

Selbstbild und mediale Fremdwahrnehmung

Eine Analyse der Berichterstattung über die Schwarze
Szene in Leipziger Volkszeitung und BILD-Zeitung

Corina Trippensee

Zusammenfassung

Die Studie gibt zunächst einen Überblick über den Forschungsstand in Deutschland zur „Schwarzen Szene“. Neben der Vorstellung von Geschichte und Entwicklung der Gothic-Szene steht eine umfassende Stilanalyse im Mittelpunkt, die Zeichen und Symbole dieser Jugendkultur vorstellt und auf deren Verwendung eingeht. In einer empirischen Untersuchung nimmt die Autorin einen doppelten Vergleich vor: Zwischen dem Selbstbild der Szene und ihrer medialen Fremdwahrnehmung sowie zwischen den jeweiligen Mediendarstellungen in zwei unterschiedlich ausgerichteten Zeitungen, der Leipziger Volkszeitung und der BILD-Zeitung. Anhand von qualitativen und quantitativen Daten gibt die Autorin differenzierte Einblicke in die medial auffällige, aber in ihren Binnendifferenzierungen dennoch wenig bekannte Schwarze Szene.

Kontakt

Corina Trippensee M.A.
c.trippensee@aol.de

Inhalt

Einleitung	5
Teil A	7
1. Begriffsbestimmungen	7
1.1 Kultur, Subkultur, Jugend(sub)kultur, Szene, Lebensstil	7
1.2 Stil und Zeichen.....	13
1.3 Selbstbild und Selbstwahrnehmung, Fremdbild und Fremdwahrnehmung	15
2. Die Schwarze Szene und ihr Selbstbild	16
2.1 Forschungsstand/ausgewählte deutschsprachige Publikationen	16
2.2 Sozialstatistische Daten	19
2.2.1 Szenegröße	19
2.2.2 Altersstruktur	20
2.2.3 Geschlechterrelation	21
2.2.4 Soziale Herkunft und Berufe	22
2.3 Geschichte und Entwicklung	22
2.3.1 Begriffsgeschichte „Gothic“	22
2.3.2 Entstehung von Gothic als Szenekultur.....	24
2.4 Stilanalyse	27
2.4.1. Die Farbe Schwarz	27
2.4.2 Outfits, Accessoires, Haare und Make Up	29
2.4.2.1 Die verbreitetsten Stile – ein Typologierungsversuch	30
2.4.2.2 Haare und Make-up	33
2.4.2.3 Schmuck und Accessoires	34
2.5 Wohnraum	34
2.6 Symbole	35

2.7 Zusammenfassung: Selbstinszenierung zwischen Todesästhetik, Historischer Romantik, Erotisierung und Geschlechtslosigkeit	38
2.8 Wertvorstellungen und Lebensgefühl	46
Exkurs: Rückgriff auf die Romantik	46
2.8.1 Offenheit und Friedfertigkeit	48
2.8.2 Individualität und Authentizität	48
2.8.3 Auseinandersetzung mit Tod und Suizid.....	49
2.8.4 Glaubensrichtungen.....	50
2.9 Politische Orientierung – schwarze Nazis?.....	52
2.10 Begegnungsorte.....	54
2.11 Die Medien der Schwarzen Szene	54
2.12 Fazit Selbstbild	56
Teil B	59
3. Mediale Fremdwahrnehmung	59
3.1 Theoretische Grundlagen	60
3.1.1 Massenmedien, Realitätsvorstellung und – konstruktion.....	60
3.1.2 Soziale Deutungsmuster und Stereotype	62
3.1.3 Normen und Abweichendes Verhalten	65
3.2 Kontroverse Berichterstattung vor 2006	66
3.3 Fazit: Medienwirklichkeit, Deutungsmuster und die Entstehung von Stereotypen.....	71
3.4 Methode	73
3.4.1 Festlegung des Untersuchungsmaterials: die Auswahl der Medien	74
3.4.1.1 Die LVZ.....	76
3.4.1.2 Die BILD-Zeitung.....	76
3.4.2 Entstehungskontext.....	78
3.4.3 Fragestellung.....	78

3.5 Ablaufmodell	78
3.5.1 Bildung des Kategoriensystems	80
3.6 Auswertung.....	83
3.6.1 Die Schwarze Szene in der LVZ	85
3.6.2 Die Schwarze Szene in der BILD.....	90
3.7 Erklärungsansätze und Kritik	96
3.7.1 Satanismus und Rechtsextremismus	96
3.7.2 Mord und Amoklauf	98
3.7.3 Psychische Instabilität, Todessehnsucht und Suizid ...	99
3.7.4 Grabschändung, Störung der Totenruhe und Nekrophilie	100
3.7.5 Asozialität, Aggressivität und Arroganz.....	100
3.7.6 Moderne Freizügigkeit oder Zeichen abnormen Sexualverhaltens?.....	101
3.7.7 Underground oder Kommerzialisierung	102
3.8 Fazit Mediale Fremdwahrnehmung.....	103
Schlussbetrachtung	106
Literaturverzeichnis.....	108

Einleitung

„Gothic ist das größte Rollenspiel, das je gespielt wurde, weltweit. Aber es gibt keine Regeln. Dieses Spiel ist offen für alle. Es hilft dir, deine innere Freiheit zu entdecken.“¹

Unsere moderne, weltoffene, dem Ideal der Multikulturalität verpflichtete Gesellschaft gilt heute in der Regel als Hort für Individualität und Freiheit. „Mittendrin dann ein 'Gruftie', (...) eingebettet am helllichten Tage so ein angemalter Dracula (...) man traut der schwarzen Erscheinung nicht (...)“². In Särgen sollen sie schlafen, sich depressiv nach dem eigenen Lebensende sehnen, dem Satan huldigen, des Nachts auf Friedhöfen Partys feiern, Gräber schänden und niedliche Haustiere schlachten. Und neuerdings sind sie auch Faschisten.

So oder so ähnlich lauten die gängigen Klischeevorstellungen über Gothics, gegen die sie sich seit ihren Anfängen wehren, und die sich aber zum Teil bis heute hartnäckig halten. Weil sich Gothics dem alltäglichen Stadtbild weitgehend entziehen, haben die Massenmedien einen großen Anteil daran, welches Bild von ihnen in der Gesellschaft entsteht. Ereignisse wie der Amoklauf in Littleton 1999³ oder der Satanistenmord des Ehepaars Ruda in Witten 2001⁴ haben den schlechten Ruf der Schwarzen Szene nachhaltig

¹ Jyrki 69: I Love Gothic, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic II. Die Internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 169.

² Mozart (Umbra et Imago): Der Freigeist sehnt sich nach Schmerz, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic. Die Szene in Deutschland aus der Sicht ihrer Macher, 2. Auflage, Berlin, 2000, S. 125.

³ Damals haben die Schüler Eric Harris und Dylan Klebold zwölf Mitschüler, einen Lehrer und schließlich sich selbst getötet. Sie trugen gern lange schwarze Mäntel und hörten die Musik der deutschen Band Rammstein, s. z.B. <http://www.spiegel.de/panorama/us-schule-amoklaeufer-toeten-15-menschen-a-18556.html> (8.8.2012).

⁴ Manuela und Daniel Ruda ermordeten einen Bekannten mit 66 Messerstichen und Hammerschlägen und zerstückelten die Leiche im Namen des Teufels. Diese Tat erregte seinerzeit ein riesiges Medieninteresse, sogar Nachahmungstaten ereigneten sich. Beide hatten eine Affinität zur Gothic-Szene. Auf ihrem Auto beziehungsweise der Wohnungstür befanden sich Aufkleber szenetypischer Bands (Wumpscut, Soko Friedhof). Der Schwarzen Szene wurde fortan von den Medien fast alles zugetraut.

geprägt. Die Szene bot durch ihre destruktive Selbstdarstellung den Medien damals reichliche Anknüpfungspunkte für eine vermeintlich allgegenwärtige Gefahr dar.

In den letzten 10 Jahren, so der Eindruck, hat sich das öffentliche Bild von der Gothic-Szene in großen Teilen gewandelt. Immer dann, wenn die Szene sich zu großen Festivals trifft, sind die Medien bereits vor Ort um über die seltsam anmutenden Gestalten zu berichten.

Gegenstand dieser Arbeit ist es, das Selbstbild der Schwarzen Szene darzulegen und anschließend zu untersuchen, wie sie von den Medien wahrgenommen und präsentiert wird. Es soll geklärt werden, wie die mediale Berichterstattung und das dadurch vermittelte Bild über die Schwarze Szene mit deren Selbstbild und -präsentation in Einklang zu bringen ist und mögliche Ursachen für Missdeutungen und Vorurteile sind aufzuzeigen.

Anfangs werden einige Begrifflichkeiten geklärt. Anschließend soll im ersten Teil zunächst das äußere Erscheinungsbild der Schwarzen Szene erörtert werden. Ergänzt wird das Selbstbild durch Informationen zu Werten und Einstellungen der Gothic-Szene. Obwohl Musik das wesentliche Einstiegs-kriterium für jugendkulturelle Szenen ist und auch in der Gothic-Szene einen großen Stellenwert einnimmt, wird die vorliegende Arbeit weniger auf die Musikgeschichte und konkrete Musikstile der Schwarzen Szene eingehen. Dazu gibt es schließlich bereits ausführliche Informationen in der Literatur.⁵ Nur wenn es für das Verständnis von Relevanz ist, wird auf die Musik eingegangen.

Im zweiten Teil werden die Leipziger Volkszeitung und die BILD-Zeitung daraufhin untersucht, wie die Szene in deren Berichterstattung dargestellt wird, welche Informationen vermittelt werden und ob Stereotype beziehungsweise Vorurteile bezüglich der Schwarzen Szene durch diese Medien (re)produziert werden. Hier

s. <http://www.welt.de/vermischtes/article1994538/Der-Satansmord-mit-66-Messerstichen-aus-Witten.html> (8.8.2012).

⁵ s. beispielsweise El-Nawab, Susanne: *Skinheads, Gothics, Rockabillies. Gewalt, Tod & Rock'n'Roll. Eine ethnographische Studie zur Ästhetik von jugendlichen Subkulturen*, Berlin, 2007, S. 135 ff.; Schmidt, Axel; Neumann-Braun, Klaus: *Die Welt der Gothics. Spielräume düster konnotierter Transparenz*, 2. Auflage, Wiesbaden, 2008, S. 257-287.

werden einige theoretische Grundlagen, das methodische Vorgehen sowie ein kurzer Rückblick auf vergangene mediale Berichterstattung vorangestellt.

Es folgt die Auswertung der gewonnenen Daten. Ziel ist es, die mediale Fremdwahrnehmung und -präsentation in Relation zum Selbstbild der Gothic-Szene zu stellen, um beide Seiten besser verstehen und im besten Falle einige Klischeevorstellungen ausräumen zu können.

Teil A

1. Begriffsbestimmungen

1.1 Kultur, Subkultur, Jugend(sub)kultur, Szene, Lebensstil

Der Begriff Kultur wird vorwiegend in der Ethnologie, aber auch in den Sozialwissenschaften verwendet.⁶ Kultur ist „(...) die Summe aller Institutionen, Bräuche, Werkzeuge, Normen, Wertordnungssysteme, Präferenzen, Bedürfnisse usw. in einer konkreten Gesellschaft.“⁷ Alle Menschen leben nach Regeln, die nicht von der Natur vorgegeben sind und welche sie in irgendeiner Form an ihre Nachkommen weitergeben.⁸ Diese beziehen sich auf das Verhalten, die materielle Ausstattung, Religion, literarisch-wissenschaftlich-künstlerische Leistungen, Symbole, Wertvorstellungen und die soziale Struktur. Der Begriff Kultur kann Teile einer Kultur (Regionalkulturen), beschränkte Geltungsbereiche (Subkulturen), die Gesellschaft als Ganzes oder mehrere nahestehende Gesellschaften („abendländische Kulturen“) umfassen.⁹ Kultur ist also „ (...) die raum-zeitliche eingrenzbbare Gesamtheit gemeinsamer materieller und ideeller Hervorbringungen, internalisierter Werte und

⁶ s. Fuchs-Heinritz, Werner u.a. (Hrsg.): Lexikon zur Soziologie, 5., überarbeitete Auflage, Wiesbaden, 2011, S. 384. Schwendtner, Rolf: Theorie der Subkultur, 4. Aufl., Hamburg, 1993, S. 10.

⁷ Schwendtner, Theorie der Subkultur, S. 10.

⁸ Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 379.

⁹ s. Kopp, Johannes; Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, 10. Auflage, 2010, S. 169f.

Sinndeutungen sowie institutionalisierter Lebensformen von Menschen.“¹⁰ Der Mensch kann auch an mehreren Kulturen teilhaben oder aber in einer Gesellschaft funktionieren, ohne mit deren Kultur etwas gemein zu haben.¹¹ Darüber hinaus kann eine bestehende Kultur Teil- oder Subkulturen enthalten. Allgemein bezeichnet der Begriff Subkultur Teilsegmente, die mehr oder weniger von der Gesamtkultur abweichen.¹² Subkulturen sind „(...) ein Teil einer konkreten Gesellschaft, der sich in seinen Institutionen, Bräuchen, Werkzeugen, Normen, Wertordnungssystemen, Präferenzen, Bedürfnissen usw. in einem wesentlichen Ausmaß von den herrschenden Institutionen etc. der jeweiligen Gesamtkultur unterscheidet.“¹³ Schwendtner unterscheidet in seinem Schichtenmodell dabei Teilkulturen und Gegenkulturen, die er wiederum in regressive und progressive Subkulturen einteilt.¹⁴

Des Weiteren seien Subkulturen eine Überbrückungserscheinung in die Erwachsenenwelt und würden früher oder später in die Gesellschaft integriert werden.¹⁵ Während Jugendsubkulturen bei Schwendtner nur eine geringe Rolle spielen, waren die Studien des „Centre for Contemporary Cultural Studies“ (CCCS) dahingehend zukunftsweisend für die Subkulturforschung, weil hier die Herkunftsmilieus von Jugendlichen im Fokus standen.¹⁶ Die CCCS gehen von zwei Stammkulturen in der westlichen Gesellschaft aus: der bürgerlichen und der proletarischen. Subkulturen reagieren nach diesem Konzept kollektiv auf Widersprüche und Probleme, ausgehend von ihrer Klassenzugehörigkeit, d.h. vor allem Jugendliche des Proletariats bilden Subkulturen, da ihre Stammkultur

¹⁰ ebd.

¹¹ So Schoeck, Helmut: Soziologisches Wörterbuch, 7. Auflage, Freiburg u.a., 1973, S. 208.

¹² Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 664.

¹³ Schwendtner, Theorie der Subkultur, S. 11.

¹⁴ ebd., S. 37ff. Regressive Subkulturen wollen aus der Mode gekommene oder veränderte Werte und Normen wieder beleben (z.B. Teddys, Halb-starke), während progressive Subkulturen die Gesellschaft grundlegend voranbringen wollen (z.B. Hippies). Freiwillige Subkulturen weichen bewusst von den Normen und Werten der Gesamtgesellschaft ab, wohingegen unfreiwillige Subkulturen von außen stigmatisiert werden (z.B. Obdachlose, Heimkinder).

¹⁵ ebd., S. 29.

¹⁶ Linder, Rolf: Editorial, in: Clarke, John u.a.: Jugendkultur als Widerstand/Milieus, Rituale, Provokationen, Frankfurt am Main, 1981, S. 10f.

ihnen keine Lösungsmuster bieten kann.¹⁷ Das System der Subkultur führt also im System der Gesamtkultur ein relatives Eigenleben und gibt dem Einzelnen damit mehr Möglichkeiten zur Identifikation, da bestimmte Lebensprobleme und -umstände besser berücksichtigt werden. Auch andere Bereiche, wie etwa deviante Gruppen, schichtspezifische Lebensstile und Wertvorstellungen, Klassen und ethnische Gruppen, Gesellungsformen, Eigenheiten von Jugendkulturen sowie Lebensstile und gesellschaftliche Zielvorstellungen von Protestbewegungen können mittels des Subkulturbegriffes untersucht werden.¹⁸ Für Deutschland allerdings, so Farin, sind die von Schwendtner und dem CCCS aufgestellten Kriterien nur marginal zutreffend, da unsere Gesellschaft und insbesondere die Lebensstile und Alltagskulturen Jugendlicher weniger zweifelsfrei aus der Milieu- und Klassenperspektive betrachtet werden können.¹⁹ Außerdem haben viele Jugendkulturen ihren Ursprung nicht in Deutschland.²⁰ Dies trifft auch auf die Gothic-Szene zu.

Seit 1980 wird von dem bis dato dominierenden Begriff der Subkultur in der Jugendforschung immer mehr Abstand genommen.²¹ Der Begriff Subkultur suggeriert, es handle sich um kulturelle Sphären, die unterhalb der akzeptierten Hochkultur liegen und damit nicht gerechtfertigte Assoziationen hervorbringen könne²². Des Weiteren würde der Begriff nahelegen, dass es sich um genau ausdifferenzierende Teile der Gesamtgesellschaft handelt, was wiederum der Übergangsvielfalt zur Gesamtkultur sowie dem Streben nach gleichgewichtiger Legitimierung zuwider läuft. Weil soziale Herkunftsmilieus ihre Bindungskraft weitgehend verloren haben, ist auch das Kriterium der Lokalisierbarkeit nicht mehr

¹⁷ ebd.

¹⁸ s. Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 664.

¹⁹ Farin, Klaus: generation kick.de. Jugendsubkulturen heute, München, 2001, S. 71.

²⁰ Mit Ausnahme der Hitler-Jugend oder den Poppers, s. Farin, generation kick.de, S. 71.

²¹ s. auch Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung, 5. Auflage, Weinheim und München, 2007, S. 133ff.; Ferchhoff, Wilfried: Jugendkulturen in Deutschland am Ende des 20. Jahrhunderts, in: Kabus, Wolfgang (Hrsg.): Populärmusik, Jugendkultur und Kirche: Aufsätze zu einer interdisziplinären Debatte, Frankfurt am Main, 2000, S. 143ff.

²² ebd.

haltbar. Durch Pluralisierungs-, Differenzierungs- und Individualisierungsprozesse sind die Ergebnisse früherer Untersuchungen also nicht mehr direkt auf die heutigen Verhältnisse übertragbar. Während Subkulturen früher als bewegliche und provokative Strömungen verstanden wurden, die sich von der unbeweglichen Mainstreamgesellschaft abgrenzen wollten, sind sie heute in der Kultur verallgemeinert, normalisiert und entdramatisiert²³. Die Elemente entstandener Subkulturen wurden massenkulturell und massenmedial verbreitet und somit schnell von der Hochkultur aufgenommen. Das hat zur Aufweichung kultureller Ungleichheiten, aber auch zu Vermarktung geführt.

Der Begriff Jugendkultur meint allgemeine Gesellungsformen von Jugendlichen und darin wirkende Normen und Wertvorstellungen, durch welche sich die Jugendlichen von den Erwachsenen unterscheiden.²⁴ Allerdings gestaltet sich bereits die Definition von Jugend heutzutage nicht leicht. Strafrechtlich gesehen ist ein Jugendlicher 14, aber noch nicht 18 Jahre alt.²⁵

In den Sozialwissenschaften lässt sich diese Altersgrenze weit weniger trennscharf darstellen. So fasst die Shell-Studie 2010 Jugend von 12 bis 25 Jahre.²⁶ Demographisch und empirisch gesehen wird die Phase der Jugend immer kleiner, während sie sich altersspezifisch gleichzeitig weiter ausdehnt.²⁷ Außerdem ist Jugend als Metapher in alle Altersschichten eingedrungen und Sinnbild des immerwährenden Anspruchs und Strebens nach Leistungsfähigkeit und Attraktivität. Laut Thiele sind Jugendkulturen relativ geschlossene Teilsysteme der jugendlichen Gesamtpopulation, die innerhalb der Gesamtgesellschaft eine eigene Welt dar-

²³ s. Ferchhoff, Jugendkulturen, S. 144.

²⁴ s. Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 328.

²⁵ § 7 SGB III, Abs. 1, Satz 2.

²⁶ s. Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich, Bonn, 2010, S. 361.

²⁷ s. Ferchhoff, Jugendkulturen, S. 152.

stellen und dem Ausdruck eines eigenen Lebensgefühls und eigener Wertvorstellungen dienen.²⁸ Durch die Entwicklung struktureller und funktionaler Eigenheiten unterscheiden sich die Mitglieder einer Jugendkultur vom Rest der Gesellschaft. Jugendkulturen sind also eine eigenständige, für die Jugend bestimmte Kulturart. Allerdings gibt es eine Vielzahl an existierenden Jugendkulturen, in denen Jugendliche ihre Individualitätskonzepte ausdrücken und somit wird es zunehmend schwieriger, zwischen authentischen Jugendkulturen und Vermischungen, Imitationen und Kommerzialisierungen zu unterscheiden, denn trotz gleichen Erscheinungsbildes können Gruppierungen im internationalen Vergleich unterschiedliche Formen der Selbstverwirklichung, Selbstständigkeit und Selbstbehauptung haben.

Vollbrecht und andere Autoren schlagen vor, den Begriff der Jugendkultur durch den des Lebensstils zu ersetzen.²⁹ Verschiedene Lebensbereiche und damit die Integration zu sozialen Gefügen werden zusammengefügt und so ein individuelles Gesamtarrangement geschaffen. Bedingt durch den heutigen Individualisierungsdruck ist die Wahl eines Lebensstiles notwendig, hängt aber auch von materiellen und kulturellen Ressourcen ab und ist somit nicht völlig frei.³⁰ Es gibt viele Lebensstilangebote, aus denen gewählt werden kann, welche auch nicht mehr homogen und identitätsfixiert sind. Dabei kann ein Lebensstil so übernommen werden, wie er vorgegeben ist, oder aber vom Selegierer selbst zusammengestellt werden. Ein gewählter Lebensstil dient im Lebensverlauf als Filter für soziale Sinnangebote.³¹ Lebensstile sind eine „ästhetische Überformung des Lebensvollzugs“³². Farin kritisiert allerdings, dass der Begriff des Lebensstils auf bestimmte Subkulturen,

²⁸ Thiele, Gisela: Jugendkulturen und Gangs. Eine Betrachtung zur Raumanneignung und Raumverdrängung nachgewiesen an Entwicklungen in den neuen Bundesländern und den USA, Berlin, 1998, S. 49ff.

²⁹ Vollbrecht, Ralf: Von Subkulturen zu Lebensstilen. Jugendkulturen im Wandel, in: SpoKK (Hrsg.): Kursbuch Jugendkultur. Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrtausendwende, Mannheim, 1997, S. 24.

³⁰ ebd.

³¹ ebd.

³² Hitzler, Ronald; Bucher, Thomas; Niederbacher, Arne: Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute, Opladen, 2001, S. 34.

wie etwa die Hooligans, die sich mehrheitlich nur zur ausgewählten Sportveranstaltungen zusammenfinden, einfach nicht zutreffen würde.³³

Mit dem Begriff Jugendkultur oder jugendliche Subkultur wird heute oft der Begriff Szene gleichgesetzt. Szenen sind nach Hitzler u.A. „(...) thematisch fokussierte, kulturelle Netzwerke von Personen, die bestimmte materiale und/oder mentale Formen der kollektiven Selbststilisierung teilen und Gemeinsamkeiten an typischen Orten und zu typischen Zeiten interaktiv stabilisieren und weiterentwickeln“³⁴. Szenen sind also Gesinnungsgemeinschaften.³⁵ Das wesentliche Vergemeinschaftungskriterium ist weniger die Gleichaltrigkeit als vielmehr die Gleichartigkeit von Interessen. Gleichgesinnte finden Jugendliche in Szenen, „(...) weil sie sich ihre Szene entsprechend ihren Wichtigkeiten auswählen.“³⁶ Sie teilen Interessen und Neigungen und haben ein gemeinsames zentrales Thema, auf welches die Szeneaktivitäten ausgerichtet sind.³⁷ Damit Szenen überhaupt existieren können, ist eine stetige kommunikative Erzeugung und Reproduktion der geteilten Interessen notwendig. Symbole und Rituale inszenieren die Zugehörigkeit der Szenemitglieder und konstituieren dadurch die Szene. Während zum Eintritt das bloße Interesse für das jeweilige Szenethema ausreicht, bedingt die volle und fortdauernde Zugehörigkeit hingegen die kompetente Aneignung und den Gebrauch des szenetypischen „Kultur-Know-Hows“.³⁸ Weil der Eintritt in eine Szene freiwillig geschieht, ist das Wir-Gefühl eher labil. So ist eben auch der Austritt recht einfach und unterliegt kaum szeneeinternen

³³ Farin, generation kick.de, S. 19.

³⁴ Hitzler u.a., Leben in Szenen, S. 20.

³⁵ Ähnlich definiert das Portal für Szeneforschung Szenen: s. <http://www.jugendszenen.com/examples/>.

³⁶ Hitzler, Ronald: Freizeitspaß und Kompetenzaneignung. Zur Erlebnisambivalenz in Jugendszenen, in: Göttlich, Udo; Müller, Renate; Rhein, Stefanie; Calmbach, Marc (Hrsg.): Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen. Engagement und Vergnügen, Weinheim und München, 2007, S. 63. Hervorhebung im Original.

³⁷ ebd.

³⁸ ebd., S. 64.

Sanktionen. Durch die Auflockerung der Grenzen zwischen verschiedenen Szenen ist es heute darüber hinaus auch möglich, mehreren Szenen anzugehören.³⁹

Bezogen auf die Schwarze Szene ist eine trennscharfe Abgrenzung vor dem Hintergrund der Begrifflichkeiten nicht ganz einfach. Die Bezeichnung Subkultur scheint nicht mehr angemessen. Wie herausgestellt wurde, haben die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse der Moderne und die massenmediale Verbreitung von subkulturellen Elementen eine Entdramatisierung und Normalisierung bewirkt. Hinsichtlich der idealtypischen Eigenschaftszuschreibungen einer Szene von Hitzler u.A. scheint diese Begrifflichkeit für die Gothics am geeignetsten. Je nachdem, wie weit die szenetypischen Verhaltens- und Handlungskodizes über die zeiträumlichen Grenzen des Szenelebens hinaus in den alltäglichen Lebensvollzug integriert werden, kann Gothic aber auch ein Lebensstil sein. Gerade ältere Gothics sind in und mit der Szene aufgewachsen, gehen mittlerweile einem geregelten Beruf nach und haben eigene Kinder. Viele arbeiten in Berufen, in denen sie ihre Szeneangehörigkeit nicht oder nur marginal „verstecken“ müssen, und haben nahezu ihr komplettes Leben entsprechend ihrer Wertvorstellungen ausgerichtet.

1.2 Stil und Zeichen

Ein Stil dient der Abgrenzung von anderen und zeigt die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, er initiiert auch eine bestimmte Verhaltens- und Lebensform.⁴⁰ Einen Stil zu haben bedeutet, sein Selbstbild zu interpretieren und es entsprechend zu kreieren. Als geschlossenes Erscheinungsbild klassifiziert und verweist er auf wiederkehrende Gestaltungsprinzipien. „Stil meint nicht nur die Dresscodes, sondern das gesamte Körperarrangement, das bewusst und unbewusst nach außen projizierte Spiegelbild der im

³⁹ s. Ferchhoff, Jugendkulturen, S. 153. Zu beachten ist aber, dass der Wechsel eher zwischen Mainstreamszenen wie etwa Skater und Surfer möglich ist. Ein Wechsel zwischen beispielsweise Gothic und Skin ist unüblich und nicht geduldet.

⁴⁰ s. Meisel, Ute: Die Gothic-Szene : Selbst- und Fremdpräsentation der umstrittenen Jugendkultur. Eine jugend- und mediensoziologische Untersuchung, 2005, S. 21.

Inneren des Körpers verborgenen oder vermuteten Persönlichkeit⁴¹Das Styling ist demnach genauso wichtig wie Tanz, Musik, Sprache und bestimmte Umgangsformen für den individuellen Stil. Der Stil einer Subkultur ist also ein hochdifferenziertes Zeichensystem, dessen Elemente identitätsstiftend sind.⁴² Farin verweist darauf, dass die meisten Menschen mindestens zwei verschiedenen Varianten im Stilrepertoire haben: einen betont unauffälligen, zumeist fremdbestimmten Stil für die Arbeitswelt und einen freigestalt- und verfügbaren Stil für die Freizeit.⁴³ Dies trifft im Großen und Ganzen auch auf die Gothic-Szene zu, wie sich später zeigen wird. Jedoch grenzen sich Gothics, sofern es der Beruf zulässt, auch im Arbeitsleben allein durch das konsequente Tragen schwarzer Kleidung ab, gleichwohl das Outfit dann weniger spektakulär als in ihrer Freizeit ausfällt.

Zeichen sind Träger von Informationen.⁴⁴ Sie haben sich aufgrund sozialer und kultureller Entwicklungen sowie Prozesse ausgebildet und beruhen auf mehr oder weniger starken Übereinkünften⁴⁵. In der Öffentlichkeit visuell wahrnehmbare Zeichen wie etwa Outfit, Styling und Schmuck verweisen auf Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit, auf Ab- und Ausgrenzung, auf Positionen und Aufgaben der Mitglieder einer Subkultur sowie auf deren Einstellungen.⁴⁶

Somit dienen sie der Orientierung. Zeichen und ihre Funktionen zu verstehen, bedeutet, dass wir uns untereinander besser verständigen können. Sie werden also entsprechend ihrer Assoziation von nahezu jedem Individuum gleich interpretiert. Wichtig ist aber auch, dass Zeichen und Objekte polysemisch sind. Sie können, abhängig vom Kontext, in welchem sie sich befinden, auch unterschiedlich gelesen und je nach Vorkenntnissen und Erfahrungen von einer Person auch unterschiedlich verstanden werden.⁴⁷Die

⁴¹ Farin, generation kick.de, S. 99.

⁴² ebd., S. 100.

⁴³ ebd.

⁴⁴ Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 608.

⁴⁵ s. Sottong, Hermann; Müller, Michael: Zwischen Sender und Empfänger. Eine Einführung in die Semiotik der Kommunikationsgesellschaft, Berlin, 1998, S. 9.

⁴⁶ ebd., S. 148.

⁴⁷ s. ebd., S. 81f.

Zeichen, welche eine spezifische Szene verwendet, müssen daher in der Gesellschaft bekannt sein. Andernfalls werden sie weder verstanden noch etwas bewirken können. In Bezug auf die Gothic-Szene sind deren Zeichen entweder tradiert oder der Gesellschaft zumindest visuell bekannt. Dies ist gleichzeitig auch der Grund, warum Missverständnisse und Vorurteile über die Szene entstehen. Welche Zeichen die Szene verwendet werden und was beziehungsweise ob Gothics mit ihnen etwas bewirken wollen, wird später versucht zu klären.

1.3 Selbstbild und Selbstwahrnehmung, Fremdbild und Fremdwahrnehmung

Das Selbstbild (Autostereotyp) ist die meist positive Vorstellung einer Person über sich selbst und basiert auf Selbstwahrnehmung.⁴⁸ Es umfasst kognitive, emotional-affektive und wertende Elemente. Die Wahrnehmung des Selbst, der eigenen Person, ist unverzichtbar für die individuelle Bewusstseinsbildung und das Selbstbewusstsein. Sie kann durch Verzerrungen, Verdrängungen oder Verleugnungen beeinträchtigt werden. Ursache hierfür ist ein unerreichtes Wunschbild über sich selbst, welches zu Selbsttäuschung führen kann, besonders wenn das falsche Selbstbild nach außen getragen wird. Es orientiert sich am Idealbild, also daran, wie eine Person gern sein möchte. Im Selbstkonzept werden die individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten, Interessen und Neigungen, Gefühle sowie Verhalten zusammengefasst. Genetische Faktoren wie etwa das Temperament und soziale Faktoren wie die soziale Identität, die soziale Rolle, Kultur sowie Erfolge und Misserfolge sind bestimmend für das Selbstkonzept.

Das Fremdbild (Heterostereotyp) ist jenes feststehende Bild, das andere über eine Person haben.⁴⁹ Es umfasst alle Wahrnehmungen, Gefühle und Bewertungen. Diese Wahrnehmung wird mit früheren Erfahrungen, Emotionen und Bewertungen hinsichtlich dieser Person verknüpft. Das Fremdbild prägt auch die Erwartungshaltungen dieser Person gegenüber und ist somit wesentlich mitbestimmend für den sozialen Umgang miteinander. Die Art und

⁴⁸ Fuchs-Heinritz, Lexikon, S. 74 und 602.

⁴⁹ ebd., S. 281.

Weise, wie ein Fremdbild vermittelt wird, ist mit ausschlaggebend für das Selbstbild. So wird das Selbstbewusstsein durch positive Fremdbilder gestärkt, durch negative geschwächt.

2. Die Schwarze Szene und ihr Selbstbild

2.1 Forschungsstand/ausgewählte deutschsprachige Publikationen

Die Schwarze Szene war lange Zeit, trotz Dauer und Virulenz dieses popkulturellen Phänomens, ein regelrecht ignoriertes Forschungsfeld. Während Punk als Wurzel dieser Szene früh als Forschungsgebiet entdeckt worden ist, gibt es nennenswerte wissenschaftliche Arbeiten über die Gothics erst seit der Jahrtausendwende.⁵⁰ So ist es nicht verwunderlich, dass die oft fehlende Kenntnis der Materie und die fehlende solide Quellenlage, katalysiert durch fehlenden Zugang und stichhaltige Kritik eine multiplikatorische Wirkung haben und somit nicht

stimmige Aussagen ohne tiefgreifende Prüfung über die Gothics rezipiert, verfestigt und perpetuiert werden.⁵¹ Beispielsweise wird die Partizipation am schwarzen Zeichenkosmos nicht selten nahezu Eins zu Eins als Indikator für die mentale Verfassung gedeutet und eine Monokausalität hergestellt.⁵² Die Träger gelten entweder als besonders gefährdet durch Satanismus, Okkultismus und Suizid oder aber als besonders emanzipiert und arrogant.⁵³

Helsper untersuchte in seiner Arbeit die Affinität diverser Jugendkulturen zum Okkultismus, darunter auch die Gothic-Szene. Er korrigiert zwar, dass Gothic keine neue „okkulte Jugendreligion“⁵⁴

⁵⁰ So auch die Feststellung von Schilz, Andrea: *Flyer der Schwarzen Szene Deutschlands /Visualisierungen, Strukturen, Mentalitäten*, Regensburg, 2007, S. 43.

⁵¹ ebd., S. 43.

⁵² Schilz, *Flyer*, S. 49.

⁵³ s. zum Beispiel Helsper, Werner: *Okkultismus – Die neue Jugendreligion?. Die Symbolik des Todes und des Bösen in der Jugendkultur*, Opladen, 1992.

⁵⁴ ebd., S. 7.

ist, sondern eine "Jugendkultur der Todesmetaphern"⁵⁵, reproduziert aber gleichzeitig in seinen Ausführungen das Bild vom immer melancholischen, einsamen Gruftie, der mit seinem Weltschmerz allein und tieftraurig ist. Untermauert werden diese Ausführungen durch Interviews mit Szeneanhängern, die eben jenes Bild verkörpern. Die Arbeit von Helsper bietet interessante Aspekte, ist aber meines Erachtens an vielen Stellen zu einseitig und aufgrund ihrer länger zurückliegenden Veröffentlichung auf die heutige Schwarze Szene nur bedingt übertragbar. Da es die Gothic-Szene bei Veröffentlichung von Helspers Arbeit aber schon reichlich 10 Jahre gab, hätten auch damals schon viele Klischees vermieden beziehungsweise ausgeräumt werden können.

Schmidt und Janalik⁵⁶ sind bei ihrer Annäherung an das Feld empirisch vorgegangen. Ihr Forschungsprojekt „Kleidung-Körper-Identität“ an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg untersucht jene jugendkulturelle Szene, für die Mode eine besonders große Bedeutung hat.⁵⁷ Neben der deskriptiven Ebene sollten auch die Zeichen- und Indikatorebene sichtbar gemacht werden. Auch wenn Letzteres, aufgrund der eher geringen empirischen Basis⁵⁸, nicht in gewünschtem Umfang gelingt, so bietet diese Arbeit durch eine systematische Gliederung gute Grundlagen zum Verständnis der Szene.

Meisel untersuchte externe massenmediale Darstellungen mittels einer Inhaltsanalyse sowie die Innensicht mittels interner Szenemedien. Visuelle und sprachlich-inhaltliche Codes stehen dabei im Mittelpunkt. Allerdings stützen sich wesentliche Teile der Arbeit wenig auf vorhandene Literatur oder aber auf Autoren, die Stereotype (re)produzieren⁵⁹ und somit trägt die Arbeit ihrerseits wiederum zur Reproduktion von Stereotypen bei. Dennoch bietet sie

⁵⁵ ebd.

⁵⁶ Schmidt, Doris; Janalik, Heinz: Grufties: Jugendkultur in Schwarz, Hoheneggen, 2000.

⁵⁷ ebd., S. 2.

⁵⁸ So wurden lediglich 4 Szeneangehörige und zwei ehemalige Angehörige interviewt und vier schriftliche Befragungen durchgeführt.

⁵⁹ So stützt sich Meisel hinsichtlich der Motivationen für den Szeneintritt und der Haltung zum Suizid auf das Modell der Defizit-Kompensation von Helsper, nach welcher Selbstmordgefahren durch eine Identifikation mit der Szene sublimiert werden würden, S. 92ff.

einige interessante Aspekte hinsichtlich der massenmedialen Wahrnehmung.

Rutkowski⁶⁰ untersuchte in seiner soziologisch ausgerichteten Arbeit die Schwarze Szene Deutschlands gezielt auf empirischer Basis. Über einschlägige Mailing-Foren wurden Fragebögen verteilt. Das Erkenntnisinteresse diente dem Aufzeigen und Zustandekommen von Stereotypen und Vorurteilen. Neben einem Abriss der pophistorischen Entwicklung der Szene unternimmt Rutkowski auch den Versuch, den Lebensstil der Gothics anhand von sieben Hauptelementen benennbar zu machen: Romantik, Mystik, Tod, Religion, Kunst, Philosophie und Körpergefühl. Rutkowskis Arbeit ist gut recherchiert und trotz des beschränkten Umfangs, da es sich um eine Magisterarbeit handelt, qualitativ hochwertig, gut lesbar und bringt vieles ohne Abschweifungen auf den Punkt.

Axel Schmidt und Klaus Neumann-Braun⁶¹ liefern die bis 2006 dichteste Arbeit zum Thema, welche die deutsche Gothic-Szene hinsichtlich des Deutungsansatzes als „(...) moderne, individualisierte und an medialen Vorlagen ausgerichtete Form von Religion bzw. Religiosität (...)“⁶² fokussiert.

El-Nawab liefert eine wissenschaftlich fundierte und gleichzeitig lebendige Arbeit ab. Die Subkultur der Gothics wird von El-Nawab kritisch und zumeist objektiv betrachtet. Sie recherchierte auf Veranstaltungen sceneintern und interviewte Gothics, um von innen heraus ein fundiertes Bild der Szene zeichnen zu können und medial inszenierten Klischees entgegen zu treten ohne sie dabei zu bagatellisieren und untermauert ihre Ausführungen mit zahlreichen Fotografien. Auf den Vorwurf rechter Tendenzen geht sie besonders ausführlich ein. Zu kritisieren ist der bisweilen ironische Unterton, der manchmal an der Objektivität der Autorin zweifeln lässt.⁶³ Die Vielzahl an Fotografien ist an sich positiv zu bewerten,

⁶⁰ Rutkowski, Roman: Das Charisma des Grabes. Stereotyp und Vorurteile in Bezug auf jugendliche Subkulturen am Beispiel der Schwarzen Szene, Nordstedt, 2004.

⁶¹ Schmidt, Axel; Neumann-Braun, Klaus: Die Welt der Gothics – Spielräume düster konnotierter Transzendenz, 2. Auflage, Wiesbaden, 2008.

⁶² ebd., Klappentext.

⁶³ El-Nawab hat sich selbst ein Bild der Szene gemacht, indem sie an zwei Festivals teilnahm und dabei natürlich subjektive Eindrücke sammelte. Dabei trifft sie einige Äußerungen, die wissenschaftliche Objektivität vermissen lassen und

da sie dem szenefremden Leser ein gutes Bild der visuellen Präsenz von Gothics vermittelt. Allerdings stammen die Bilder von lediglich zwei Großveranstaltungen und gerade das Wave-Gotik-Treffen als weltgrößte und vielfältigste Zusammenkunft der Schwarzen Szene wäre meines Erachtens besser geeignet gewesen, um die im Text beschriebenen vielfältigen Substile optisch zu untermalen. Insgesamt ist El-Nawabs Arbeit aber interessant und aufschlussreich. Sie bedient ungerechtfertigte Klischeevorstellungen nicht und geht trotzdem kritisch auf die (stilistischen) Widersprüche der Gothic-Szene ein und ent-lockt dem Leser hin und wieder sogar ein Schmunzeln.

2.2 Sozialstatistische Daten

2.2.1 Szenegröße

Die Größe der Gothic-Szene ist schwierig einzuschätzen, es gibt einfach keine verlässlichen Daten. Das seit 1992 in Leipzig stattfindende Wave-Gotik-Treffen ist, laut Auskunft des Veranstalters, das größte Event für die Schwarze Szene und zählt seit einigen Jahren konstant etwa 20.000 Besucher.⁶⁴ Allerdings muss beachtet werden, dass nicht jeder Gothic zu diesem Treffen fährt und auch nicht jeder, der szenetypische Musik hört, sich als szenezugehörig betrachtet.

Schließlich ist zwischen tatsächlichen Szenemitgliedern und vorwiegend jungen Sympathisanten zu unterscheiden, die sich im Zuge der Pubertät oder aufgrund kurzfristiger Modeeffekte durch die Popularität von Musikgruppen nur ausprobieren und nicht lange in der Szene verweilen. Hitzler u.A.⁶⁵ schätzen die Anhänger

die Szene bisweilen lächerlich erscheinen lassen. Einige Beispiele: „ein ziemlich durchgeknallt wirkender Mann“ (S. 151); „Gruftie-Nippes und alberne Utensilien“ (S. 205); „Hat man auf schwarzen Veranstaltungen oft das Gefühl, von Psychopathen umzingelt zu sein, so sind diese vampiresken Monstergestalten viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt (...)“ (S. 338).

⁶⁴ s. z.B. Daniel, M.: Vorfreude auf exotische Besucher. WGT-Sprecher Cornelius Brach über Gothic-Strömungen, Kommerz und Akzeptanz der Leipziger, in: LVZ, Stadtausgabe, 9.6.2011, S. 13.

⁶⁵ Hitzler u.a, Leben in Szenen, S. 71.

auf 50.000, Farin⁶⁶ auf 60.000 Szenemitglieder, Neumann-Braun u.A.⁶⁷ konstatieren etwa 80.000 bis 100.000 Szeneanhänger. Die Zahlen schwanken also mitunter erheblich. Auch die Auflagenzahl der szenetypischen Magazine bietet wenig Anhaltspunkte auf die tatsächliche Szenegröße. Die drei größten, Sonic Seducer, Zillo und Orkus, haben zusammen eine Gesamtauflagenzahl von etwa 250.000. Zu erklären ist dieser zahlenmäßige Unterschied damit, dass nicht jeder, der diese Magazine kauft sich der Gothic-Szene zugehörig fühlt, denn aufgrund der vielen musikalischen Überschneidungen von Szenen sprechen die Magazine nicht nur Gothics an und auch nicht jeder Gothic liest diese, manche wiederum lesen mehrere. Allerdings lässt die Betrachtung der „schwarzen Medienlandschaft“ auf eine größere Anhängerschaft schließen. So sind zum Beispiel allein bei der Kontaktbörse Schwarzes Glück 49701 User registriert.⁶⁸ Auch wenn sich nicht alle Szenemitglieder in einer der Communities registrieren, so kann allein aufgrund der Vielzahl an schwarzen Kontaktbörsen und Communities von einer weitaus höheren Anzahl der Szenemitglieder oder doch wenigstens Szenegänger ausgegangen werden. Im Fazit können weder die Anzahl der Clubnoch Festivalbesucher oder die Auflagenstärke von Szenemagazinen dazu beitragen, dass sichere Zahlen vorgelegt werden können. Deshalb schätzt die Verfasserin, wie auch Rutkowski⁶⁹, die Anhängerzahl vorsichtig auf etwa 50.000 bis 100.000 in Deutschland.

2.2.2 Altersstruktur

Bezüglich der Altersstruktur wird schnell deutlich, dass die Gothic-Szene schwerlich als reine Jugendkultur angesehen werden kann.⁷⁰ Viele Gothics sind aus Überzeugung, bedingt durch be-

⁶⁶ Farin, Klaus; Archiv der Jugendkulturen e.V. (Hrsg.): Die Gothics - Interviews & Fotografien, Berlin, 1999, S. 20.

⁶⁷ s. Neumann-Braun, Klaus; Richard, Birgit; Schmidt, Axel: Gothics – die magische Verzauberung des Alltags, 2002, zugänglich über: <http://www.birgitrichard.de/goth/texte/magisch.htm> (15.8.2012).

⁶⁸ <http://schwarzeglueck.de> (Stand: Oktober 2009).

⁶⁹ s. Rutkowski, Charisma, S. 40.

⁷⁰ Hitzler u.a. etwa sprechen von einer Reichweite von 14 bis 40 Jahren, Leben in Szenen, S. 72.

stimmte Werte und Ideale, Mitglieder der Schwarzen Szene geworden und sehen darin eine Lebenseinstellung. Eine Umfrage des Szenemagazins *Sonic Seducer* zum Wave-Gotik-Treffen im Jahr 1999 ergab, dass 30% der damals anwesenden 15.000 Besucher unter 20 Jahre waren, 60% waren zwischen 20 und 30 alt und 10% waren 30-40 oder älter.⁷¹ Dieses Bild wird auch in einer neueren empirischen Untersuchung von Rutkowski⁷² weitgehend bestätigt: Danach liegt der Altersschwerpunkt zwischen 16 und 28 Jahren, zwischen 30 und 33 Jahren gibt es eine nicht unerhebliche Häufung, was die Annahme einer Verhaftung der Szene über das Jugendalter hinaus bestätigt. Aus eigenen Beobachtungen schließt sich die Verfasserin dieser Alterseinschätzung an. Große Teile der Szene befinden sich altersmäßig in der Phase der Postadoleszenz. Sie sind mit und in der Szene aufgewachsen, gehen inzwischen einem geregelten Beruf nach und haben bereits eine eigene Familie gegründet⁷³. Daher ist anzunehmen, dass sich die Zahl der über 30-jährigen Szenemitglieder zukünftig (weiter) erhöhen wird.⁷⁴ Ebenso kann aufgrund der steigenden Kommerzialisierung und Vermarktung der Szene sowie der Medienberichterstattung davon ausgegangen werden, dass jüngere Personen erreicht und beeinflusst werden, was auch den Zulauf aus dieser Altersgruppe erhöhen wird. Inwieweit sich die Personen der jüngeren Zielgruppe mit den Inhalten der Schwarzen Szene über den populären Musikanteil hinaus beschäftigen werden und nicht nur vorübergehende Sympathisanten bleiben, wird sich im Falle jedes Einzelnen zeigen müssen.

2.2.3 Geschlechterrelation

Das Geschlechterverhältnis ist im Vergleich zu anderen Szenen, die häufig einen Männerüberhang aufweisen, sehr ausgewogen, möglicherweise gibt es sogar einen leichten Frauenüberhang.⁷⁵ Geschlechterhierarchien haben in der Gothic-Szene keinen Platz,

⁷¹ Schilz, Flyer, S. 21.

⁷² Rutkowski, Charisma, S. 15.

⁷³ So ist es keine Seltenheit mehr, dass man auf diversen schwarzen Festivals ganze „Gothic-Familien“ sieht.

⁷⁴ s. auch Rutkowski, Charisma, S. 42f.

⁷⁵ s. Rutkowski, S. 43/El-Nawab, S. 223.

traditionelle Bilder von Männlichkeit oder Weiblichkeit werden bisweilen spielerisch verschoben oder ins Gegenteil verkehrt, was sich vor allem im Styling zeigt.⁷⁶ Neben dem Ästhetikverständnis der Szene kann auch der Wunsch, über alles reden zu können, ein Grund dafür sein, dass die Schwarze Szene auf Mädchen und Frauen besonders anziehend wirkt.

2.2.4 Soziale Herkunft und Berufe

Im Vergleich zu anderen Pop-Subkulturen ist Gothic eher ein Mittelschichtphänomen.⁷⁷ Demnach sind in der Szene ein relativ hoher Bildungsstandard und gute ökonomische Perspektiven vorhanden, während andere Subkulturen potenziell benachteiligte Gesellschaftsschichten spiegeln oder aber kommerziell vorgeben, dies zu tun.⁷⁸ Die Schwarze Szene weist damit ein ausgesprochen bürgerliches und postjugendliches Profil auf und gilt als ökonomisch und sozial relativ stabil.⁷⁹ Viele Szenemitglieder absolvieren ein sozialwissenschaftliches Studium oder eine Ausbildung im sozialen Bereich.⁸⁰ Der Eintritt in diese Szene verläuft tendenziell selbstbestimmt und nicht aus problematisch kompensatorischen Lagen heraus.

2.3 Geschichte und Entwicklung

2.3.1 Begriffsgeschichte „Gothic“⁸¹

Von Skandinavien und Osteuropa kommende Stämme besiegten um 410 n. Chr. die römische Macht und plünderten Rom. Sie erhielten daher die Bezeichnung „Goten“ und wurden zum Synonym für kriegsähnliche Barbarei. Seitdem wird der Begriff „Gote“ mit

⁷⁶ s. Brill, Dunja: Fetisch-Lolitas oder junge Hexen? Mädchen und Frauen in der Gothic-Szene, in: Rohmann, Gabriele (Hrsg.): Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen, Berlin, 2007, S. 57f.

⁷⁷ s. Farin, generation kick.de, S. 160.

⁷⁸ s. Schilz, Flyer, S. 19.

⁷⁹ ebd., S. 77.

⁸⁰ s. Hitzler u.a., Leben in Szenen, S. 72.

⁸¹ Wenn nicht anders angegeben beziehen sich die folgenden Ausführungen auf die Aussagen von Davenport-Hines, Richard: Gothic. 400 years of excess, horror, evil and ruin, London, 1998, S. 1-11.

Grausamkeit, dunklen und bösen Mächten sowie der Lust, über Schwächere zu herrschen, assoziiert. Allerdings sind diese Zuschreibungen heute nur noch schwerlich mit der Gothic-Szene in Verbindung zu bringen, da diese gemeinhin als gewaltfrei gilt und die Begriffsherleitung vom Stamm der Goten nur sprachlicher Natur ist.

Eine andere Verbindung besteht zur europäischen Kunstepoche der Mittelalterlichen Gotik, welche im 15. Jahrhundert von den Italienern abwertend als „Gotik“ bezeichnet wurde. Ihrer Ansicht nach waren das Mittelalter und seine Kunst barbarisch und die Goten wurden für den Zustand der Epoche verantwortlich gemacht. Die Bezeichnung blieb allerdings auch nach der Richtigstellung erhalten. In der Kunst betitelte der Begriff Gotik bis in die Romantik hinein das Abstruse, Geschmacklose und Überladene. Ein Revival der kulturellen Stimmung fand im 18. Jahrhundert als emotionale, ästhetische und philosophische Reaktion auf den damaligen Glauben statt: „(...) that by right reasoning humankind could achieve true knowledge and harmonious synthesis, and hence obtain perfect virtue and felicity. (...) The gothic revival has developed in a historical continuum reflecting irrationalism, pessimism and latterly antihumanism (...)“⁸². Die Faszination an Brutalität, Bestrafung, Dominanz, Unterordnung und gegenseitiger Abhängigkeit erhielt eine große Bedeutung und besonderen Ausdruck in den Gothic Novels⁸³ des 18. Jahrhunderts. Die alten Goten, ebenso wie die mittelalterliche Gotik, waren nicht namensgebend für die damals noch neue Schwarze Szene. Tatsächlich verdankt sie ihren Namen den Medien. Englische Musikzeitschriften umschrieben Bands wie The Cure, Siouxsie and The Banshees, Joy Division oder Bauhaus mit dem Titel Gothic. Robert Smith, Frontmann und Sänger von The Cure, symbolisiert aufgrund seines düsteren Auftretens (schwarze Kleidung, hochtupierte Haare, blasses Gesicht und knallrote Lippen) und der melancholischen Atmosphäre seiner Songs bis heute den idealtypischen Gruftie: „Ein androgynes, wildes melancholisches Wesen, ein Alien von einer fremden Welt, aus einer anderen Zeit, war unter die Menschen gefallen (...) und die

⁸² Davenport-Hines, Gothic, S. 2f.

⁸³ Ausführlicher dazu s. Punkt 2.8., S. 32 ff.

Einstiegsdroge Nr. 1 für melancholische Zwölf- bis Sechzehnjährige (...)“⁸⁴. Die aus Los Angeles stammende Band Christian Death wiederum führte Ältere und ehemalige Punks zur Gothic-Szene. Ihre Texte waren provokativer und radikaler.⁸⁵ Auch Siouxsie Sioux, Frontfrau der Banshees, gab bereits in den 70-ern dem Punk und New Wave eine deutlich morbidiere Richtung, indem sie okkulte Symbole und entsprechende Motive thematisierte.⁸⁶

Obwohl der Begriff „Gothic“ heute eher eine Bezeichnung für Anhänger von Gothic-Rock ist, hat er sich als Sammelbegriff für alle modischen Stilvarianten und Musikstile durchgesetzt.⁸⁷ Die Bezeichnung „Gruftie“ hingegen wird von den meisten Szeneangehörigen abgelehnt, da er ihrer Ansicht nach negativ konnotiert ist.⁸⁸ Um die gegenwärtige Vielfalt der Szene am besten zu erfassen, erscheint der Begriff „Schwarze Szene“ am sinnvollsten zu sein, weil er sämtliche Strömungen unter sich subsumiert. Er wird aber oft synonym zu „Gothic-Szene“ verwendet, so auch in vorliegender Arbeit.

2.3.2 Entstehung von Gothic als Szenekultur

„Gothic“ als Beschreibung für eine Musikstilrichtung beziehungsweise Szenekultur entstand Ende der 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts in England als Reaktion auf den Punk. Hinter dem extrovertierten Auftreten des englischen Punk lag ein Ausdruck anklagender Resignation aufgrund der damaligen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lage.⁸⁹ Die Frustration über Umweltzerstörung, Arbeitslosigkeit usw. wurde in einer Ästhetik des Hässlichen und Destruktiven visualisiert und durch ekstatisches

⁸⁴ s. Farin, generation kick.de, S. 157f.

⁸⁵ ebd., S. 158.

⁸⁶ ebd.

⁸⁷ s. El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillys, S. 135.

⁸⁸ s. Schmidt/Janalik, Grufties, S. 16.

⁸⁹ Im Gegensatz dazu war der US-amerikanische Punk politischer und kritisierte die Gesellschaft offensiver. Grund dafür waren die sozioökonomischen Rahmenbedingungen, das britische Klassensystem und die schlechte Wirtschaftslage, s. Schilz, Flyer, S. 81f.

Feiern mit reichlich Alkohol untermauert.⁹⁰ Aus dieser Szene heraus entstand eine neue, deren Identifikationsmerkmal zwar auch in Tabubrüchen lag, die sich gleichzeitig aber abgrenzte. Sie gestaltete diese Nonkonformität inhaltlich intellektueller und formal differenzierter aus, indem sie ausdauernd über den Sinn des Lebens nachdachten, statt Sinnlosigkeit und Frust mit Pöbeleien und Bier zu begegnen.⁹¹ Ihre Musik war melancholischer, düsterer und introvertiert und wurde als Depro-Punk oder Post-Punk bezeichnet. Sie wurde „(...) über Batcave und die Verbindung zum New Wave/Wave, später unter Verschmelzung mit Elementen des New Romantic, zum Wegbereiter und zur entscheidenden Quelle der Gothic-Kultur und Gothic-Musik.“⁹² Obwohl sich die meisten Bands von der Beschreibung 'Gothic' zu distanzieren suchten, setzte sich die Bezeichnung Anfang der 80-er Jahre durch.⁹³ Die Emanation esoterisch-dunkler Texte, verpackt durch gitarrenlastige und emotionale Musik wurde schließlich als Gothic klassifiziert und die Unterkategorie Batcave - in Anlehnung an einen populären Londoner Club - eingeführt. Dieser Club wurde 1982 gegründet und diente bis 1985 als Forum der neuen Post-Punk-Szene.⁹⁴ „Retrospektiv verklärt, verehrt und glorifiziert, war das Batcave zunächst nicht mehr als ein kleiner Club in der Dean Street, der jeden Dienstag seine Pforten für die in Leder und Lack gekleideten Post-Punks der Stadt öffnete.“⁹⁵ Trotz mehrmaligem Lokalitätswechsel stieg der Kultcharakter dieses Clubs, in welchem sich ein entscheidendes Strukturmerkmal der Szene zeigt: Wave und Gothic sind Clubkulturen, keine Straßenkulturen. Während der Begriff in England schon gegriffen hatte, waren Gothics in der BRD bis zum Ende der 80-er Jahre ein Teilsegment der Waver, welche sich in ungewöhn-

⁹⁰ ebd., S. 82.

⁹¹ ebd., S. 83.

⁹² Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Das Gothic- und Dark Wave Lexikon. Die Schwarze Szene von A bis Z, erweiterte Neuausgabe, Berlin, 2003, S. 452f.

⁹³ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 11/Hitzler u.a., Leben in Szenen, S. 71.

⁹⁴ s. Rutkowski, Charisma, S. 48.

⁹⁵ Matzke/Seeliger, Lexikon, S. 48.

liche Gewänder hüllten und sowohl neugierige Blicke als auch Stereotypisierungen auf sich zogen.⁹⁶ Zwar ebten fast alle Richtungen des Post-Punk, inklusive Wave, in der zweiten Hälfte der 80-er in Deutschland stark ab, jedoch strukturierten sich lokal kleine Gruppen verschiedenster Ausprägungen und es entwickelte sich der Kern einer Szene, welcher heute, bedingt durch die kommerzielle Durchdringung und die quantitative Expansion, nicht mehr der Status einer Subkultur im herkömmlichen Sinn zugesprochen werden kann.⁹⁷ Die Anfänge der Schwarzen Szene in Deutschland, wie sie sich heute darstellt, liegen etwa in der Zeit des Mauerfalls. Obgleich die Szene in der ersten Hälfte der 90-er Jahre noch subkulturelle Züge aufwies, so stieg die Zahl aktiver Szenegänger stetig an. Neue musikalische Substile entstanden und Vermischungen beziehungsweise Überschneidungen zu anderen Szenen, wie etwa der Black-Metal-Szene, fanden vermehrt statt. Dies dürfte einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Szene geleistet haben. Bis zur Jahrtausendwende wuchs die Szene exponentiell. Seitdem stagniert sie bis zum jetzigen Zeitpunkt auf etwa jenem Niveau.⁹⁸ Die Schwarze Szene ist nach wie vor in ständigem Wandel begriffen, was symptomatisch für Szenen ist und ihr Fortbestehen damit sichert, aber im Verhältnis zur schnelllebigen Popkultur kann sie als stabil und langlebig gelten. Der Schwerpunkt der Szene liegt heute in Deutschland und besteht aus unterschiedlichsten Splittergruppen, die alle ihre eigenen Dresscodes und musikalischen Vorlieben haben.⁹⁹ Die Gothic-Szene erfährt seit einigen Jahren eine schleichende, aber stetig wachsende Akzeptanz in der Gesellschaft, was in der Kontinuität und der Langlebigkeit der Szene begründet ist.¹⁰⁰ Viele „Schwarze“ behalten diesen Lebensstil bis ins Erwachsenenalter bei, was zu einem altersübergreifenden Dialog führt. Die Gründe dafür liegen in den vielfältigen beruflichen Kontakten älterer Gothics und im allgemeinen Bewusstseinswandel der Gesellschaft.¹⁰¹ Gothic ist zu einem

⁹⁶ zum Beispiel das Vorurteil des Satanismus, s. Schilz, Flyer, S. 89.

⁹⁷ etwa in Bochum oder Bayreuth. ebd., S. 92.

⁹⁸ ebd., S. 92.

⁹⁹ s. El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 139.

¹⁰⁰ s. auch Rutkowski, Charisma, S. 141 oder <http://gothic-wissen.net/gothic-46641.htm> (5.7.2012).

¹⁰¹ <http://gothic-wissen.net/gothic-46641.htm> (5.7.2012).

Breitenphänomen geworden. Kritisiert wird dabei vor allem von langjährigen Szenemitgliedern ein rasanter Werteverfall und der beträchtliche Zulauf modisch Interessierter, zum Beispiel aus der inzwischen abgeflauten Techno-Szene.¹⁰² Jene, für die das Schwarzsein aber keine temporäre Modeerscheinung, sondern ein Lebensweg ist, reagieren entweder mit Abwendung, meiden die populären Clubs und Veranstaltungen und/oder versuchen, eigene Locations zu finden und neue Splitterkulturen zu etablieren.¹⁰³

2.4 Stilanalyse

2.4.1. Die Farbe Schwarz

Die Farbe Schwarz hat in europäischen Kulturkreisen verschiedene Bedeutungen. Mit ihr wird einerseits Tod, Trauer und das Düstere assoziiert, andererseits auch das Edle, Zeitlose, Macht und Dramatik, Religiosität, Frömmigkeit und Meditation. Historisch gesehen weist Schwarz dem Träger eine gehobene gesellschaftliche Stellung zu.¹⁰⁴

Eine wertfreie Zusammenfassung und damit eine Reaktion auf die, in der Mehrheit der Literatur vorfindlichen Stereotype der Farbe Schwarz als Ausdruck depressiver Gefühlslagen¹⁰⁵ geben Schmidt/Neumann-Braun: Demnach ist Schwarz Ausdruck einer inneren Einstellung und symbolisiert eine kaum festlegbare Mixtur an Wertvorstellungen und Lebensgefühlen beziehungsweise -stilen.¹⁰⁶ Gerade zur Entstehungszeit der Gothic-Szene in den 80-er Jahren dominierten in der Modewelt Neonfarben.¹⁰⁷ Somit war der

¹⁰² <http://gothic-wissen.net/gothic-46641.htm> (5.7.2012).

¹⁰³ s. auch Farin, generation kick.de, S. 170.

¹⁰⁴ s. Richard, Birgit: Todesbilder. Kunst, Subkultur, Medien, München, 1995, S. 117.

¹⁰⁵ Zum Beispiel ist Schwarz für Richard „...der Ausdruck von Leere, eines ausgebrannten Inneren und ein Symbol für Verzweiflung und Resignation, und das Gefühl, keine Zukunft zu haben.“, dies., Todesbilder, S. 118.

¹⁰⁶ Schmidt/Neumann-Braun, Gothics, S. 145.

¹⁰⁷ s. auch Zimmermann, Oliver: Ideologie einer Jugendkultur am Beispiel der Gothic- und Darkwave-Szene, Berlin, 2002, Online: <http://www.angelfire.com/on3/darkalliance/texte/diplom.htm> (15.8.2012).

Konsens der Farbe Schwarz als verbindendes Stilmerkmal ein gelungenen Versuch, sich vom Mainstream abzusetzen.

Haarmann konstatiert, dass Schwarz bei den Gothics andere als im Mainstream verankerte Bedeutungszuweisungen hat.¹⁰⁸ Schwarz als Identifikationssymbol der Gothic-Szene ist demnach keinesfalls Zeichen psychischer Instabilität und selbstzerstörerischer Neigungen, andernfalls wären Gothics „(...) hochdepressive Nihilisten, litten unter Katastrophenstimmung und wären allesamt reif für eine kollektive psychiatrische Behandlung.“¹⁰⁹ Die Stigmatisierung der Gothics als psychisch labil sei vielmehr eine Unterstellung jener, die nicht zur Szene gehören und deren Inhalte und Zeichen ohne nähere Betrachtung verurteilen. Schwarz steht aber nicht nur für Distanz, Kontrast und Entgegensetzung, sondern auch für Kampf und Protest.

Bezogen auf Subkulturen ist es die Farbe der Außenseiter.¹¹⁰ Sie signalisiert Distanz und Askese zugleich. Die schwarze Kleidung der Depro-Punks kann demnach bereits als Symbol für die Zugehörigkeit zu einer Entsagungselite gewertet werden.¹¹¹ In der Gothic-Szene wird diese Bedeutung jedoch durch ein ausgeprägtes Ästhetikverständnis stark überformt, denn das Modebewusstsein ist ebenso so wichtig wie Eskapismus, welcher hier aber nicht im Sinne einer gesellschaftlichen Anti-Partizipation, wie etwa bei den Punks, steht.¹¹² Zwar kann dem frühen „untoten“ Stil der klassischen Gothics die abgrenzende Aussage theatralischer Trauer zugeschrieben werden, allerdings hat sich die Mode der Gothics in den letzten Jahren so stark ausdifferenziert, dass präzise Zuweisungen nicht mehr zulässig sind.¹¹³ Nicht zuletzt negieren die bevorzugten Stoffe Lack, Latex, Samt und Leder eher Entsagung:

¹⁰⁸ Haarmann, Harald: Schwarz. Eine kleine Kulturgeschichte, Frankfurt am Main, 2005, S. 39.

¹⁰⁹ Haarmann, Schwarz, S. 39.

¹¹⁰ Janalik/Schmidt, Gruftis, S. 75.

¹¹¹ s. Schoeffner, Hans-Georg: Die Ordnung der Rituale. Die Auslegung des Alltags 2, Frankfurt am Main, 1992, S. 86-88.

¹¹² s. Schilz, Flyer, S. 152.

¹¹³ Sommer, Carlo; Wind, Thomas: Mode. Die Hüllen des Ich, Weinheim, Basel, 1988, S. 77; zitiert bei und nach Janalik/Schmidt, Gruftis, S. 75.

Die Schwarze Szene feiert in Schwarz.¹¹⁴ Von der Szene selbst positiv belegt, kann dies bei Außenstehenden Missverständnisse oder gar Ablehnung hervorrufen. Das Spiel mit der Farbsymbolik ist keinesfalls nur ein Randgruppenphänomen, auch wenn die Schwarze Szene besonders plakativ damit umgeht.¹¹⁵

Die Farbe Schwarz, der in unseren Kulturkreisen die zeitlich begrenzte Lebensphase der Trauer zugeschrieben wird, stellen Gothics also in den alltäglichen Kontext. Damit erfährt sie als entscheidendes Stilmerkmal eine Generalisierung auf alle Lebenssituationen. Für Gothics ist Schwarz nicht nur Ausdruck von Leere und Resignation oder der alltäglichen Gegenwart von Trauer und Tod, sondern es symbolisiert auch die Distanzierung von der restlichen Bevölkerung. Manchmal wird die Grundfarbe Schwarz mit farbigen Accessoires unterwandert und mitunter wird auch zur Nicht-Farbe Weiß „im Sinne vampireskromantischer Zitate“¹¹⁶ gegriffen. Obwohl dezente Farben wie dunkles Rot, Grün, Lila oder Blau stets marginal im Style der Gothics vertreten waren und im letzten Jahrzehnt ein stetiger Zuwachs auch an bisweilen grellen Farben zu beobachten ist,¹¹⁷ so ist die Dominanz von Schwarz der Kanon der Schwarzen Szene.¹¹⁸

2.4.2 Outfits, Accessoires, Haare und Make Up

Der schwarze Stilkosmos bietet ein Panoptikum an Moden. Kreativität wird in der Gothic-Szene großgeschrieben und besonders im eigenen Auftreten zelebriert. Allerdings geht die zunehmende Kommerzialisierung mit einem individuellen Kreativitätsverlust einher. In zahl reichen Internetkaufhäusern sowie Szeneläden in nahezu jeder Großstadt ist von alltagstauglichen Hosen und Hemden bis hin zu extravaganten Gewändern und historisch anmutenden Kleidern, Korsetts, Stiefeln und Accessoires alles vorzufinden,

¹¹⁴ s. auch Schilz, Flyer, S. 153.

¹¹⁵ näheres zu Schwarz als signalisierende Modefarbe s. ebd.

¹¹⁶ Schilz, Flyer, S. 148.

¹¹⁷ Die Kombination mit grellen Farben oder gar Neonfarben ist den Einflüssen der Techno-Szene geschuldet, denn einige Gothics wechselten, zumindest temporär, zwischen Gothic- und Techno-Szene, wobei auch der umgekehrte Weg der Fall war. Die Gründe hierfür liegen in der Vermischung beziehungsweise Ähnlichkeit der musikalischen Stilrichtungen, ebd., S. 148.

¹¹⁸ Helsper, Okkultismus, S. 248.

was das schwarze Herz begehrt.¹¹⁹ In den 80-ern wurde das Outfit oft komplett selbst genäht und mit interessant anmutenden Dingen individualisiert. So wurden zum Beispiel Mercedes-Sterne von den Kühlerhauben „gepflückt und entkernt“¹²⁰, um anschließend als Armreifen getragen zu werden. „Selbermachen“ war die Devise und auch Coladosen-Weißblech wurde mit Hilfe von Werkzeugen zu künstlichen Fingernägeln, Pikespitzenverlängerungen und Schmuck weiterverarbeitet.¹²¹

Die Kommerzialisierungs- und Standardisierungstendenzen der letzten Jahre haben nicht nur zu einem gewissen Verlust an Kreativität geführt, sondern auch zu vielschichtigen Vermischungen. Die Kleidungsstile gehen oft mit den entsprechenden Musikstilen einher. Dennoch versuchen die meisten Szenemitglieder, die individuelle Kreativität aufrecht zu erhalten. Diese Vielfältigkeit und die Vermischungen innerhalb der Szene machen es sehr schwer, eine absolut gültige Kategorisierung der Modestile zu erstellen. Dennoch wird im Folgenden ein Typologierungsversuch unternommen, angelehnt an jenen von Meisel¹²² und ergänzt durch neu hinzugekommene.¹²³

2.4.2.1 Die verbreitetsten Stile – ein Typologierungsversuch

Der *Wave-Stil* ist dem Stil des New Wave aus den 80-er Jahren ähnlich. Getragen werden Pumphosen (sog. Türkische Hosen), weite Oberteile, bisweilen mit Fledermausärmeln, wallende Kleider

¹¹⁹ zum Beispiel: xtrax.de / gothickleidung.de / aderlass.com / teufelskueche.de

¹²⁰ Bullo von Elfenhain: Eigentlich war es die Bravo, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic II. Die Internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 84.

¹²¹ Matzke; Seeliger, Gothic II, S. 85.

¹²² Meisel, Gothic-Szene, S. 40ff.

¹²³ Die Stile, welche Meisel beschreibt, sind sicherlich auch heute noch die Hauptstile. Dennoch werden die neueren Spielarten der Outfitzusammenstellung mit aufgeführt, da sie vor allem auf den schwarzen Festivals inzwischen genauso zum Bild gehören wie die „traditionellen“, s. auch <http://jugendszenen.com>.

und Mäntel sowie spitze Schuhe¹²⁴. Ergänzt wird das Outfit mit Schnallen und Nietengürteln bzw. -halsbändern.¹²⁵

Der *80-er-Jahre-Stil* aus den Anfangsjahren der Szene ist gekennzeichnet durch wallende Kleidung, etwa in Form von Kutten oder Umhängen, Pikes und reichlich Schmuck.¹²⁶ Auch wenn dieser Stil heute noch vertreten ist, so wird weniger Schmuck und weißes Make-Up verwendet, als dies in den 80-ern der Fall war.

Der *Romantic-Stil* bzw. Stil des Endzeitromantikers entwickelte sich aus dem New Romantic Stil¹²⁷ und zeichnet sich dadurch aus, dass Stilelemente verschiedener Epochen aufgegriffen oder im „historischen Stil“ möglichst originalgetreu gemäß der favorisierten Epoche getragen werden. Enge Oberteile, verschiedenste Korsetts, Reifröcke und lange Kleider aus Samt, Seide, Chiffon und Spitze sind hier stilprägend für das Outfit der Frauen, Männer tragen weite Hemdformen, Rüschenhemden und enge Hosen sowie Männerröcke.¹²⁸ Durch die Rückwendung auf vergangene Epochen ist dieser Stil die deutlichste Distanzierung von der heutigen Gesellschaft.

Der *Industrial-Stil* setzt sich wie die dazu gehörige Industrialmusik mit der zunehmenden Künstlichkeit und Technisierung vieler Lebensbereiche als Folge der Industriegesellschaft auseinander. Militaristische Outfits wie Tarnfleckkleidung oder gar NS-Paradeuniformen, für Frauen oft in BDM-artigen Varianten¹²⁹, verbinden sich, zusammen mit Gasmasken, Mundschutz und Schweißerbrillen zu einer provokativbedrohlichen und futuristischen Ästhetik.

Der *Normal-Stil* hebt sich nur durch den Zeichencharakter der Farbe Schwarz von Szenefremden ab. Typisch sind T-Shirts, Jeans, Lederhosen und -jacken.¹³⁰

¹²⁴ Diese werden als Pikes bezeichnet und erinnern in ihrer Form an die Schnabelschuhe des ausgehenden Mittelalters, s. Richard, Todesbilder, S. 119.

¹²⁵ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 40f.

¹²⁶ ebd., S. 41.

¹²⁷ vgl. dazu Meisel, Gothic-Szene, S. 36.

¹²⁸ Meisel, S. 42.

¹²⁹ s. Schilz, Flyer, S. 24.

¹³⁰ ebd., S. 43.

Den *Gothic-Punk-Stil* prägt eine Kombination aus Fetisch- und Gewaltsymbolik. Es werden neue Materialien wie Lack und Leder mit edlen Stoffen wie Samt gemixt und zerrissene Netzstoffe als Ober- oder Strumpfmode getragen, oft in mehreren Schichten übereinander. Reizwäsche wird offen zur Schau gestellt, Lederjacken werden oft mit Nieten, Aufnähern und Ähnlichem verziert und mit robusten, hohen Stiefeln kombiniert.¹³¹

Der *SM-Stil* ist stark auf Erotik fokussiert. Knappe Röcke, Corsagen, Reizwäsche und Stümpfe aus Lack, Leder, Latex und Netz betonen den Körper. Accessoires wie schwere Ketten, Halsbänder und Handschellen sowie Plateauschuhe und hohe Stiefel runden diesen Stil ab. Diese Mode repräsentiert „(...) das Spiel mit Macht und Unterwerfung, mit sexuellen Elementen und Tabus.“¹³²

Im *Cyber-Stil* vereinen sich Einflüsse der Techno- und der Gothic-Szene. Schwarz in Verbindung mit grellen Neonfarben, bunte Haarteile, Kunstfellstulpen wie auch Masken und Schweißbrillen kreieren futuristischen Stil.¹³³

Der *Gothic-Lolita-Stil* spielt mit dem Kindchenschema. Kurze Tüllpetticoats, Spitze, Rüschen und verspielte Details sind stilprägend.¹³⁴

Eine noch recht neue Stilart ist *Steampunk*.¹³⁵ Obwohl Steampunk ein für sich allein stehendes Phänomen ist, wird er hier mit aufgeführt, da er im Bild schwarzer Festivals über die letzten Jahre immer mehr Einzug gehalten hat. Mode und Materialien des viktorianischen Zeitalters werden kombiniert mit moderner und futuristischer Technik, die dadurch einen Retro-Look erhält. Die Farbe Schwarz ist hier weniger bindend, stattdessen gestalten sich die Outfits in diversen Braun- und Goldtönen. Der Konsens zur Gothic-

¹³¹ ebd.

¹³² ebd., S. 44.

¹³³ s. <http://www.jugendszenen.com/Gothic/Lifestyle.html>

¹³⁴ ebd.

¹³⁵ Eine schöne Übersicht zum Steampunk bieten folgende Seiten im Web: <http://clockworker.de/cw/was-iststeampunk/> (2.8.2012) sowie <http://www.spontis.de/schwarze-szene/hintergruende/kunst-kultur-oder-szene-dievielfalt-des-steampunk/> (2.8.2012).

Szene dürfte hauptsächlich in der Ästhetik des Vergänglichen und der Technik- und Gesellschaftskritik liegen.

2.4.2.2 Haare und Make-up

Kunstvolles Make-up, weiß geschminkte Gesichter, schwarz umrandete Augen und schwarzer Nagellack bei Männern wie Frauen sind in der schwarzen Szene allgegenwärtig. Es geht um „sehen und gesehen werden“ und so runden Haarstyling und Make-up das auffällige Outfit ab.

Oft werden an den Augen aufwändige Verzierungen hinzugefügt, die bis zu den Schläfen verlaufen.¹³⁶ Diese Verzierungen reichen von Fledermäusen über Spinnennetze hin zu kunstvollen Verschnörkelungen. Das Gesamtbild entspricht der Ästhetik des Toten. Auf großen Veranstaltungen und Festivals wird das (un)tote Styling bisweilen auf die Spitze getrieben und dank reichlich Kunstblut mutieren einige Schwarze so zu Zombies auf Zeit.

Ein wesentliches Erkennungsmerkmal der Gothics sind die Haare. Richard unterscheidet vier verschiedene Grundformen:¹³⁷

1. Der „Teller“: Hier werden die oberen Deckhaare mittels reichlich Haarspray zu einem flachen Gebilde gestylt, welches an einen Teller erinnert.
2. Irokesenschnitt: Diese Frisur ist von den Punks abgeleitet, wobei die Haare oft länger sind und nach oben toupiert werden.
3. Die Waverfrisur: Das obere Deckhaar wird nach oben gestylt, die seitlichen und hinteren Haare sind sehr kurz oder weg rasiert.
4. Hexenstil: Diese Frisur wird vorwiegend von den Frauen getragen. Lange und strubbelige Haare werden extrem toupiert und erinnern so an die zerzausten Haare von Hexen.

Auch schlichtes langes Haar, kurze militärische Schnitte und der sogenannte Undercut und zunehmend auch Extensions, die

¹³⁶ Meisel, Gothic-Szene, S. 44.

¹³⁷ s. Richard, Todesbilder, S. 120.

manchmal zu langen Rastazöpfen geflochten werden sowie Verzierungen mit Hüten, Spangen, Tüchern oder Schleiern gehören zum aufwendigen Haarstyling.

2.4.2.3 Schmuck und Accessoires¹³⁸

Schmuck in allen erdenklichen Formen wird in der Szene reichlich und in vielfältigen Kombinationen verwendet. Ringe, Armbänder, Ohrringe, Ketten, Halsbänder und Gürtel sind meist silberfarben oder schwarz und werden oft kumulativ getragen. Die Schmuckmotive der Gothics sind mit den Themen Tod, Vergänglichkeit, Religion und Magie verknüpft, aber auch Tiermotive wie Spinnen oder Schlangen sind beliebt.¹³⁹ Bedingt durch den SM-Stil werden auch Handschellen und Lack-/Leder-/Latexhalsbänder beziehungsweise Ringe mit entsprechender Symbolik getragen. Hinzu kommt schließlich Körperschmuck. Seit den 90-ern erfreuen sich Piercings und Tätowierungen immer größerer Beliebtheit und sind inzwischen in der Gesamtgesellschaft auch weitestgehend akzeptiert. Dieser Trend wurde auch von der Schwarzen Szene aufgegriffen, wengleich hier die Motive in der Mehrheit szenespezifisch und die Colorierung meist monoton sind.

Weiterhin werden Handschuhe oder Armstulpen in unterschiedlichen Ausführungen, verschiedene Hüte, Tiaras oder Kronen, Fächer und Kontaktlinsen getragen.¹⁴⁰

2.5 Wohnraum

Auch in der Wohnung wird das Wesen der Szene visualisiert. Die Palette der Wohnaccessoires umfasst typischerweise Aschenbecher in Sarg- oder Schädelform, schwarze Rosen und Efeuranken, künstliche Spinnweben, Kerzenständer und Monster- oder Fantasiefiguren sowie Spiegel und Rahmen mit barocken Verzierungen.¹⁴¹ Die Wände sind dunkel bemalt und mit Bandpostern oder szenetypischer Kunst behangen. Sogar auf dem stillen Örtchen

¹³⁸ Im Schmuck manifestiert sich zumeist die Schwarze Symbolik. Auf diese wird im Punkt 2.6. dieser Arbeit gesondert eingegangen.

¹³⁹ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 47 oder Richard, Todesbilder, S. 120.

¹⁴⁰ s. El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 205.

¹⁴¹ s. El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 205.

kann auch ganz primären Bedürfnissen stilecht nachgegangen werden.¹⁴²

2.6 Symbole

Wie bereits herausgestellt wurde, werden Symbole in der Schwarzen Szene vorwiegend in Form von Schmuck getragen. Schmidt/Janalik¹⁴³ stellen fünf wiederkehrende Motive dar: Schädel und Knochen, Tiere, Sterne, Kreuze, Zahlen und Buchstaben. Totenschädel, Skelette und Knochen beziehen sich auf das „Vanitas“-Design, welches im 17. Jahrhundert seinen Höhepunkt hatte.¹⁴⁴ Somit ist die Rezipienten der Todessymbolik kein neues Phänomen und verweist auf körperlichen Verfall und die Sterblichkeit aller. Allerdings ist die alleinige Interpretation dieser Zeichen auf den Tod heute nicht mehr ausreichend. „Der Tod ist zur Ware geworden (...)“¹⁴⁵ und die Todessymbolik hat längst auch Einzug in die Mode des Mainstreampublikums gehalten. Ein Schädel als T-Shirtaufdruck regt kaum mehr jemanden auf, gleichwohl Gothics das Ganze auf die Spitze treiben. Symboliken aus der Tierwelt sind ebenfalls häufig anzutreffen, wobei es sich fast immer um jene handelt, die mit der Bedeutung des Bösen besetzt sind. Laut Richard handelt es sich um ursprünglich religiöse Symbole, welche den volkstümlichen Aberglauben sowie alchemistische Bedeutungen aufrecht erhalten.¹⁴⁶ Eidechsen, Spinnen, Fledermäuse, Kröten, Ratten und Schlangen u.a. werden so aufgrund ihrer Farbe oder nächtlicher Lebensweise zu „Sendboten des Bösen.“¹⁴⁷ Ratten symbolisieren Tod und Verwesung, die Unterwelt aber auch Problemlösungsfähigkeit.¹⁴⁸ Schlangen stehen ebenfalls

¹⁴² So werden in einschlägigen Versandhäusern auch Toilettendeckel, Duschvorhänge und WC-Bürsten mit entsprechenden Motiven angeboten, zum Beispiel: <http://www.x-tra-x.de/deco-lifestyle/deco-wohnen.html?limit=64> (5.7.2012)

¹⁴³ Schmidt/Janalik, *Gruftis*, S. 92-103.

¹⁴⁴ Bereits damals wurden Schmuckstücke mit diesen Symboliken dekoriert um auf Vergänglichkeit und die Nichtigkeit des Menschen hinzuweisen, s. Meisel, *Gothic-Szene*, S. 48.

¹⁴⁵ Richard, *Todesbilder*, S. 182.

¹⁴⁶ Richard, *Todesbilder*, S. 123.

¹⁴⁷ ebd., S. 122.

¹⁴⁸ Frotscher, Sven: *5000 Zeichen und Symbole der Welt*, Stuttgart und Wien, 2006, S. 235.

sinnbildlich für das Lebensende und gleichfalls, bedingt durch das Motiv der Häutung, für Erneuerung.¹⁴⁹ Fledermäuse sind Nacht-tiere und werden von vielen Menschen als hässlich und gefährlich abgelehnt und mit dem Vampirmythos verbunden.¹⁵⁰ Schon in der Bibel zählen sie zu den unreinen Tieren.¹⁵¹ Auch Spinnen sind Tiere, vor denen sich die meisten Menschen fürchten oder zumindest ekeln und auch sie gelten als Teufelstiere¹⁵² beziehungsweise Weberin am Schicksalsnetz.¹⁵³ Das Spinnen- und Netzmotiv zeigt sich auch in der Kleidung der Gothics immer wieder – vor allem in der Strumpfmode.

Die Sternensymbolik weist auf die Beschäftigung mit Magie und Religion hin.¹⁵⁴ Das am weitesten verbreitetste Motiv ist das Pentagramm, ein fünfzackiger Stern, der im Mittelalter an Häusern und Kirchen, aber auch an Ehebetten, Kinderwiegen und Stalltüren angebracht wurde. Er sollte vor Krankheiten und weiblichen Nachtgeistern (Druden¹⁵⁵) schützen.¹⁵⁶ Verwendet als weißmagisches Zeichen weist seine Spitze nach oben und symbolisiert das Spirituelle, im umgekehrten Fall weist es nach unten und steht für schwarze Magie und Hexerei.¹⁵⁷ Auch der sechseckige Davidstern ist ein weit verbreitetes Symbol in der Schwarzen Szene. Dieser wird zwar vor allem mit dem Judentum in Verbindung gebracht, wurde aber bereits im Mittelalter, wie das Pentagramm, zur Abwehr von Geistern eingesetzt.¹⁵⁸ Außerdem gilt der Davidstern „(...) als Symbol zweier Gegensätze: religiös der sichtbaren und unsichtbaren Welt, in der Alchemie von Feuer und Wasser.“¹⁵⁹

¹⁴⁹ Frotscher, Zeichen, S. 235.

¹⁵⁰ Der Vampir wird bis heute oft als halb Mensch halb Fledermaus dargestellt, s. Lurker, Manfred (Hrsg.): Wörterbuch der Symbolik, Stuttgart, 1991, S. 210.

¹⁵¹ So wird der Teufel nicht selten mit Fledermausflügeln dargestellt. ebd., S.123.

¹⁵² s. Richard, Todesbilder, S. 122.

¹⁵³ Frotscher, 5000 Zeichen und Symbole, S. 235.

¹⁵⁴ Meisel, Gothic-Szene, S. 45.

¹⁵⁵ Es wird daher auch Drudenfuß genannt.

¹⁵⁶ Lurker, Lexikon, S. 561.

¹⁵⁷ Meisel, Gothic-Szene, S. 46.

¹⁵⁸ ebd.

¹⁵⁹ Lurker, Lexikon, S. 301.

Auch Kreuze in verschiedenen Varianten sind ein zentrales Symbolmotiv der Gothics, wobei das umgedrehte lateinische Kreuz als Zeichen des Satanismus die provokanteste Variante darstellt.¹⁶⁰ Allerdings ist diese Kreuzform kein Glaubensbekenntnis zum Satanismus, sondern drückt die Kritik an Religion und Kirche aus. Eine weitere Form ist das keltische Kreuz ein Sonnenzeichen, welches zumeist in Schottland und Irland auf Friedhöfen oder in Kirchen zu finden ist und für Leben und Fruchtbarkeit steht.¹⁶¹ Schließlich gibt es noch das Ankh-Kreuz, welches als ägyptische Hieroglyphe ursprünglich das Leben symbolisierte, in der Gothic-Szene steht es für Unsterblichkeit beziehungsweise Lebenskraft.¹⁶²

Auch Zahlen und Buchstaben sind ein beliebtes Symbolmotiv in der Schwarzen Szene.¹⁶³ Besonders verbreitet sind dabei die Zahlenfolge 666¹⁶⁴, welche als Zahl des Antichristen aus der Offenbarung Johannes¹⁶⁵ gilt und komplementär dazu die Buchstabenfolge FFF, welche die gleiche Bedeutung hat, da das F an sechster Stelle des Alphabets steht. Auch Runenzeichen werden in der Szene getragen und sorgen bei Außenstehenden nicht selten dafür, dass rechte Gesinnungen bei den Symbolträgern vermutet werden. Gothics benutzen oftmals nicht nur Symbole einer Religion, sondern kombinieren Symbole

verschiedener magischer und religiöser Traditionen miteinander.¹⁶⁶ Durch diese Bricolagetechnik erhalten die Symbole nicht

¹⁶⁰ s. Richard, Todesbilder, S. 121.

¹⁶¹ Die Schnittstellen der Balken dieser Kreuzform werden von einem Kreis umschlossen.

¹⁶² s. Lurker, Lexikon, S. 35.

¹⁶³ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 48.

¹⁶⁴ Mittlerweile haben Wissenschaftler ein Fragment aus dem Alten Testament entziffert. Demnach ist nicht die 666, sondern die 616 die Zahl des Tieres, welches Johannes gesehen hatte.

s. <http://www.shortnews.de/id/571703/Enthullt-Zahl-des-Teufels-nicht-666-sondern-616>.

¹⁶⁵ s. Schmidt/Janalik, Gruftis, S. 102.

¹⁶⁶ s. Meisel, Gothics-Szene, S. 49.

etwa eine absolute Umcodierung, sondern eine neue Bedeutungsebene.¹⁶⁷ Das Religionsverständnis soll erweitert und das christliche Religionsprimat zurückgewiesen werden. Die religiösen Symbole selbst werden dadurch 'verweltlicht'.

2.7 Zusammenfassung: Selbstinszenierung zwischen Todesästhetik, Historischer Romantik, Erotisierung und Geschlechtslosigkeit

Die Kleidung der Schwarzen Szene, die Farben, das Styling und die Symbole unterscheiden sich stark vom gegenwärtig populären Modegeschmack der Gesellschaft.¹⁶⁸ Widersprüche sind das stilprägende Merkmal in der Gothic-Szene. 'Schönheit' erfordert 'Hässlichkeit'. Eine konkrete Typisierung gestaltet sich heute schwer, denn es gibt keine Reinform an sich, sondern viele Crossover-Formen.¹⁶⁹ Der Körper ist in der Gothic-Szene die Leinwand für die Ausgestaltung eines Gesamtkunstwerkes. Selbst jene Frauen und Männer, die dem gängigen Schönheitsideal nicht entsprechen, verstecken ihre Körper nicht.¹⁷⁰ Obwohl es zahlreiche verschiedene Szenen gibt, die alle ihren eigenen Stil haben, so ist jener der Gothics wohl am extremsten. Allein das konsequente Tragen der Farbe Schwarz ist sinngenebend für die Distanzierung von einer oberflächlichen und sorglosen Lebensführung. Drei Bekleidungsstrategien sind in der Gothic-Szene besonders hervorzuheben: (1) die des Todes, (2) die der Vergangenheit/des Glamourösen und (3) die Erotisch-Sexuelle.

Die Inszenierung des Horrors und des Todes ist der Versuch, einen toten Körper oder einen Wiedergänger darzustellen und damit die fortwährende Gegenwart von Tod und Trauer zu repräsentieren.¹⁷¹ Dieser Stil symbolisiert die Beschäftigung mit der Bewältigung von

¹⁶⁷ Helsper, Okkultismus, S. 261.

¹⁶⁸ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 50f.

¹⁶⁹ s. auch Richard, Birgit: Schwarzes Glück und Dunkle Welle. Gotische Kultursedimente im jugendkulturellen Stil und magisches Symbolrecycling im Netz, in: Jacke, Christoph; Kimminich, Eva; Schmidt, S.J.: Kulturschutt. Über das Recycling von Theorien und Kulturen, S. 244.

¹⁷⁰ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 49.

¹⁷¹ Richard, Todesbilder, S. 120.

Tod und Suizidgedanken in ästhetischer Form.¹⁷² Soziale Defizite in der Gesellschaft durch die Enttabuisierung des Themenfeldes Tod sollen aufgehoben werden. So gesehen ist die Veralltäglicung und Visualisierung des Todes nichts anderes als die Frage nach dem Sinn des Lebens, die sich auch in anderen Subkulturen stellt, wenn hier auch direkter und extremer. In unserer Gesellschaft, in der Jugend, Fitness, gutes Aussehen und langes Leben zentrale Werte darstellen und der Tod erst im Alter zum Thema wird, sind blassgesichtige Gothics ein wandelndes Mahnmal der Vergänglichkeit im Hier und Jetzt.

Ein optisches Kontrastprogramm dazu bietet die Inszenierung der Vergangenheit. Sowohl die Kleidungsstücke selbst, als auch die Art der Verwendung und die Anlässe, zu denen sie getragen werden, sind ein glamouröser Verweis auf die Vergangenheit. Besonders der Romantic-Stil fällt im gegenwärtigen Modezirkus auf, da er die konsequenteste Rückwendung auf vergangene Moden darstellt. Auch Protagonisten aus historischen oder (romantischen) Vampirfilmen dienen als Inspirationsquelle für diesen Modestil. Die Kleidungsstücke aus teuren und luxuriösen Stoffen sind oft von Schneider(Innen) hergestellte Maß- und Einzelanfertigungen, die nur zu besonderen Gelegenheiten getragen werden.¹⁷³

Gegenwärtig hat die Selbstinszenierung in der Schwarzen Szene eine besonders starke erotische Konnotation. Richard postulierte zwar noch, dass es die „(...) aggressive SM-Sexualität des Punk (...)“¹⁷⁴ nicht mehr gäbe und dass Gothics eher eine distanzierte Haltung zum eigenen Körper haben, die sie im Tragen wallender, weiter Kleidungsstücke bestätigt sieht.¹⁷⁵ Außerdem würden Geschlechterrollen klarer als beim Punk voneinander getrennt und die Körperverhüllung durch Umhänge, Capes und lange Kleider sei

¹⁷² ebd., S. 134.

¹⁷³ Seit 2008 ist das 'Viktorianische Frühstück' fester Programmbestandteil des seit 1992 jährlich stattfindenden Wave-Gotik-Treffens in Leipzig. Zu dieser privat organisierten Veranstaltung treffen sich hunderte elegant gekleidete Gothics im Clara-Zetkin-Park und veranstalten ein schillerndes Picknick, bei dem die Vielfalt und Kreativität historisch anmutender Moden augenfällig wird.

¹⁷⁴ Richard, Todesbilder, S. 117. Gothics würden weiche Materialien wie Samt, Seide und Spitze bevorzugen und weniger neue Materialien wie Leder, Lack und Gummi. Diese stünden für „harte Sexualität“, ebd.

¹⁷⁵ ebd.

Zeichen einer „(...) zurückhaltende[n] Einstellung der Sexualität gegenüber.“¹⁷⁶ Dieser Ansicht konnte aber schon zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, 1995, so nicht uneingeschränkt beige-pflichtet werden und heute erst recht nicht mehr.¹⁷⁷ Die Modernisierung des Gothic-Stils hatte bereits Mitte der 90-er Jahre begonnen. Das Betonen von körperlichen Reizen, Androgynität und nicht zuletzt die Übernahme von Stilelementen aus der Fetischmode haben breiten Einzug in die Szene erhalten und rufen bei Szenefremden oft Fehlinterpretationen wie Promiskuität, Homo- bzw. Bisexualität oder Partizipation an der SM-Szene hervor, obwohl sie oftmals keine Indikatoren für authentische Neigungen sind.¹⁷⁸ Leder, Latex und Lack werden zum Reizträger und in diesem Spannungsfeld spielen beide Geschlechter der Schwarzen Szene, wobei der, in welchem Umfang auch immer getragene Stoff, mehr preisgibt als er versteckt.¹⁷⁹ Weibliche Gothics bedienen nicht selten populäre Männerphantasien. Besonders Beobachtungen in Szeneclubs zeigen, dass sich hier Freiräume zur Selbstinszenierung eröffnen, die andernorts nicht denkbar wären. Scheinbar extrem erotisch-provozierende Outfits werden in der Szene nicht als Aufforderung verstanden.¹⁸⁰ Das Zur-Schau-Stellen und infolge dessen das „nur Schauen“ hat in der Gothic-Szene eine sehr große Bedeutung und hängt mit dem fundamentalen schwarzen Ästhetikbegriff als Wertekonsens zusammen.¹⁸¹ Ursprünglich als Perversion betrachtet, hat sich Fetischismus inzwischen zu einer faszinierenden Mode entwickelt.¹⁸² Gleichwohl es Szenegänger gibt, die sowohl der Gothic- als auch der SM-Szene beiwohnen, so ist im Allgemeinen hinsichtlich des praktizierten Sodomasochismus eine Trennung der

¹⁷⁶ ebd.

¹⁷⁷ Zu dieser Ansicht gelang auch El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 209.

¹⁷⁸ s. Schilz, Flyer, S. 260f.

¹⁷⁹ So lässt sich beobachten, dass vor allem Latex (weil empfindlich und teuer) vorwiegend in SM-Clubs getragen wird, während Gothic hauptsächlich auf Leder, Lack und Netzstoffe zurückgreifen, s. Schilz, Flyer, S. 274.

¹⁸⁰ ebd., S. 271f. Aggressives Umwerben kommt in Ausnahmefällen zwar vor, wird aber von Seiten des Publikums und der Veranstalter streng sanktioniert, da sie als Missverständnis der Codes verstanden wird.

¹⁸¹ Schilz, Flyer, S. 271f.

¹⁸² s. Richard, Schwarzes Glück und Dunkle Welle, S. 235.

Szenen vorzunehmen. Die Übernahme von SM-Codes in die Outfits der Schwarzen Szene waren vor der Jahrtausendwende eine neue Spielart provokativer Distinktion und Ausdruck des elitären Gestus der Schwarzen Szene.¹⁸³ In den letzten 10 Jahren sind diese Zeichen jedoch regelrecht inflationär geworden und eine spontane Zuordnung ist nicht mehr möglich.¹⁸⁴ Beide Szenen gleichzusetzen, wäre genauso falsch, wie sexuelle Neigungen zu verneinen – diese gibt es in der Schwarzen Szene genauso wie in der übrigen Gesellschaft. Neugier und Voyeurismus verleiten so schon einmal zum Besuch spezieller Veranstaltungen.¹⁸⁵ Fetischmode ist in der Schwarzen Szene zur Streetwear geworden, grundsätzlich aber wirkt die Schwarze Szene durch die sexualisierte Selbstdarstellung freizügiger, als sie in der Mehrzahl ist.¹⁸⁶

Eine weitere Besonderheit des Stylings ist das Auflösen von starren Geschlechtergrenzen. Während sich etwa der martialisch wirkende Industrial-Stil demonstrativ männlich zeigt, betont der Romantic-Stil gerade bei den Frauen sehr plakativ die weiblichen Rundungen. Das Weibliche ist in der Gothic-Szene ein ästhetisches Prinzip und so wird traditionell feminine Kleidung (Röcke, enge Tops, Korsetts, Plateaustiefel) auch gern von Männern getragen.¹⁸⁷ Die Farbe Schwarz ist vor allem auf den Großveranstaltungen der Gothic-Szene aufgrund der zunehmenden Kommerzialisierung, der Vermischung mit anderen Subszenen und der schleichenden Akzeptanz in der Gesellschaft nicht mehr verbindlich.¹⁸⁸ Frei nach der Devise 'anything goes' sind mit viktorianischen Gewändern, grellen Neonfarben, Fantasiekostümen und Steampunk Modeformen in die Szene getreten, „(...) die in der Musik keinen

¹⁸³ ebd., S. 244.

¹⁸⁴ s. Schilz, Flyer, S. 272.

¹⁸⁵ So bieten einige SM- Clubs „Gothic-Abende“ und damit Schnittmengen an, die sich aber weniger inhaltlich sondern hauptsächlich durch die musikalische Gestaltung unterscheiden.

¹⁸⁶ s. auch Rutkowski, Charisma, S. 100.

¹⁸⁷ s. Brill, Fetisch-Lolitas, S. 58ff. Welche Folgen das für das Selbstverständnis der Mädchen und Frauen haben kann, wird noch einmal im Fazit des Selbstbildes angesprochen.

¹⁸⁸ So Alexander Nym in einem Interview, s. Hesse, Wolfgang: WGT 2012: Woher? Wohin? Zukunft für die Schwarze Szene? Online: http://rezianer.de/index.php?option=com_content&view=article&id=521%3Awgt-woher-wohin-zukunft-fuer-die-schwarze-szene&catid=48%3Abericht&Itemid=78 (5.7.2012)

Kontext mehr haben und sich als Kulturformation völlig verselbständigten".¹⁸⁹

Auch wenn die unterschiedlichen Bekleidungsstrategien der Gothics auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam haben, so steht hinter ihnen eine kritische Sicht auf die Welt sowie eine bewusste Distanzierung von der Spaßgesellschaft. Sie sind ein nach außen gekehrtes inneres Gefühl, welches alle Gothics vereint und dabei individuell immer anders ist.¹⁹⁰

Auf den folgenden Seiten findet sich eine Auswahl an Fotografien, die einen Eindruck von der Vielfältigkeit der schwarzen Mode geben können. An dieser Stelle sei dem umtriebigen Fotografen Mike Trapp, welcher mir mehrere hundert Bilder zur Auswahl bereitgestellt hat und von denen hier nur eine kleine Auswahl gezeigt werden kann, herzlich gedankt!¹⁹¹ Aufgrund der Überschneidung der verschiedenen Stile ist es an dieser Stelle dem Leser selbst überlassen, eine Einordnung zu versuchen.

¹⁸⁹ Alexander Nym in einem Interview, s. Hesse, Wolfgang: WGT 2012: Woher? Wohin? Zukunft für die Schwarze Szene? Online: http://rezianer.de/index.php?option=com_content&view=article&id=521%3A_wgt-woher-wohin-zukunft-fuer-die-schwarze-szene&catid=48%3Abericht&Itemid=78 (5.7.2012)

¹⁹⁰ Dies bezieht sich darauf, dass es nicht DAS Lebensgefühl der Gothics gibt. Jeder hat sein eigenes Bild vom Leben und der Welt, aber diese Individualität wird toleriert, gewünscht und in der optischen Präsenz der Gothics deutlich.

¹⁹¹ <http://www.mag-world.de> (16.8.2012).



Abb. 1-6



Abb. 7-14

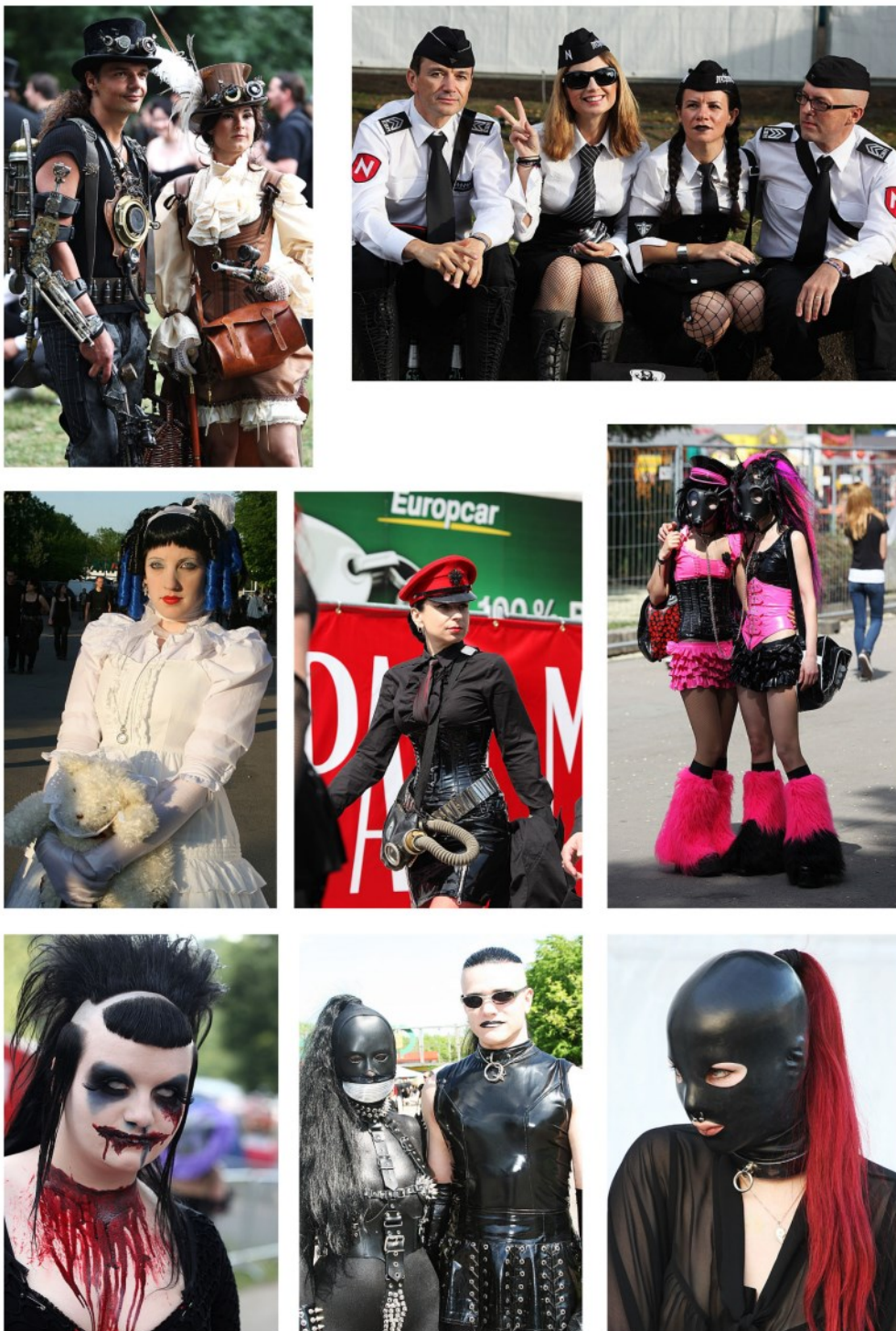


Abb. 15-22

2.8 Wertvorstellungen und Lebensgefühl

Um das Lebensgefühl der Gothics nachvollziehen zu können, bietet es sich zunächst an, einen Blick auf die Epoche der Romantik und besonders auf Verarbeitung wichtiger Themen in der Literatur zu werfen.

Exkurs: Rückgriff auf die Romantik

Die von England ausgehende romantische Haltung zog sich ab 1800 durch sämtliche Bereiche des geistigen Lebens.¹⁹² Die mittelalterliche deutsche Literatur wurde in dieser Zeit umfassend aufgenommen und Themen wie Angst und Melancholie fanden ihren Ausdruck in Literatur, Musik und bildender Kunst. Das Interesse der romantischen Schriftsteller am Mittelalter stützte sich allerdings nicht primär auf die genaue Kenntnis der damaligen Situation. Vielmehr ließen die Legenden Platz für Phantasie. Insbesondere mittelalterliche Burgen, Ruinen und Spukschlösser boten atmosphärische Kulissen für die Romane jener Zeit. Versatzstücke wie die gotischen Spitzbögen, die in künstlichen Ruinen imitiert wurden, bestätigen die romantische Vorstellung vom Mittelalter. Zum Beispiel wurden die floral anmutenden Pfeiler der Gotik als ein Gewächs der Natur beschrieben und damit ein Symbol für die Verbundenheit von ungezähmter Natur und der gottgleichen Größe des menschlichen Geistes¹⁹³, während die ruinöse Form der Bauten gleichzeitig die Einsamkeit, Zerbrechlichkeit, Schwäche und Melancholie der Menschen zum Ausdruck brachte.¹⁹⁴

Von großer Bedeutung ist das romantische Bild der Nacht, das für Tod und Ruhe steht. In den Schauerromanen wird die Grenze zwischen Leben und Tod aufgehoben und durch Zwischenwesen wie Vampire versinnbildlicht. Sie verkörpern dabei Schrecken und

¹⁹² s. Richard, Todesbilder, S. 129ff. sowie Meisel, Gothic-Szene, S. 86ff.

¹⁹³ s. Arendt, Dieter: Der „poetische“ Nihilismus in der Romantik. Studien zum Verhältnis von Dichtung und Wirklichkeit in der Frühromantik, Band 1, Tübingen, 1972, S. 189.

¹⁹⁴ s. Richard, Todesbilder, S. 130/Meisel, Gothic-Szene, S. 87f.

Schönheit zugleich. So entfachte etwa Lord Byron (1788-1824)¹⁹⁵ einen regelrechten Vampirhype in der Literatur.

Auch Religion war in der Romantik von großer Bedeutung.¹⁹⁶ Die romantischen Künstler setzten sich mit der christlichen Frömmigkeit sowie der historischen Funktion des Christentums auseinander und sprachen sich für eine Säkularisierung des christlichen Glaubens aus. In den Schauerromanen bleibt das Christliche ambivalent und so erhielt etwa der Teufel als Verkörperung des Rebellischen große Bedeutung. Byrons literarische Motive sind zu meist von den dunklen Seiten des Lebens bestimmt. Sein religiöses Gefühl ist vornehmlich auf das Jenseits und den Tod gerichtet und so schuf er mit „Cain“ ein wichtiges Werk des literarischen Satanismus. Auch die Schriftstellerin Mary Shelly (1797-1851) gilt in der Gothic-Szene als Klassiker.¹⁹⁷ In ihrem Werk „Frankenstein or the modern Prometheus“ von 1818 beschreibt sie äußerst detailliert Frankensteins nächtliches Treiben sowie das Zusammen setzen eines neuen Menschen aus gestohlenen Leihenteilen. Das daraus entstandene Monster scheitert schließlich an seinem Bedürfnis nach Geborgenheit und Liebe. Die Gothic Novels der Romantik sind ein wichtiger Bezugspunkt für Gothics und werden als solcher auch von ihnen selbst benannt. Die in der Schwarzen Szene benutzten Symbole, Bilder und das individuelle Lebensgefühl sind also ein Rückgriff auf die Themen der literarischen Romantik. Anders als die Bezeichnung Gothic beziehungsweise Gotik vermuten lässt, bezieht sich die Szene also nicht auf die mittelalterliche Gotik, sondern auf das Mittelalter- und Gotikbild der Romantik. Allein die Tatsache, dass der Mensch im Mittelalter im Angesicht Gottes als nichtig und nicht selbstreflexiv galt, widerspricht der wesentlichen Wertvorstellung des autonomen Individuums in der Schwarzen Szene. „Romantics“ wäre dahingehend fraglos eine treffendere Szenebezeichnung, aber auch weniger plakativ und damit weniger medientauglich als „Gothics“ oder „Grufties“.

¹⁹⁵ Lord Byron, eigentlich George Gordon Noel Byron, war ein britischer Denker, der in seinen Werken alteingesessene Strukturen ablehnte.

¹⁹⁶ s. Richard, Todesbilder, S. 131/Meisel, Gothic-Szene, S. 88.

¹⁹⁷ s. Richard, Todesbilder, S. 130.

2.8.1 Offenheit und Friedfertigkeit

Die zentralsten Werte der Schwarzen Szene sind Offenheit und Gewaltlosigkeit.¹⁹⁸ Über alles frei reden zu können, ist in der Gothic-Szene sehr wichtig. Und dazu gehören eben auch tabuisierte Themen¹⁹⁹ wie sexueller Missbrauch, selbstverletzendes Verhalten („ritzen“) oder Suizid. Das Thema Gewaltlosigkeit offenbart einen Kontrast zwischen innerer Einstellung und teils destruktiver äußerer Selbstpräsentation samt aggressiver Symbolik. Wird die Romantik mit ihren Zeichen als Bezugspunkt für die Szene verstanden, ist dieser scheinbare Widerspruch so zu verstehen, dass Gothics sich lediglich auf der Zeichenebene mit Gewalt auseinandersetzen, denn die dunklen und triebhaften Seiten des Menschen, die im Fokus der romantischen Literatur standen, können eben auch Gewaltanwendung hervorrufen. Im „realen“ Leben aber stimmen sie weder lauthals Parolen an, noch prügeln sie sich.

2.8.2 Individualität und Authentizität

Gothics lehnen jede Verallgemeinerung ab. Die Szene besteht aus vielen Individualisten, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihren Weg in die Schwarze Szene gefunden haben. Durch den Rückgriff auf vergangene Epochen oder extrem freizügige Outfits finden der Wunsch nach Einzigartigkeit und die Abgrenzung von der Gesellschaft statt, so dass mitunter durchaus ein Eliteempfinden beobachtet werden kann.²⁰⁰ Innerhalb der Szene findet der Drang nach Individualität in den vielfältigen Kleidungs- und Musikstilen sowie den unterschiedlichen

religiösen Einstellungen seinen Ausdruck. Mode-Grufties, die „(...) sich mit möglichst vielen Kreuzen behängen, [aber] nicht unbedingt wissen warum (...)“²⁰¹, werden ebenso wie Extrem-Grufties, die die Einstellungen und Interessen der Szene verabsolutieren und damit zum Klischee avancieren, abgelehnt. Anhand von Stil- und Handlungspraktiken wird in der Schwarzen Szene „Echtheit“

¹⁹⁸ Wie sich zeigen wird, widerspricht Letzteres den gängigen Vorurteilen über die Szene. Näheres dazu im Teil „mediale Fremdwahrnehmung“.

¹⁹⁹ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 102.

²⁰⁰ s. Hitzler u.a., Leben, S.74.

²⁰¹ Helsper, Okkultismus, S. 241.

eines Gothics ausgemacht.²⁰² Ein authentischer Gothic hat demnach ein aufwendigeres Styling, welches nicht aufgesetzt wirkt. Weiterhin kann er szenespezifische Kompetenzen aufweisen und ist aktiv in das Szeneleben involviert. Wird Vorgegebenes nur passiv adaptiert oder mit überzogenem Stilgebaren geprotzt, so gilt das Mitglied als inauthentisch. Eine konsequente und „(...) konsistente Selbstpräsentation (...), die sich dadurch auszeichnet, dass Äußeres durch Inneres motiviert erscheint“²⁰³, unterscheiden den echten Gothic vom „Wochenendgruftie“.

Gerade jüngere beziehungsweise neue Szenemitglieder müssen daher anfangs mit zumindest kritischer Begutachtung rechnen. Ebenso wie der Gothic auf Zeit wird der Extrem-Gothic abgelehnt.

Auch wenn solche extremen Szeneanhänger ausreichend Stoff für Legendenbildung liefern und ein Faszinosum in der Szene sind, da sie das Lebensgefühl der Gothics in reinsten Form präsentieren, ist anzumerken, dass sie sehr selten und damit nicht repräsentativ für die Szene sind.²⁰⁴

Die Beurteilung der Authentizität stützt sich auf szeneeinterne Standards, welche Motor und Garant für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Szene, aber letztlich auch immer ein subjektives Werturteil sind.

2.8.3 Auseinandersetzung mit Tod und Suizid

Die intensive Auseinandersetzung der Gothics mit dem Thema Tod verdeutlicht das Leben im Jetzt, findet aber ausschließlich auf ästhetischer und philosophischer Ebene statt. Der stilisierte Tod wird zum imaginären Tod, welcher dabei hilft, Probleme zu artikulieren und zu bearbeiten.²⁰⁵ Die Enttabuisierung dieses Themas ist nicht etwa der eigenen Todessehnsucht geschuldet, sondern vielmehr der Akzeptanz eines unabwendbaren Alltagsfalles. Gothics entwickeln eine andere Perspektive zum Tod und so kann die Angst vor

²⁰² s. <http://www.jugendszenen.com/Gothic/Strukturen.html>.

²⁰³ ebd.

²⁰⁴ s. Helsper, *Okkultismus*, S. 280 f./Richard, *Todesbilder*, S. 114/Meisel, *Gothic-Szene*, S. 96f.

²⁰⁵ Meisel, *Gothic-Szene*, S. 98.

dem unvermeidbaren Lebensende überwunden werden. Die Szene nimmt aber auch strikte interne Tabuisierungen vor: Jegliche reale Ein- oder Übergriffe in den Bereich des Toten, etwa die illegitime und auch illegale Vereinnahmung von Grabgegenständen oder gar Gebeinen zur Zimmerdekoration sind in der Schwarzen Szene absolutes Tabu. Das Ausgraben von Toten oder gar Nekrophilie schließlich stellen „(...) eine nicht mehr tolerierbare Nähe zum Tod dar.“²⁰⁶ Nekrophile oder vampireske Erotik werden in der Szene ausschließlich auf der künstlerischen Ebene ausgelebt und müssen im Kontext der Szene gesehen werden.²⁰⁷

Das Thema Tod zieht in der Schwarzen Szene auch die Beschäftigung mit Selbstmord nach sich.²⁰⁸ Das Nachdenken und Reden über Suizid ist zwar nicht ungewöhnlich, die praktische Umsetzung jedoch selten. Während der Selbstmord anderer akzeptiert wird, stellt der eigene Suizid ein Scheitern an den eigenen Emotionen dar und „(...) erscheint als Feigheit, als Ausweichen vor dem Leben, als Flucht vor Problemen, als Aufgabe und Schwäche.“²⁰⁹ Helsper sieht in dem emotionalen Lebensentwurf der Gothics eine Form besonderer emotionaler Stärke.²¹⁰ Unbehagliche Gefühle, Schwäche und Leid sollen zugelassen werden. Somit ist eine stetige Auseinandersetzung mit Verlust und Leid - aber nicht der vollzogene Suizid - ein zentraler Wert der Schwarzen Szene.

2.8.4 Glaubensrichtungen

Die intensive Beschäftigung mit dem Thema Tod schließt die Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Glaubensrichtungen fast automatisch mit ein. Auch dies geschieht vorwiegend auf theoretischer, historischer und visueller Ebene, praktisch ist die Szene als unkonfessionell zu begreifen.²¹¹ Wie bereits im Abschnitt zur Verwendung von Symbolen herausgestellt wurde, werden un-

²⁰⁶ Richard, Todesbilder, S. 114.

²⁰⁷ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 100f.

²⁰⁸ ebd., S. 95.

²⁰⁹ Helsper, Okkultismus, S. 280.

²¹⁰ ebd., S. 280.

²¹¹ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 103f.; Helsper, Okkultismus, S. 286 ff.; Richard, Todesbilder, S. 115.

terschiedliche Zeichen sowohl religiöser als auch magischer Glaubensrichtungen frei miteinander kombiniert. Viele Szenemitglieder haben eine christliche Erziehung genossen und es gibt auch einige wenige traditionelle Christen in der Schwarzen Szene, überwiegend aber basteln sich die Mitglieder in der Art einer „Religionsbricolage“²¹² ihren eigenen Glauben aus Versatzstücken alter Religionen und eigenen Vorstellungen²¹³, denn nach dem stilistischen Ausbruch aus der Normalgesellschaft wäre es ein Widerspruch, sich erneut in ein einengendes, geschlossenes System zu begeben. Diese Religionsbricolage erfüllt vielmehr die Funktion einer Kirchen- und Religionskritik. Die Institution Kirche wird mit Starre und Enge verbunden, das Christentum steht für die bürgerliche Gesellschaft, von der sich die Gothics abgrenzen wollen. Umgedrehte Kreuze und Pentagramme oder Baphometsiegel sind also nicht Ausdruck für die Hinwendung zum Teufel und auch keine generelle Ablehnung von Glauben, sondern eine Kritik an der Organisation der Kirche. Religiöse Elemente, die gesellschaftlich bereits mit einer Bedeutung besetzt sind, erhalten durch die Rekombination eine abgewandelte oder ganz neue Bedeutung. Am deutlichsten findet diese Kritik in der Verwendung satanischer und schwarzmagischer Zeichen Ausdruck. Dennoch ist dies nicht zu verwechseln mit dem Glauben an oder gar der Praxis von Satanismus, der zwar ein beliebtes Interessengebiet in der Szene ist, aber nur auf theoretischer Ebene. Die menschenverachtenden Ansichten und Praktiken laufen dem Ethos der Gewaltlosigkeit der Szene zuwider und streng genommen ist auch der Satanismus ein geschlossenes Glaubenssystem, was dem Wunsch nach Ausbruch und Selbstbestimmung nicht gerecht werden kann. Neben der kritischen Auseinandersetzung mit dem Religionsprimat des Christentums stellt auch der Religionsverlust der modernen Gesellschaft und damit einhergehend Sinnverlust einen weiteren Grund für die Zuwendung zu metaphysischen Themen dar.²¹⁴ Mythologie und Religion sind seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte zentral

²¹² Angelehnt an den von Helsper verwendeten Begriff, *Okkultismus*, S. 295. Der Begriff „Religionsbricolage“ geht auf Claude Lévi-Strauss zurück und bedeutet übersetzt soviel wie „Bastelei“.

²¹³ ebd., S. 288.

²¹⁴ s. Helsper, *Okkultismus*, S. 348f.

um „Antworten“ auf die Fragen des Lebens und des Todes zu suchen und zu finden.

„Als übergreifend darf die tiefe Skepsis gegenüber den glatten Fassaden der modernen Konsumgesellschaft gelten. Wer einmal beginnt nach einer wie auch immer gearteten Tiefe oder der Sinnhaftigkeit seiner eigenen Existenz zu suchen, stellt schnell fest, dass hinter dieser Glitzerkulisse schlicht nichts zu finden ist.“²¹⁵

Unter Mutmaßung eines Sinn- und Werteverfalls sind also okkult-esoterische Suchbewegungen als Protest gegen die Monotonie und Strapazen der Moderne sowie als Verlangen nach einer „kosmologisch-mystischen Weltharmonie“²¹⁶ zu verstehen.²¹⁷ Dabei finden gegenwärtig vor allem Naturreligionen wie zum Beispiel Wicca, das germanisch-nordische Heidentum, Schamanismus und keltische Glaubensvorstellungen regen Anklang in der Schwarzen Szene²¹⁸ und auch der Glaube an Reinkarnation ist weit verbreitet.²¹⁹

2.9 Politische Orientierung – schwarze Nazis?

Die Schwarze Szene hat keine einheitlichen Glaubensvorstellungen, gleiches gilt für die politische Gesinnung. Meisel konstatiert der Szene eine eher linksorientierte Haltung in ihren Anfangsjahren.²²⁰ Dies ist wohl damit zu erklären, dass die Gothic-Szene aus der Punkszene her aus entstanden ist. Trotzdem ist der Vorwurf rechts orientierten Gedankengutes in der Gesellschaft weit verbreitet.²²¹ Angesichts der Herkunft der Gothic-Szene und der Betonung der Individualität von Körper und Geist verwundert dies, denn die grundlegenden Werte der Szene sind augenscheinlich

²¹⁵ Matzke/Seeliger, Lexikon, S. 252.

²¹⁶ Ferchhoff, Jugendkulturen, S. 253.

²¹⁷ Helsper, Okkultismus, S. 350f.

²¹⁸ s. Matzke/Seeliger, Lexikon, S. 398.

²¹⁹ Farin vermutet dahinter eine „natürliche“ Einstellung der Gothics, weil die sterblichen Überreste des Menschen nach dem Tod zu Erde zerfallen, sich dann wieder mit der Natur verbinden und damit neues Leben entsteht, s. Farin, generation kick.de, S. 162.

²²⁰ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 106.

²²¹ s. auch Meisel, Gothic-Szene, S. 107f. sowie Rutkowski, Charisma, S. 137f.

nicht mit den totalitären Einstellungen der rechten Szene in Einklang zu bringen. Die Gründe dürften zum einen in der Offenheit der Gothics für Themen liegen, die eben auch in der rechten Szene populär sind²²², zum anderen sind tradierte Symbole wie zum Beispiel Runen oder das Spiel mit der Nazi-Ästhetik in der Gothic-Szene nicht selten. Die Szeneanhänger verweisen dann zwar auf die originale Bedeutung dieser Symbole, aber trotz Belesenheit über die veränderte Bedeutung und Verwendung solcher Zeichen im Dritten Reich²²³ werden sie von vielen Gothics aus „(...) Trotz, Provokation und Naivität (...)“²²⁴ unter zu wenig Berücksichtigung der rechtslastigen Bedeutungen getragen. Die fehlende Einschätzung der Brisanz solcher Symbole, gepaart mit (militaristischen) Uniformen kann so, verständlicherweise, zu Fehleinschätzungen in der Gesellschaft führen, die eine der friedlichsten Subkulturen dann als gefährlich wahrnimmt. Trotzdem wird rechtes Gedankengut vom Großteil der Szene rigoros abgelehnt, da es nicht mit den Werten der Szene konform geht. Dennoch gab (und gibt) es rechtslastige Äußerungen einiger Musiker auf Gothic-Festivals, rechtsextreme Magazine und Verlage zeigten Präsenz und Teile der Musikpresse und der Szene selbst gingen unkritisch mit solchen Vorkommnissen um. Als Reaktion darauf wurde 1998 die Initiative „Grufties gegen Rechts“ gegründet.²²⁵ Ihr Ziel war der Boykott rechtslastiger Magazine, Bands und Verlage, um das Eindringen und die Verbreitung rechtsextremen Gedankengutes in der Gothic-Szene zu verhindern, nicht zuletzt um die viel beschworene Toleranz und Offenheit der Schwarzen Szene nicht zu gefährden.²²⁶ Die Initiative wurde zwar mittlerweile aufgelöst, hat aber nicht nur öffentlich ihren Widerstand gegen das Eindringen der „Neuen Rechten“ bekundet, sondern auch informative Broschüren

²²² Wie etwa das Interesse für nordisch-heidnische Kulturen, Kulturpessimismus, Elitebewusstsein.

²²³ So war es den Nazis möglich, die Bedeutung der Swastika (Hakenkreuz), einem über 1000 Jahre alten Feuer- und Sonnensymbol, innerhalb kurzer Zeit durch Krieg und Mord tiefgreifend zu verändern. Und diese Umdeutung hat in breiten Gesellschaftsteilen bis heute Bestand. Daher ist ein unkritischer und unreflektierter Umgang mit derartigen Symbolen nicht zulässig, s.: Frotscher: 5000 Zeichen und Symbole, S. 203 und 205.

²²⁴ Farin, Gothics, S. 16.

²²⁵ <http://www.geister-bremen.de/index.php?cat=Ueber%20uns> (3.7.2012).

²²⁶ <http://www.geister-bremen.de/index.php?cat=Ueber%20uns> (3.7.2012). Rechtschreibung von der Verfasserin korrigiert.

veröffentlicht und damit aktiv zu Diskussionen beigetragen und zur Distanzierung der Gothic-Szene vom Rechtsradikalismus aufgerufen.²²⁷ Die Schwarze Szene ist heute nach wie vor, trotz einiger weniger rechtsextremistischer Tendenzen am Rande, als unpolitisch zu bezeichnen.

2.10 Begegnungsorte

Wie bereits herausgestellt wurde, sind Gothics im alltäglichen Stadtbild nur marginal vertreten, fallen hier allenfalls durch ihr konsequent schwarzes Outfit auf. Die Szene bleibt lieber unter sich, zelebriert sich in szenespezifischen Clubs und auf Festivals.²²⁸ In dieser Szene-Öffentlichkeit sind sie unter Ihresgleichen, sind nicht die Freaks, sondern die Normalen.

Zum Verweilen, Sinnieren und Reden wird der Privatbereich vorgezogen. Dazu zählen nicht nur die eigene Wohnung, sondern auch Friedhöfe, Wälder, Ruinen, Kirchen und Burgen. Durch den Bezug auf die Romantik und ihre Vorstellungen vom Mittelalter verwundert dies nicht. Gothics genießen die Ruhe und auch die mystische Ausstrahlung jener Orte. Dort können sich zeitgleich zwar auch andere Gothics aufhalten, jedoch ist die Kommunikation hier eher zweitrangig. Dennoch dienen Burgen und Schlösser zunehmend auch als Locations für szenetypische Veranstaltungen und sind somit nicht länger ein imaginärer Fluchtraum für Gothics.²²⁹

2.11 Die Medien der Schwarzen Szene

Es gibt reichlich Medienangebote für die Schwarze Szene. Neben den vielfältigen Musikstilen gibt es zahlreiche Zeitschriften²³⁰ und auch Online hat sich die Szene ausgebreitet. Allein der Suchbegriff „Gothic“ liefert bei Google 13.300.000 Ergebnisse²³¹ allein aus

²²⁷ Beispielsweise "Die Geister, die ich rief...", <http://www.geister-bremen.de/index.php?cat=Ueber%20uns> (Letzter Aufruf 3.7.2012).

²²⁸ s. Hitzler u.a., *Leben in Szenen*, S. 76.

²²⁹ Zum Beispiel „Castle Rock“ in Mülheim/Ruhr, s. Richard, *Schwarzes Glück und Dunkle Welle*, S. 240.

²³⁰ Beispielsweise Zillo, *Sonic Seducer*, Gothic, Astan, Orkus.

²³¹ Letzte Suche am 15.8.2012.

Deutschland! Die Netzlandschaft der Gothic-Szene ist sehr vielfältig:²³² Unter anderem existieren eigene Suchmaschinen²³³, Linklisten²³⁴, Weblogs²³⁵ und private Homepages²³⁶, Webseiten mit allgemeinen Informationen zu Inhalt und Stil der Schwarzen Szene²³⁷, Künstlerwebsites und entsprechende Fansites²³⁸, Radiosender²³⁹, Vertriebe und Mailorder-Möglichkeiten für Musik, Kleidung und Accessoires²⁴⁰, Webseiten mit einem bestimmten thematischen Fokus²⁴¹ und sogar Webseiten speziell für alternative Models und Fotografen²⁴². Besonders Letztere sind hervorzuheben, weil die zelebrierte Selbstdarstellung hier erstens „für die Ewigkeit“ und zweitens für jedermann sichtbar wird. Das Internet ist damit mittlerweile nicht nur „Archiv“, sondern auch ein digitaler Laufsteg. Chats²⁴³, Foren und Singlebörsen²⁴⁴ ermöglichen darüber hinaus eine direkte Kommunikation der Szenemitglieder.

Weiter soll auf die Medien der Schwarzen Szene an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Es sollte aber deutlich geworden sein, dass die Selbstpräsentation der Szene nicht nur im realen Leben in Clubs oder Festivals, sondern eben auch in der medialen Welt stattfindet.

²³² s. Richard, Schwarzes Glück und Dunkle Welle, S. 245. Die hier aufgeführten Links sind nur einige, willkürlich ausgewählte Beispiele.

²³³ <http://www.darksweetys.com> (15.8.2012).

²³⁴ <http://www.nachtwelten.de/toplist/toplist.htm> (15.8.2012).

²³⁵ <http://www.spontis.de/> (15.8.2012).

²³⁶ <http://www.gothic-master.de> (15.8.2012).

²³⁷ <http://gothic-portal.awardspace.com/> oder www.gothic-is-culture.info (15.8.2012).

²³⁸ <http://www.thecure.com/>; <http://www.curefan.de/oderimpressionsounds.com> (15.8.2012).

²³⁹ <http://www.dunklewelle.de/> (15.8.2012).

²⁴⁰ <http://www.infrarot.de/> oder <http://www.darkages.de/> (15.8.2012).

²⁴¹ www.darkside-gs.de; <http://www.vampire-world.com/> (15.8.2012).

²⁴² <http://www.gothicmodels.net/portal/> (15.8.2012).

²⁴³ <http://www.gothic-chat.de/> (15.8.2012).

²⁴⁴ <http://www.schwarzesglueck.de/start/notloggedin.php> (15.8.2012).

2.12 Fazit Selbstbild

Stil ist in der Schwarzen Szene mehr als Mode. Die Mode der Schwarzen Szene – die Schnitte der Kleider und mitunter auch deren Materialien – ist nicht immer bequem und schon gar nicht alltagstauglich, aber sie signalisiert „die Feier der eigenen Ausnahmestellung.“²⁴⁵ Die Ästhetisierung des Körpers ist bei Gothics untrennbar mit einem Lebensgefühl verbunden, welches durch den Stil objektiviert wird und so zum Ausdruck kommt.²⁴⁶ Das Äußere verweist auf eine bestimmte Innerlichkeit, welche jedoch oft diffus ist. Es ist weniger wichtig, welche konkrete Lebenseinstellung ein Gothic hat oder ob er an etwas Bestimmtes glaubt. Ausschlaggebend ist, dass sich die Szenemitglieder überhaupt mit Themen auseinandersetzen, die in der Normalgesellschaft tabuisiert sind und so eine individuelle Sicht entwickeln, an welche sich schließlich eine authentische Ausdrucksform knüpft. Durch ihren spezifischen Symbolgebrauch kann sich die Gothic-Szene, trotz betonter Wertschätzung der Individualität jedes Einzelnen, als Einheit verstehen.²⁴⁷ Demnach sind nicht „quasi-dogmatische Deutungssysteme“²⁴⁸, sondern eine konsequente und authentische Lebensführung entscheidend. In dieser Paradoxie der „Verschiedenheit als Einheitsprinzip“²⁴⁹ ist es natürlich problematisch, ein einheitsstiftendes Moment zu finden, welches die Idee der Individualität nicht zerstört. Dies soll über inhaltlich nicht konkretisierbare Rahmenseetzungen, wie etwa dem Wert der Gewaltfreiheit und der Ablehnung von Oberflächlichkeit, sichergestellt werden. Wie diese Rahmenseetzungen umgesetzt werden, ist dann dem Einzelnen überlassen.

Die Schwarze Szene legt sehr viel Wert auf ein gepflegtes und aufwendiges Äußeres. Das macht es mitunter nicht nur schwierig, zwischen 'echten' Gothics und 'Fakes' zu unterscheiden, sondern legt auch die Vermutung nahe, dass hinter dem pompösen und

²⁴⁵ Richard, Schwarzes Glück und Dunkle Welle, S. 241.

²⁴⁶ s. Neumann-Braun u.a., Gothics.

²⁴⁷ ebd.

²⁴⁸ ebd.

²⁴⁹ ebd.

mühevollen Styling nicht nur Sinnsuche steckt. Obwohl viele Gothics ihr visuelles Auftreten als Ausdruck ihres Lebensgefühls rechtfertigen, so dürfte dahinter nicht zuletzt ein profaner Hang zum Narzissmus gesehen werden, denn „keine andere Jugendkultur (...) inszeniert sich und ihre Körper mit so viel Ausdauer, Freude und Lust [und] keine andere Szene präsentiert sich so offen erotisch und sexuell aufgeladen wie die Gothics.“²⁵⁰ Auch wenn die Szene postuliert, sich von der Spaß- und Fitnessgesellschaft abgrenzen zu wollen, so ist auch ihr das Bedürfnis nach Attraktivität, Bewunderung und Beachtung immanent, was ja nicht zwangsläufig negativ bewertet werden muss.²⁵¹ Die hypererotische Stilpraktik verkörpert die Femme fatale und kann bei weiblichen Gothics auch zur Steigerung des Selbstwertgefühls beitragen, weil sie Gefühle der Macht, Autonomie und Sicherheit geben kann.²⁵² Das offensive Outfit bedeutet innerhalb der Gothic-Szene nicht, dass Frauen zum passiven Lustobjekt degradiert werden, sondern verleiht ihnen Selbstbewusstsein durch ein machtvolles Äußeres. Dem Siegeszug des freizügigen SM-Stils kann aber durchaus auch kritisch begegnet werden. Während dieser Mode in der Gothic-Szene mehrheitlich gleichgültig oder tolerant gegenüber gestanden wird, so kann sie in der Normalgesellschaft Fehlinterpretationen hervorrufen oder gar Auswirkungen auf das Rollendenken haben, wenn die viel bestrapsten weiblichen Gothics zur wandelnden Männerfantasie herabgesetzt werden. Inwiefern sich die weiblichen Gothics von solchem Denken gestört fühlen, bleibt letztlich eine individuelle Entscheidung.²⁵³ Auch das Auflösen der Geschlechtergrenzen auf stylistischer Ebene kann für weibliche Szeneanhänger unerwünschte Konsequenzen haben:²⁵⁴ Männliche Gothics, die mit Androgynität spielen, sind weniger plakativen Denken ausgesetzt als beispielsweise Frauen, die extrem freizügig gekleidet sind. Ihr aufwendiges Styling erfolgt meist nur zu besonderen Anlässen, während diese Stilelemente bei den weiblichen Gothics zum Standardrepertoire gehören. Weibliche

²⁵⁰ Farin, generation kick.de, S. 165.

²⁵¹ s. auch El-Nawab: Skinheads, Gothics, Rockabillicies, S. 197ff.

²⁵² Brill, Fetisch-Lolitas, S. 62.

²⁵³ s. auch El-Nawab: Skinheads, Gothics, Rockabillicies, S. 197ff.

²⁵⁴ s. Brill, Fetisch-Lolitas, S. 59f.

Gothics müssen einerseits subkulturelle Weiblichkeitsnormen erfüllen und sich gleichzeitig von anderen weiblichen Gothics durch ihren Look abgrenzen, damit das Postulat der Individualität auch greift. Dieses Ideal „makellos gestylter, feenhafter Schönheit“²⁵⁵ bewirkt nicht nur Konkurrenzdruck, sondern kann auch das Selbstwertgefühl negativ beeinflussen.

Obwohl es durchaus Unterschiede zwischen den Vorstellungen von weiblicher Attraktivität in der Normalgesellschaft und in der Schwarzen Szene gibt, so sind weibliche Gothics nicht frei von allgemein kulturellen Auffassungen darüber, was schön und sexy ist. Jugendlichkeit, symmetrische Gesichtszüge und ein schlanker Körper sind auch in der Gothic-Szene Idealnorm. Die viel beschworene Einforderung von allumfassender Toleranz der Schwarzen Szene trifft nur bedingt zu. Die Kritik an der schillernden Oberflächlichkeit der Gesellschaft prallt auf strikte szeninterne Dresscodes, die Aufnahme-rituale sind zäh. Nur wer Ausdauer bei der aktiven Teilnahme am Szeneleben sowie konsequente stilistische Perfektion zeigt, wird anerkannt. Schönheit und das Spiel mit sexuellen Reizen gelten als unverzichtbar und jemand, der einer Veranstaltung mit eher schlichtem Styling beiwohnt, wird kritisch angeschaut, auch wenn T-Shirt und Jeans schwarz sind.²⁵⁶ Ein idealtypisches Styling ist oft mit hohen Kosten verbunden, die nicht jeder, der gewillt ist, auch tragen kann. Hier zeigen sich bisweilen die Grenzen der eingeforderten Toleranz, wenn Authentizität an Äußerlichkeiten festgemacht wird.

In der Schwarzen Szene sind (auto)aggressive Elemente stilprägend und -bildend, wobei sich Aggressivität nie gegen andere richtet. Destruktives Styling und Friedfertigkeit sind in der Szene kein Widerspruch. Selbst wenn Gothics Opfer von Beschimpfungen oder gar tätlichen Angriffen werden, schlagen sie meist nicht zurück.

Gothics sind durch die Distanzierung von der Gesellschaft und das Ausleben der Szenekultur in kleinen Clubs oder ihrem Zuhause annähernd 'unsichtbar'. Die Kritik der Oberflächlichkeit und damit

²⁵⁵ ebd.

²⁵⁶ El-Nawab: Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 199.

einhergehend die bewusste Distanzierung von der Normalgesellschaft gehen wenig konform mit dem politischen Desinteresse der Mehrheit der Szene, weil die Sozial- und Gesellschaftskritik, welche auch die Gothic-Szene für sich beansprucht, damit wirkungslos ist.²⁵⁷

Die Verwendung von Symbolen in der Schwarzen Szene ist oft uneindeutig und provokativ, gleichzeitig aber begründet im Wertesystem der Gothics. Nur wer sich die Mühe macht, den Zeichenkosmos dieser Szene zu hinterfragen, wird verstehen, dass dahinter kaum eine satanistische oder rechtsorientierte Gesinnung steckt. Doch ist letztlich nicht nur der Empfänger, sondern auch der Sender einer Information für ihren Inhalt und ihre Interpretation verantwortlich.

Teil B

3. Mediale Fremdwahrnehmung

In Teil A wurde die Schwarze Szene und ihr Selbstbild dargestellt. Dabei wurde insbesondere das äußere Erscheinungsbild -Styling und verwendete Symbole beleuchtet, ergänzt durch die Beschreibung der Wertvorstellungen und des Lebensgefühls der Gothics, um die Motivation und Bedeutung des Selbstbildes und die damit verbundene -präsentation nachvollziehen zu können. Dabei wurde bereits festgestellt, dass eben jene vielfältigen Angriffsflächen bietet, um Stereotype und Vorurteile entstehen zu lassen beziehungsweise zu verfestigen.

In Teil B dieser Arbeit soll nun untersucht werden, welche Rolle Massenmedien bei der (Re-)Produktion solcher Stereotype spielen. Die Schwarze Szene ist keine Straßenkultur und entzieht sich somit dem alltäglichen Bild in der Gesellschaft. Auch die ihr immanenten vielfältigen Substile führen dazu, dass sie von den Medien schwer zu fassen ist. Das ist ihr großer Vorteil und gleichzeitig ihr größtes Problem. Vorurteilsfreie, objektive Berichterstattung über die Gothic-Szene ist selten. Wenige Journalisten recherchieren in-

²⁵⁷ ebd., S. 195.

tensiv und hinterfragen direkt bei Szeneangehörigen und erkennen, dass Gothics normale Menschen mit oft bürgerlichen Wünschen und Ängsten sind.²⁵⁸ Rutkowski postulierte, dass vor allem die Boulevardpresse für schädigende Berichte verantwortlich ist, seriöse Zeitungen die Szene hingegen weitgehend unverzerrt darstellen würden.²⁵⁹ In vorliegender Untersuchung werden sowohl eine Tageszeitung als auch ein Boulevardzeitung untersucht, um herauszufinden, ob dies so ist.

3.1 Theoretische Grundlagen

3.1.1 Massenmedien, Realitätsvorstellung und –konstruktion

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“²⁶⁰ Luhmann erfasst unter den Begriff „Medien“ alle gesellschaftlichen Einrichtungen, „(...) die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen (...)“²⁶¹. Informationen werden konstant an ein großes, disperses Publikum verbreitet, wobei zwischen Adressant und Adressat keine Interaktion stattfinden kann, da diese durch die Zwischenschaltung der Technik ausgeschlossen ist.²⁶² Wenn unser Wissen also aus den Massenmedien stammt, so ist wiederum das Realitätsverständnis dieser von großer Relevanz für ihr Wirkungspotenzial beim Rezipienten. Dabei gibt es zwei Arten von Theorien²⁶³ -jene, die einen direkten Zusammenhang zwischen Medienangeboten und den Realitätsvorstellungen der Rezipienten unterstellen und solche, die diese behauptete Kausalität für unwahrscheinlich halten, zumindest aber kritisieren. Theorien, die sich an der Ursache-Wirkungs-Kette ori-

²⁵⁸ El-Nawab: Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 195.

²⁵⁹ Rutkowski, Charisma, S. 118.

²⁶⁰ Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Opladen, 1996, S. 9.

²⁶¹ Luhmann, Massenmedien, S. 10f.

²⁶² ebd., S. 11.

²⁶³ s. auch Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung, 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden, 2011, S. 222ff.

entieren, behaupten, dass Menschen ihr Verhalten, zumindest teilweise, am Realitätsbild der Medien ausrichten, welches oft verzerrt sei. Andere Theoriegebäude hingegen gehen davon aus, dass Wirklichkeitsvorstellungen von individuellen Interpretationen abhängig sind. In Bezug auf die Beschaffenheit dessen, was unsere Gesellschaft als Realität wahrnimmt, kommt den Massenmedien deshalb eine Schlüsselfunktion zu. Sie haben die „Distribution, Diskussion und Aktualisierung von Wissen“²⁶⁴ und damit die stetige (Re-)Formulierung dessen, was die Rezipienten für Realität halten, übernommen. Bereits die Selektion der Nachrichten trägt zur Konstruktion massenmedial vermittelter Wirklichkeit bei. Massenmedien sind einem Nachrichtenwert²⁶⁵ gegenüber nicht neutral, sondern formulieren ihre Berichte gemäß gesellschaftlich, politisch und juristisch relevanter und normierter Regeln.²⁶⁶ Die Botschaft selbst wird bereits vom Nachrichtenerzeuger interpretiert, gefiltert und reduziert und schließlich durch die Umänderung der Zeichen modifiziert.²⁶⁷ Diese „Gatekeeper“ steuern durch Prioritätensetzung den Informationsfluss.

Der Selektionsprozess ist also unvermeidbar und geregelt und darüber hinaus abhängig von subjektiven Faktoren, journalistischen Berufsnormen, redaktionellen Rahmenbedingungen (z.B. Länge des Artikels, Aktualität, Dramatik) sowie „unvorhersehbaren Ereigniskonstellationen, die ein Nachdenken über mögliche Alternativen erübrigen.“²⁶⁸ Auch die Orientierung an Erwartungshaltungen der Kollegen und antizipierten Interessen der Rezipienten spielen eine Rolle. Demnach findet weder eine einfache Übernahme seitens der Empfänger statt, noch wird die gesellschaftliche Realität durch die mediale Realität ersetzt.²⁶⁹ Lediglich die Wahrnehmung von Realität verändert sich und diese ist nicht de-

²⁶⁴ Sottong/Müller: Sender und Empfänger, S.155.

²⁶⁵ Nachrichtenwerte sind zum Beispiel: Konflikte, Aktualität, Unerwartetes.

²⁶⁶ Neumann-Braun, Klaus: Medien - Medienkommunikation, in: Neumann-Braun, Klaus; Müller-Dohm, Stefan (Hrsg.): Medien und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien, Weinheim und München, 2000, S. 34.

²⁶⁷ s. Jäckel, Medienwirkungen, S. 225.

²⁶⁸ s. ebd.

²⁶⁹ Horster, Detlef: Niklas Luhmann, München, 1997, S. 167.

legierbar. Nicht nur die Massenmedien konstruieren Realität, sondern jeder Einzelne konstruiert sich wiederum seine eigene, denn die Verarbeitung einer Information basiert zwangsläufig auf der individuellen Bewusstseinsgeschichte und sozialen Deutungsmustern.

3.1.2 Soziale Deutungsmuster und Stereotype

Soziale Deutungsmuster sind Sinnschemata, die im individuellen Wissensbestand abgespeichert sind und umfassen Wahrnehmungen, Bewertungen sowie Rechtfertigungen sozialer Gegebenheiten und verdichten sich durch die Komprimierung, Abstrahierung und Verallgemeinerung von Interpretationen zu einem „Ensemble“ von sozial kommunizierbaren Interpretationen der physikalischen und sozialen Umwelt.²⁷⁰ Solche Alltagstheorien beziehungsweise Interpretationsmuster werden von mehreren Individuen einer Gesellschaft geteilt und sind der Versuch, sich die Realität deutend anzueignen, indem alltägliche Erfahrungen zu einer sinnvollen Wirklichkeit geordnet werden.²⁷¹ Diese sozial geteilten Wissensbestände und kulturellen Repertoires sind begründet durch die Offenheit und Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Wirklichkeit und normativ gültig, den Akteuren dabei aber nur begrenzt reflexiv verfügbar und daher mit spezifischen objektiven Bezugsproblemen verbunden. Im Deutungsprozess wird zunächst auf den bekannten Erfahrungsbestand zurückgegriffen und so versucht, die Realität auf bekannte Konstrukte zu reduzieren.²⁷² Wird das Individuum mit einem Handlungskonflikt konfrontiert, weil bisherige Deutungsmuster nicht greifen und keine Lösung bieten, kommt es zu Veränderungen der Interpretationsmuster, wobei stets versucht wird, Inkonsistenzen zu vermeiden. Sie weisen daher eine relative Stabilität auf und sind nur bedingt veränderbar. Wenn sich

²⁷⁰ s. Oevermann, Ulrich: Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern, unveröffentlichtes Manuskript, Frankfurt am Main, 1973, S. 4. Online: <http://www.agoh.de/cms/en/downloads/overview/func-startdown/57/> (13.6.2012).

²⁷¹ Sachweh, Patrick: Deutungsmuster sozialer Ungleichheit. Wahrnehmung und Legitimation gesellschaftlicher Privilegierung und Benachteiligung, Bremen, 2009, S. 87.

²⁷² Sachweh, Deutungsmuster, S. 95. oder Güttler, Peter: Sozialpsychologie – Soziale Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderungen, zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage, München/Wien, 1996, S. 10.

also bestimmte Deutungsmuster als tauglich erweisen, haben sie den Status einer „relativen Autonomie“²⁷³ und werden konstant für Problemlösungen und Handlungsalternativen herangezogen. Diese zeitstabilen Interpretationen haben normative Geltungskraft in der Gesamtgesellschaft oder in einzelnen sozialen Gruppen, sind aber teils stereotyp.

Stereotype sind „Fiktionen, Bilder in unseren Köpfen, die weder wahr noch falsch sind“²⁷⁴. Sie bilden ein kognitives Schema zur Vereinfachung unserer komplexen Umwelt sowie zur Beurteilung von Eigenschaften und Werten sozialer Gruppen und sind zur leichteren Interaktion mit Menschen anderer Gruppen nötig und nicht zwangsläufig negativ, sofern die Reduzierung der Realität im Bewusstsein ist.²⁷⁵ Stereotype entwickeln sich durch den Informationserwerb über eine entsprechende soziale Gruppe, wobei Eltern oder andere im persönlichen Umfeld befindliche Personen, persönliche Erfahrungen und auch Medien eine wichtige Rolle spielen. Sie sind mit Erwartungshaltungen verbunden und beeinflussen dadurch vielfältige Aspekte sozialer Informationsverarbeitung. Darüber hinaus sind Stereotype dynamische Konstrukte:²⁷⁶ Sie sind das Ergebnis einer beschränkten Verarbeitung von Informationen (sozialpsychologische Dynamik), sozialer Interaktion (gesellschaftliche Dynamik) und bewusster Konstruktion gegen unerwünschte Gruppen (zusätzliche Dynamik). Laut Güttler haben Stereotype verschiedene psychosoziale Funktionen beziehungsweise Ursachen. Sie können Persönlichkeitsmerkmal sein, Schutz vor Angst oder Selbstkritik bieten, das eigene Selbstwertgefühl stabilisieren, Aggressionen abbauen oder die eigene Gruppierung gegenüber anderen abgrenzen und aufwerten.²⁷⁷ Kategorisierungs-, Übergeneralisierungs-, Akzentuierungs- und Evaluationsprozesse

²⁷³ Lüders, Christian; Meuser, Michael: Deutungsmusteranalyse, in: Hitzler, Ronald; Honer, Anne (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik, Opladen, 1997, S. 59.

²⁷⁴ Hier zitiert nach Güttler, Sozialpsychologie, S. 82.

²⁷⁵ Slavova, Iva: Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung. Motive im Kontext unterschiedlicher Kulturen, Hamburg, 2008, S. 113.

²⁷⁶ s. Hort, Rüdiger: Stereotype und Vorurteile – soziale und dynamische Konstrukte, Hamburg, 2002, S. 9f., hier nach Rutkowski, Charisma, S.115f.

²⁷⁷ Hort: Stereotype und Vorurteile, hier nach Rutkowski, Charisma, S.115f..

können so zur Rechtfertigung und damit Bestätigung eigener Vorurteile führen.²⁷⁸ Es existieren aber auch gesellschaftliche Funktionen:²⁷⁹ So kann die soziale Interaktion der Mitglieder einer Gesellschaft gelenkt, die Gesellschaftsordnung repräsentiert, Anomien durch Sinnggebung bewältigt, Gruppenideologien können unterstützt/gebildet oder erhalten werden und die soziale Verortung innerhalb der Gesellschaft wird gerechtfertigt. Vor allem dem Erhalt von Gruppenideologien kommt hier eine besonders große Bedeutung zu, denn ein gemeinsam geteiltes Weltbild muss mühsam durch Denken und Handeln vereinbart werden. Damit einhergehende, weitgehend verbindliche und beständige Wertperspektiven bilden den Rahmen für das, „was gut oder böse, schön oder hässlich, wahr oder falsch“²⁸⁰ ist und „(...) was vermögen kleine private Alltagswahrheiten gegen die große, durch den gemeinschaftlichen Glauben bestätigte Wahrheit?“²⁸¹ Stereotype sind an sich nicht zwangsläufig falsch, sondern eine „Übeneralisierung von tatsächlich bestehenden Sachverhalten“²⁸², die aber in der Realität in viel geringerem Umfang und abgeschwächter Intensität vorhanden sind, als sie der Stereotyp reproduziert. Sind Stereotype mit Emotionen besetzt, können sich schnell Vorurteile bilden. Vorurteile sind verzerrte oder falsche, vorschnelle und klischeehafte und äußerst resistente Aussagen über Personen oder Sachverhalte, die ebenfalls sozial geteilt werden.²⁸³ Sie sind meist negativ konnotiert und basieren auf einer oft unzureichend reflektierten Meinung und beziehen sich auf affektive Abwertungsprozesse. Weil Vorurteile keine Gültigkeitsgrenzen aufweisen, die empirisch feststellbar sind und es ihnen somit an Objektivität mangelt, ist eine Entkräftung oder Revidierung dieser durch stichhaltige Argumentation schwer. Gestützt auf eigene Erfahrungen oder die Anderer, kann eine Person darauf bestehen, dass in einem Vorurteil

²⁷⁸ Näheres dazu s. Güttler, Sozialpsychologie, S. 83.

²⁷⁹ s. Rutkowski, Charisma, S. 116f.

²⁸⁰ Vowinckel, Gerhard: Die Farbe unserer Weltbilder. Über ästhetische Sitten und die Sittlichkeit des Ästhetischen, S. 164f., in: Plake, Klaus (Hrsg.): Sinnlichkeit und Ästhetik: Soziale Muster der Wahrnehmung, Würzburg, 1997.

²⁸¹ Vowinckel, Die Farbe unserer Weltbilder, S. 170.

²⁸² Slavova,; Selbstdarstellung, S. 145.

²⁸³ s. Güttler, Sozialpsychologie, S. 80ff.

zumindest ein Funke Wahrheit steckt. Vorurteile können so zu sozialer Diskriminierung führen, müssen aber nicht. Normen, Gesetze und Autoritäten sollen dies verhindern. Die Begriffe Stereotyp und Vorurteil werden oft synonym verwendet, so auch in dieser Arbeit.

3.1.3 Normen und Abweichendes Verhalten

Normen sind die Spielregeln unseres Zusammenlebens und werden vom Großteil der Gesellschaft akzeptiert, sofern diese auch subjektiv als individuell und gesellschaftlich sinnvoll verstanden werden.²⁸⁴ Sie sind meist mit den aktuellen Macht- und Herrschaftsverhältnissen einer Gesellschaft verbunden und werden im Lauf der Zeit oft zu Selbstverständlichkeiten, sind aber auch einem Wandel unterworfen. Demnach bilden Normen quasi einen Kompromiss zwischen gesellschaftlichen Einschränkungen und individuellem Freiräumen. Eine Abkehr von beziehungsweise ein Verstoß gegen diese gesellschaftlich-sozialen Regeln kennzeichnet sodann abweichendes Verhalten. Gemessen und festgelegt an jenen Gesellschaftsnormen ist zwischen formellem, institutionalisiertem und informellem, kodiertem Normbruch zu unterscheiden. Abweichendes Verhalten gegen formelle Normen richtet sich, der traditionellen Devianzsoziologie folgend, gegen gültige Normen, die im Gesetz rechtlich verankert sind und unterliegen konkreten Sanktionsdrohungen.²⁸⁵ Bezogen auf die Klischeevorstellungen der Schwarzen Szene wären zum Beispiel Mord und Gewalt im Rahmen Schwarzer Messen als Teil praktizierten Satanismus oder Nekrophilie solche gesetzeswidrigen Handlungen.

Abweichung von informellen Normen richtet sich gegen Bräuche, Sitten, Übereinkünfte so wie Bedürfnisse und Ansprüche der Individuen einer Gesellschaft und entsteht erst durch Etikettierungs- und Typisierungsprozesse und soziale Definitionen der Umwelt.²⁸⁶ Dieser Etikettierungsansatz (Labeling Approach) definiert abweichendes Verhalten also nicht als objektiv vorhanden, sondern so-

²⁸⁴ Ziehlke, Brigitte: *Deviante Jugendliche. Individualisierung, Geschlecht und soziale Kontrolle*, Opladen, 1993, S. 49f.

²⁸⁵ Ziehlke, *Deviante Jugendliche*, S. 51.

²⁸⁶ ebd., S. 52.

ziale Angelegenheiten aller Art werden erst in sozialen Aushandlungsprozessen mit Bedeutung belegt. Dies kann Stigmatisierungen zur Folge haben, denn aufgrund der Herauslösung aus tradierten Lebenszusammenhängen wird es zunehmend schwieriger, konformes Verhalten von abweichendem zu differenzieren.²⁸⁷ Verbindliche Normalitätsvorgaben gibt es kaum mehr und jeder ist für seine Sinnkonstruktionen selbst verantwortlich.

3.2 Kontroverse Berichterstattung vor 2006

Auch wenn die Schwarze Szene heute zunehmende Akzeptanz in der Gesellschaft erfährt, so ist ein Blick auf die vergangene mediale Berichterstattung interessant. Einige wenige Beispiele sollen exemplarisch veranschaulichen, dass die Schwarze Szene auch vor 2006 in widersprüchlichen Kontexten Thema in den Medien war. So schrieb der SPIEGEL im Jahr 2000:

„Eine Serie von Selbstmorden und Selbstmordversuchen unter Jugendlichen beunruhigt die Bürger im nördlichen Sachsen-Anhalt. Okkultismus, Kontakte in die Gothic-Szene und das Chatten in den dunklen Foren des Internet fördern die Todessehnsucht (...) Schwarz gesinnte Glatzen treffen sich auf Friedhöfen (...) Sie bezeichnen sich als schwarze Seelen, die ihre Verwandtschaft dadurch zelebrieren, dass sie sich gegenseitig Blut abnehmen und bei Kerzenlicht noch warm trinken. Diese Schilderung entspringt keineswegs der Phantasie, sondern ist bundesweit in der schwarzen Szene gängige Praxis.“²⁸⁸

Der gesamte Artikel ist eine Kumulation von Klischeevorstellungen über die Gothic-Szene. Songtexte szenetypischer Musiker und Symbole der Szene werden als Beweise herangezogen um eine kausale Verbindung zu Todesphantasien und -sehnsucht der Gothics herzustellen.

Eine Meldung der taz von 2000 bringt ebenfalls die gesamte Szene in Verruf. Auch wenn in diesem konkreten Fall die Täter überführt

²⁸⁷ ebd., S. 47.

²⁸⁸ Repke, Irina; Wensierski, Peter: Sterben ist schön!, in: Spiegel, 51, Ressort: Jugend, 18.12.2000, S. 78. Online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-18074097.html> (8.8.2012).

wurden, bewirkt deren Zuordnung zur „Grufti-Szene“ unter Umständen eine Bestätigung von Klischeevorstellungen beim Leser.

„Die Polizei hat drei Tatverdächtige festgenommen, die im September 85 Gräber auf dem Arberger Friedhof geschändet haben sollen (...) Sie sollen der "Grufti"-Szene angehören und gelten nach den Vernehmungen als überführt.“²⁸⁹

Der Satanistenmord in Witten ging in die deutsche Kriminalgeschichte ein und ist wohl einer der Fälle, die das öffentliche Meinungsbild über die Schwarze Szene mit am nachhaltigsten geprägt hat. Die Berliner Zeitung schrieb dazu 2002:

„Schwarze Kleidung, Sado-Maso-Posen, Särge, Satan. Der Witterner Mordfall hat eine Schattenseite jener Jugendkultur beleuchtet, der Manuela und Daniel Ruda angehören – der "schwarzen Szene". So bezeichnen sich Grufties und Gothics, Black- und Death-Metaller, junge Leute, die sich durch ihr schwarzes Styling und düstere Musik von anderen abheben. Für die meisten ist es ein Freizeitspaß am Wochenende (...) Als Treffpunkte der jungen Okkultisten, meist Gymnasiasten, fungieren die einschlägigen "schwarzen" Discos (...) Informationen werden über das Internet und über Fan-Magazine wie "Legacy" oder "Gothic" ausgetauscht (...) Wer sich Online bei einer Satanisten-Adresse einklinkt, landet auch schnell bei harter Pornografie, Sado-Maso-Sex und Mord-Seiten, auf denen echte Tötungen zu sehen sind (...) Als neueste Entwicklung beobachtet der Satanismus-Experte Christiansen eine zunehmende "Versektung" der Szene. So empfehlen einige Gothic- und Metal-Musiker ihren Fans inzwischen den Eintritt bei der kalifornischen "Church of Satan" des 1997 verstorbenen Exzentrikers Anton Szandor LaVey, eines erklärten Crowley-Jüngers. Und die Fans folgen. Die "Church" spielt in der schwarzen Szene in Deutschland inzwischen eine Rolle wie die NPD bei den Rechtsradikalen.

Auch die 17-jährige Anja aus Recklinghausen, die vor dem Landgericht Bochum auf den Einlass zum Prozess wartet, fiebert schon ihrer Aufnahme entgegen. "Wenn ich 18 bin, trete ich bei der Church ein", sagt sie. Anja hat bereits LaVeys weiß auf schwarz gedruckte "Satanische Bibel" und seine "Satanischen Rituale" verschlungen. Seit die beiden Bücher 1999 auf Deutsch auf den Markt

²⁸⁹ TAZ-BREMEN, Ressort: Schlagseite, 2.2.2000, S. 24.

kamen, sind sie die Renner in der Szene. Auch Manuela und Daniel Ruda bezogen ihr Wissen über den Teufel vor allem von Anton Szandor LaVey. Die ständige Beschäftigung mit diesem Gedankengut hat die Hemmschwelle vor einer Tötung deutlich herabgesetzt (...)“²⁹⁰

Es folgt ein kurzer Hinweis, dass sich Szenemagazine damals gegen die Vorwürfe wehrten und vom Satanismus distanzieren, welcher sich sofort als wirkungslos erweist, weil im direkten Anschluss von einem Gothic-Mädchen berichtet wird, welches dem Prozess beiwohnte:

„Auf die Frage, ob die Rudas für sie Idole seien, antwortet sie: "Na klar. Ich wäre froh, wenn es mehr so ne Leute geben würde, die sich gegen die Trendsetter auflehnen.“

Durch diese Aussage entsteht der Eindruck, die Rudas würden in der Schwarzen Szene als Vorbilder gehypt. Insgesamt werden in diesem Artikel Tatsachen durcheinander geworfen, indem etwa die Gothic-Szene und die Black-Metal-Szene in einen Topf geworfen werden. Der zusätzliche Vergleich mit der NPD und Rechtsradikalen treibt das Ganze dann auf die Spitze und es entsteht der Eindruck, dass eine nationalsozialistisch-satanische Gesinnung in der gesamten Schwarzen Szene vorhanden sei. Beide Szenen haben aber, bis auf wenige musikalische Schnittstellen, nichts miteinander zu tun. Während satanistisches Gedankengut, etwa in den Musiktexten der Black-Metal-Szene richtungsweisend ist, so ist das Thema in der Gothic-Szene nur auf philosophischer Ebene, zu Informationszwecken, relevant. Deshalb verwundert es nicht, dass Anton Szandor LaVey und seine Satanistische Bibel²⁹¹ auch den Gothics bekannt ist. Hier zeigt sich aber die journalistische Unsauberkeit: Es findet weder eine Definition von „Satanismus“ statt, noch kann dem Autor sonstige Sachkenntnis zugesprochen

²⁹⁰ Nordhausen, Frank: Der Mordfall von Witten, in: Berliner Zeitung/ Magazin Samstag, 26.1.2002, Online: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/weil-der-teufelskult-die-christlichen-werte-umkehrt--erscheint-er-jugendlichen-als-eine-extrem-wirksame-form-der-rebellion-der-mordfall-von-witten,10810590,9968934.html> (8.8.2012).

²⁹¹ LaVey, Anton Szandor: Die Satanische Bibel, 2. Auflage, Berlin, 1999.

werden. LaVey selbst proklamiert: „Ein Satanist würde unter keinen Umständen ein Tier oder ein Baby opfern.“²⁹² Von Opferungen im Sinne von Tötungen kann also keine Rede sein. Der Besitz dieser Lektüre kann keinesfalls eine Erklärung für die niedrige Hemmschwelle zum ausgeführten Mord der Rudas sein. Die vom Autor hergestellte Behauptung, es handle sich meist um höher gebildete Jugendliche ist ebenfalls nicht nachvollziehbar, ist doch gerade bei Gymnasiasten anzunehmen, dass sie in der Mehrheit kritisches Gedankengut besser reflektieren als Jugendliche aus niedriger gebildeten Milieus. Fast ist es unnötig darauf hinzuweisen, dass ein Verweis auf Sado-Maso-Sex nicht fehlen darf. Der Satanistenmord von Witten hat sogar dazu geführt, dass die städtischen Kirchen in Leipzig 2002 erstmals jede Zusammenarbeit mit dem WGT abgelehnt haben.²⁹³ Eine grausame Tat wiegt also schwerer als 10 Jahre Aufarbeitung von Stereotypen.

Neben diesen besonders negativen Berichten gab es aber auch damals durchaus positive Berichte, in denen versucht wurde, mit gängigen Vorurteilen über die Gothic-Szene aufzuräumen. So schrieb zum Beispiel der SPIEGEL 1999:

„Niemand beschwört Satan, auf daß er die Pforten öffne, und obwohl viele lange, schwarze Mäntel tragen, holt keiner eine abgeseigte Schrotflinte darunter hervor und mäht die überforderten Ordner nieder. Warum sollte er auch? Vielleicht weil den "Schwarzen", wie sie sich selber nennen, derzeit ein schlechter Ruf vorausseilt. Sie würden in Särgen schlafen, sagt man, zur Geisterstunde auf dem Friedhof die Gräber aufbuddeln, und manche von ihnen würden sogar mit Hitler sympathisieren (...) Und auch diesmal werden die Leipziger Friedhöfe verschont. "In all den Jahren gab es nie Schwierigkeiten", sagt Birgit Schlegel von der Leipziger Polizei. "Das sind alles wirklich nette Leute, die keinem etwas zuleide tun."²⁹⁴

²⁹² LaVey, Satanische Bibel, S. 90, Hervorhebung im Original.

²⁹³ s. Matzke, Peter: Vorwort, in: Matzke/Seeliger, Gothic II, S. 10.

²⁹⁴ Waechter, Johannes: Leb wohl, du bunte Welt, in: kulturSPIEGEL, 6, 1999, S. 20-23. Online: <http://www.spiegel.de/spiegel/kulturspiegel/d-13507013.html> (8.8.2012). Dieser Artikel entstand im Rahmen des Wave-Gotik-Treffens und machte bereits 1999 die Sonderstellung Leipzigs zur Schwarzen Szene deutlich.

Im Kölner Stadtanzeiger erschien 2003 ein Artikel, der vor allem den Vorwurf des Satanismus begeben will. Und auch wenn zum Schluss das Klischee des depressiven Gothics erwähnt wird, spricht der Artikel viele Facetten an, die dem Unkundigen zeigen sollten, dass die Schwarze Szene nichts mit echtem Satanismus gemein hat.

„Satanisten? (...) Trennen wir doch mal den Aberglauben von der Realität. Das Pentagramm (...) ist ein Zeichen der Teufelsanbeter. Falsch! Es symbolisiert den Menschen. Kopf, Arme und Beine sind die fünf Enden des Sterns. Das umgekehrte Pentagramm ist allerdings tatsächlich ein satanistisches Symbol. Das Antikreuz (...) ist ein Zeichen der Satanisten. Richtig! Es soll die gegensätzliche Beziehung Luzifers zu Gott darstellen. Falsch hingegen ist die Aussage: Wer schwarz trägt, will damit zeigen, dass Satanismus seine Attitüde ist (...) Wir tragen schließlich bei Beerdigungen oder Hochzeiten schon aus traditionellen Gründen schwarz. Nonnen tun dies ohnehin das ganze Jahr über, ohne als schwarze Seelen beschimpft zu werden (...) Man kann zwischen "echten" Satanisten und Grufties unterscheiden (...) "Echte" Satanisten formieren sich oft in so genannten "Logen". Dies sind Geheimbünde, die nach dem Vorbild christlicher Orden organisiert und meistens streng hierarchisch sind (...) Man erkennt einen Satanisten an... gar nichts! Ein Geheimbund macht nur Sinn, wenn seine Mitglieder unerkant bleiben. (...) Die zweite Gruppierung, der fälschlicherweise auch ein Hang zum Satanismus unterstellt wird, ist die so genannte Gruftie-Szene (...) denn diesen Leuten ist kaum etwas wichtiger als ihr Individualismus (...) Diese Szene besteht öffentlich, organisiert sich nicht in Sekten und hält keine Satansmessen ab. Ein großer Teil dieser Leute ist depressiv. "Ich brauche keinen Grund, um mich umzubringen, ich brauche einen, um es nicht zu tun!", ist ein häufig gehörter Spruch. Um zum Schluss noch mit ein paar weiteren Vorurteilen aufzuräumen: Es gibt durchaus bekennende Christen in dieser Szene. Intellektuelle sind keine Ausnahme, und die Rechtsradikalen haben keinen größeren Anteil als die restlichen Ideologien.“²⁹⁵

²⁹⁵ Strömer, Philipp, Kölner Stadtanzeiger, Euskirchen; JUNGE ZEITEN, 6.2.2003. Online: <http://www.ksta.de/junge-zeiten/gruftis--die-nicht-angepassten-wesen,16129136,14296810.html> (12.8.2012).

Auch der Vorwurf rechtsextremistischen Gedankengutes war bereits Ende der 90-er Jahre Thema in der Presse:

„Wie bekannt geworden ist, trugen die jugendlichen Attentäter gern schwarze Kleidung und hörten Gruftie-Musik. Ich kann kaum glauben, dass aufgrund dieser beiden Parallelen eine ganze Musikrichtung beziehungsweise eine ganze Kulturszene ähnlicher aggressiver und rassistischer Neigungen beschuldigt wurde. Das bedeutet nämlich, eine Minderheit der Bevölkerung nur aufgrund ihres Musikgeschmacks und der Farbe ihrer Kleidung als geistesgestört oder gewaltbereit abzustempeln (...) aber Schlägereien, Randalen oder rassistisches Gehabe wird man dort keinesfalls finden (...)“²⁹⁶

Schließlich zeigt ein Artikel mit sarkastischem Unterton, wie primitiv oft ein Kausalzusammenhang infolge spektakulärer Straftaten hergestellt wird:

„Schön, dass es für alles eine Erklärung gibt. Morde und Amokläufe der letzten Zeit sind immer nur für kurze Zeit "unfassbar", dann stellt sich bald heraus, dass die Täter einer bestimmten "Szene" angehörten, und alle wissen Bescheid. Schade, dass man nicht früher über solche Kenntnisse verfügte. Vielleicht hätte man dann schon 1923 Hitler eindeutig der "rechtsextremen Szene" zuordnen und ihn zum Psychiater schicken können. Die beiden Amokschützen von Littleton zählte man zur "Grufti-Szene" (...) Der Schüler, der in Meißen eine Lehrerin umgebracht haben soll, war, so hört man, auch Mitglied der "Grufti-Szene". Das er klärt natürlich alles.“²⁹⁷

3.3 Fazit: Medienwirklichkeit, Deutungsmuster und die Entstehung von Stereotypen

Durch die, den Tod stilisierende Selbstpräsentation und die auffälligen Zeichen, welche in der Gothic-Szene getragen werden, wurde diese schnell zum Thema der deutschen Presse. Die Zuschreibungen reichen dabei von der Übernahme des satanistischen Glaubens, depressiven Verstimmungen, Selbstverletzung,

²⁹⁶ Darmstädter Echo, Ressort: Politik, 29.04.1999.

²⁹⁷ Die Welt, Jg. 49, 11.11.1999, Nr. 264, S. 1.

Suizid, Abweichen von sexuellen Normvorstellungen oder auch nächtlichen Zusammenkünften auf Friedhöfen. Seit einigen Jahren wird von den Medien gar eine Hinwendung zum Rechtsextremismus wahrgenommen. Die Entstehung derartiger Stereotype ist zum einen bedingt durch die massenmediale Berichterstattung, die oft gezielt polarisiert, um die Auflagenhöhe zu steigern.²⁹⁸ Mangelnde Recherche und damit Unkenntnis über die Zeichen der Szene und deren szenetypischen Bedeutungen kann daher schnell zu Vorurteilen führen. Gerade wenn es sich um Vorwürfe abweichenden Verhaltens handelt und die Darstellung der Gothic-Szene an ein Ereignis gebunden ist, werden bestehende Vorurteile verfestigt. Zum anderen können sozialpsychologische Aspekte, wie die Entstehung und Aufrechterhaltung von Stereotypen und stabil verankerte soziale Deutungsmuster dazu beitragen, dass sich (teils) verzerrte oder gar falsche Darstellungen in vorhandene Alltagstheorien einfügen und nicht durch neue Erkenntnisse verändert oder revidiert werden. Obwohl viele Klischees über die Gothic-Szene mittlerweile in der Gesellschaft bekannt sind, scheinen sie selten hinterfragt zu werden. Auch die allgemeine Angst vor Unbekanntem sowie Aberglauben sind für die Entstehung von Stereotypen verantwortlich.²⁹⁹ Denn diese sind oft historisch verankert und daher schwer änderbar. Ein Beispiel dafür ist das mittelalterliche Vorurteil, rothaarige Frauen seien Hexen.³⁰⁰ Ist die Berichterstattung an ein Ereignis mit hohem Nachrichtenwert gebunden, welches beim Großteil der Menschen Unbehagen und Furcht hervorruft, ist sie besonders problematisch, weil das in der Gesellschaft herrschende Bild von der Schwarzen Szene zu einem großen Teil von eben jener geprägt ist. Zwischen Sender und Empfänger besteht also ein Wechselspiel: Die Gesellschaft glaubt das, was die Medien über die Schwarze Szene berichten und diese wiederum bedienen die Sensationslust Außenstehender und befriedigen diese mit Berichten über die 'Untaten' der Gothics.³⁰¹ Berichte

²⁹⁸ s. Rutkowski, Charisma, S. 102.

²⁹⁹ ebd., S. 102.

³⁰⁰ s. auch Hort, Stereotype und Vorurteile, S.7. Hier nach Rutkowski, Charisma, S. 103.

³⁰¹ Wallraff, Kirsten: Die Gothics, 2. Teil – Weiß wie Schnee, Rot wie Blut und Schwarz wie Ebenholz, in: Archiv der Jugendkulturen e.V. (Hrsg.): Die Gothics, Berlin, 2001, S. 73.

über Verbrechen, die von psychisch gestörten Jugendlichen ausgeführt wurden, können dann, gepaart mit Fehl- bzw. Mangelinformation, vermeintliche „Beweise“ für die Affinität jener Jugendlicher zum Satanismus aufzeigen und so die gesamte Szene zum Sündenbock degradieren. Verschärft ausgedrückt geben Eltern und Gesellschaft dann jede Verantwortung ab, indem ihre „armen fehlgeleiteten Kinder“³⁰² als Opfer von Verschwörungen dargestellt werden. Warum eine Subkultur, die seit mehr als 20 Jahren besteht immer noch mit teils abstrusen Klischees zu kämpfen hat, ist dabei aber nicht nur der medialen Berichterstattung geschuldet, sondern auch der Szene selbst.

3.4 Methode

Die vorliegende Untersuchung zur Berichterstattung über die schwarze Szene wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse³⁰³ durchgeführt. Der Vorteil dieser Methode ist, dass der Erhebungsgegenstand, in diesem Fall die Texte der Artikel, nicht mehr verändert werden können und damit methodisch streng kontrolliert sind.³⁰⁴ In Einheiten zerlegt wird das Material schrittweise bearbeitet, wobei im Zentrum ein Kategoriensystem steht. Durch Strukturierung sollen bestimmte Aspekte aus den Texten herausgefiltert und das Material aufgrund der vorher festgelegten Kriterien eingeschätzt werden. Die Interpretation der Texte soll stets innerhalb deren Kontexte stattfinden, das heißt, Entstehung und Wirkung sind Bestandteil der Untersuchung. Die Datenerfassung erfolgt quantitativ, die Fragestellung und Auswahl des Erhebungsgegenstandes sowie die Kategorienbildung und Interpretation der Ergebnisse hingegen qualitativ.

³⁰² Wallraff, *Gothics*, S. 73.

³⁰³ Die Inhaltsanalyse wurde als kommunikationswissenschaftliche Technik in den USA entwickelt um die sich verbreitenden Massenmedien und ihren Einfluss auf die Gesellschaft zu analysieren. Auch Töne und Bilder können so analysiert werden. Zunächst sollte die Inhaltsanalyse quantitative Daten liefern, was aber schnell Kritik nach sich zog, da der Entstehungskontext von Texten, die latente Sinngebung, aufsehenerregende Einzelfälle und das, was nicht im Text steht, zu wenig Rücksicht erfährt, s. Mayring, Philipp: *Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*, 5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel, 2002, S. 114.

³⁰⁴ ebd.

Um die Ergebnisse der Analyse dennoch ein Stück weit verallgemeinern zu können, werden auch quantitative Analyseschritte einbezogen.³⁰⁵ Bezogen auf die vorliegende Untersuchung bedeutet dies einerseits die Auszählung der relativen Häufigkeit einer bestimmten Kategorie. Des Weiteren wird ausgezählt, wie oft die beiden Begriffe „Gothic“ und „Grufti“ in den Artikeln verwendet werden. Da die Gothic-Szene selbst den Begriff „Grufti“ eher als stigmatisierend ablehnt, kann die Auszählung so Hinweise liefern, inwiefern Medien durch die Verwendung der Begriffe wiederum eine Stereotypisierung verstärken.

3.4.1 Festlegung des Untersuchungsmaterials: die Auswahl der Medien

Meisel hat bereits die Berichterstattung von vier überregionalen Zeitungen untersucht und dabei Boulevardzeitungen bewusst ausgelassen.³⁰⁶ Die vorliegende Untersuchung verfolgt einen anderen Ansatz: Weil Leipzig seit 1992 das „Mekka“ der Schwarzen Szene in Deutschland ist, wird die Leipziger Volkszeitung untersucht. Seit nunmehr 20 Jahren findet in Leipzig das Wave-Gotik-Treffen statt und hat sich bis heute zum größten Treffen der Gothic-Szene dieser Art entwickelt. Seit 2001 ist es sogar offiziell im Kulturprogramm der Stadt aufgeführt und stellt damit ein wichtiges kulturelles Ereignis dar. Am Pfingstwochenende jeden Jahres traut sich die Clubkultur auf die Straße und präsentiert sich der Normalgesellschaft und damit auch den Medien. Als Vergleichsgröße wurde die BILD-Zeitung und damit bewusst ein Boulevardblatt gewählt. Aus Gründen des Umfangs und zum direkten Vergleich der Art der Berichterstattung wurde die Regionalausgabe der BILD/Leipzig für die Untersuchung verwendet. Die lange Geschichte des Festivals und die immer wieder betonte Offenheit der Leipziger Bürger gegenüber dieser Veranstaltung und ihrer Besucher legen die Vermutung nahe, dass die Berichterstattung der LVZ positiver ausfällt. Der BILD hingegen eilt ihr Ruf als „Klatschblatt“ weit voraus, weswegen von ihr erwartet wird, dass sie die gängigen Klischees, die über die Schwarze Szene in Umlauf sind, in Sensationsmanier

³⁰⁵ s. auch Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel, 2010, S. 51.

³⁰⁶ s. Meisel, Gothic-Szene, S. 125.

eher reproduziert und perpetuiert, anstatt neutral zu berichten. Neben den transportierten Informationen über die Gothic-Szene soll also auch untersucht werden, wie zwei verschieden intendierte Zeitungen in derselben Region über das gleiche Thema berichten. Für die Analyse wurde der Zeitraum von 1.1.2006 bis 30.6.2012 gewählt. Dieser gewährt einerseits Aktualität, andererseits soll, angesichts der Dauer und Beständigkeit der Gothic-Szene als subkulturelles Phänomen, analysiert werden, ob sich das Bild einer als latent gefährlich wahrgenommen „Subkultur des Todes“ im Laufe der Jahre bestätigt oder gewandelt hat.

Der Zugang zu den Ausgaben der LVZ erfolgte online über die Datenbank für Hochschulen WISO³⁰⁷, zu denen der BILD/Leipzig über die gebunden vorhandenen Exemplare in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Zusätzlich zu den Printausgaben wurden die Onlineauftritte beider Zeitungen (lvz-online.de und bild.de) hinzugezogen. Die Regionalausgaben der LVZ wurden berücksichtigt, wobei bei Artikeldoppelungen jeweils die Stadtausgabe Leipzig Vorrang erhielt, da jene Artikel in der Mehrzahl ausführlicher sind. Die Zeitschriftendatenbanken beziehungsweise Artikel wurden nach folgenden Begriffen durchsucht: Gothic, Gothics, Gothic-Szene, Gotiks, Grufti, Gruftie, Gruftis, Grufties, Grufti-Szene, Gruftie-Szene und Schwarze Szene. Alle Artikel, die mindestens einen dieser Begriffe enthielten und sich dabei konkret auf die Schwarze Szene bezogen, wurden einer ersten Sichtung unterzogen. Jene, die über eine bloße Namensnennung hinausgingen, wurden schließlich für die weitere Untersuchung verwendet. Eine Ausnahme bildeten Artikel mit Bezug zu formellem sowie informellem abweichenden Verhalten. Diese wurden auch verwendet, wenn lediglich eine Namensnennung der Szene zu verzeichnen war, um das Problem der Fehldeutungen und Verständnisprobleme deutlich zu machen.

Für die Inhaltsanalyse nicht verwendet wurden Artikel, die WGT-Programmtipps, Ausstellungs-/Konzert- und Veranstaltungsempfehlungen beziehungsweise -kritiken, CD-Reviews und Buchvorstellungen sowie Musikerportraits, sofern sie nicht relevante Zusatzinformationen oder Aussagen zur Gothic-Szene enthielten.

³⁰⁷ <http://www.wiso-net.de/webcgi?START=03A&SEITE=amedien.tin>

3.4.1.1 Die LVZ

Die LVZ ist gegenwärtig die einzige Lokalzeitung Leipzigs und erscheint werktäglich in sieben Lokalausgaben.³⁰⁸ Die aktuelle Druckauflage beträgt 234.543 Exemplare, die verkaufte Auflagenhöhe liegt bei 209.072.³⁰⁹ Von 1991 bis 2008 gehörte die LVZ zu 50 % dem Axel-Springer-Verlag, in welchem auch die BILD erscheint. Die anderen 50% gehörten der Madsack Gruppe aus Hannover. Seit Februar 2009 gehört die LVZ zu 100% der Madsack Gruppe. Sie ist eine der meist zitierten Tageszeitungen.³¹⁰

3.4.1.2 Die BILD-Zeitung

Die BILD ist eine überregionale, montags bis samstags erscheinende Boulevardzeitung des Axel-Springer-Verlages.³¹¹ Sie wird in einer Bundesausgabe sowie in 27 Regional- und Stadtausgaben veröffentlicht. Ihre Gesamtauflagenstärke beträgt aktuell 2.752.242 Exemplare, die des sonntäglich erscheinenden Schwesternblattes BILD am Sonntag 1.339.351.³¹² Damit erreicht sie 11,63 Millionen Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Die Druckauflage der Regionalausgabe BILD/Leipzig beträgt gegenwärtig 79.499.³¹³ Ihr redaktionelles Konzept beschreibt der Verlag wie folgt:

„Mit ihrem direkten und unverwechselbaren Stil erreicht sie täglich ein Publikum, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzt. Durch hohe Aktualität, Engagement und beispiellose Nähe zum Leser versteht es BILD, Nachrichten, Hintergründe und

³⁰⁸ s. <http://www.madsack.de/das-medienunternehmen/print/leipziger-volkszeitung.html> (15.8.2012).

³⁰⁹ s. Informationsgesellschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V., Online: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> (15.8.2012).

³¹⁰ s. <http://www.madsack.de/das-medienunternehmen/print/leipziger-volkszeitung.html> (15.8.2012).

³¹¹ s. http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD_671014.html (3.7.2012).

³¹² s. <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> oder http://www.axelspringer-mediapilot.de/artikel/Medien-Key-Facts-Key-Facts-Zeitungen-2012_759783.html (3.7.2012).

³¹³ s. <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> (15.8.2012).

Unterhaltung aus allen Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens täglich auf den Punkt zu bringen.“³¹⁴

Neben der Auflagenhöhe und Reichweite hat die BILD eine, für ein Printmedium besondere hohe Aktualität, da die Redaktion bis ein Uhr nachts, bei besonderen Ereignissen wie Wahlen oder unvorhergesehenen Geschehnissen bis drei Uhr morgens Artikel austauschen kann.³¹⁵ Auch die Kürze der Artikel, in Verbindung mit einfacher, gut verständlicher Sprache und der hohe Unterhaltungswert werden als positive Eigenschaften der BILD herausgestellt. Weiterhin kann sie Platzierungsprivilegien an den meisten Verkaufsorten für sich beanspruchen.³¹⁶ Kritisiert wird, dass viele Sachverhalte stark vereinfacht, bisweilen verfälscht dargestellt werden und dass weniger wichtige Themen unnötig aufgebauscht, wichtige hingegen vernachlässigt oder ignoriert werden. Sogar der Vorwurf der Nachrichtenbeschaffung mit Hilfe illegaler Methoden steht im Raum.³¹⁷ Die BILD hat sich in Deutschland zu einem Leitmedium entwickelt.³¹⁸ Ihre Wahrnehmung hat sich in breiten Gesellschaftsteilen gewandelt. Einst von den politischen und gesellschaftlichen Eliten belächelt, setzt sie heute die Themen, Aufreger und Skandale und viele Medien singen die Leitmelodie mit. Aufgrund des großen Einflusses, welcher der BILD zugeschrieben wird, hat sie also die Möglichkeit, die öffentliche Meinung (mit) zu bilden und zu verbreiten und ist deshalb besonders interessant für die vorliegende Untersuchung.³¹⁹

³¹⁴ http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD_671014.html (18.8.2012).

³¹⁵ s. Minzberg, Martina: BILD-Zeitung und Persönlichkeitsschutz / vor Gericht und Presserat: eine Bestandsaufnahme mit neuen Fällen aus den 90er Jahren, Baden-Baden, 1999, S. 37.

³¹⁶ Lobe, Tobias: BILD ist Marke: Markenorganismus BILD. Eine Analyse, Hamburg, 2002, S. 80.

³¹⁷ ebd.

³¹⁸ s. Meyn, Hermann: Massenmedien in Deutschland, Neuauflage, Konstanz, 2004, S. 100 / Scheele, Jürgen: „Bild“ – Vom Scheinriesen einer werktäglich erscheinenden Veröffentlichung (Teil I), 2011, Online: <http://blog.die-linke.de/digitalelinke/%E2%80%9Ebild%E2%80%9C-%E2%80%93-vom-scheinriesen-einer-werktaglicherscheinenden-veroeffentlichung-teil-i/> (17.7.2012)

³¹⁹ Wie sie selbst auch für sich postuliert: „BILD dir deine Meinung!“

3.4.2 Entstehungskontext

Die meisten Artikel beziehen sich auf szenespezifische Veranstaltungen und Festivals. Einige Artikel berichten über Straftaten, sie sind also ereignisgebunden oder thematisieren informelles abweichendes Verhalten. Es wurden sowohl soft news als auch hard news³²⁰ in die Analyse einbezogen. Die untersuchten Artikel befinden sich in unterschiedlichen Ressorts (News, Szene, Lifestyle, Kultur) mit den vorrangigen Zielen der Information und des Verkaufes.

3.4.3 Fragestellung

Folgende Fragen interessieren in der vorliegenden Untersuchung: Werden durch die LVZ beziehungsweise die BILD Vorurteile und Klischees über die Schwarze Szene transportiert und wenn ja, welche? Wie werden diese (re)produziert? Werden Gothics mit formellem abweichendem Verhalten in Verbindung gebracht und wenn ja, mit welchem? Wird dieses auf die gesamte Szene plakatiert oder wird ein Einzeltäter präsentiert? Von Interesse ist dabei weniger, ob Taten tatsächlich von einem Szenemitglied durchgeführt wurden, sondern wie entsprechende Ereignisse und Täter in der Presse dargestellt werden. Welchen Anteil hat die Gothic-Szene selbst, bedingt durch ihre Selbstpräsentation, an der Entstehung und Aufrechterhaltung von Stereotypen? Inwiefern ist die Berichterstattung mit dem Selbstbild und -verständnis der Schwarzen Szene in Einklang zu bringen? Welche Schlussfolgerungen sind aus der Form der Berichterstattung hinsichtlich des Verständnisses der Gothic-Szene in der Normalgesellschaft zu ziehen?

3.5 Ablaufmodell

Die Qualitative Inhaltsanalyse kennt drei verschiedene Interpretationsverfahren³²¹. Diese sind:

³²⁰ Hard news können unmittelbare Auswirkungen auf Quantität und Qualität des Lebens der Rezipienten haben während soft news weniger an Aktualität gebunden sind. Erste sind meist im Ressort Wirtschaft und Politik zu verorten, letztere im „Klatsch und Tratsch“.

³²¹ s. Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 59 ff.

(1) *Zusammenfassung*: Das Material wird so reduziert und abstrahiert, dass der wesentliche Inhalt erhalten bleibt und das Grundmaterial immer noch abgebildet wird.

(2) *Explikation*: Zu einzelnen Textstellen wird Zusatzmaterial herangetragen, um das Verständnis durch Erläuterung/Erklärung oder Ausdeutung der fraglichen Textstelle zu erweitern.

(3) *Strukturierung*: Unter vorab festgelegten Ordnungskriterien werden bestimmte Aspekte aus dem Untersuchungsmaterial herausgefiltert, um diese nach bestimmten Kriterien einzuschätzen. Die Strukturierung kann formal, inhaltlich, typisierend oder skalierend erfolgen.³²²

Für die vorliegende Untersuchung ist die skalierende Strukturierung relevant, weil den einzelnen Dimensionen verschiedene Ausprägungen in Form von Skalenpunkten zugeordnet werden können und das Textmaterial somit einschätzbar wird. Folgende drei Skalen werden verwendet:

(1) *Verbindung hergestellt*: Das abweichende Verhalten/Stereotyp wird eindeutig mit der Szene in Verbindung gebracht und/oder als szenetypisch dargestellt.

(2) *Verbindung erwähnt*: Das abweichende Verhalten/Stereotyp und die Gothic-Szene werden gemeinsam im Artikel genannt, aber es wird keine explizite Verbindung hergestellt.

(3) *Verbindung nicht hergestellt*: Das abweichende Verhalten/Stereotyp wird eindeutig nicht mit der Gothic-Szene in Verbindung gebracht und/oder ausdrücklich negiert.

Als nächstes werden die *Analyseeinheiten* festgelegt: Immer, wenn die Gothic-Szene in einem Artikel mit den vordefinierten Kategorien in Verbindung gebracht, erwähnt oder nicht in Verbindung gebracht wird, soll dies als Erhebungseinheit gelten. Finden sich mehrere Erhebungseinheiten einer Kategorie und desselben

³²² Näheres zu den verschiedenen Strukturierungsgesichtspunkten, ebd., S. 66.

Skalenpunktes in einem Artikel, so werden diese zu *Aussageeinheiten* zusammengefasst. Erhebungseinheiten verschiedener Unterkategorien einer Hauptkategorie werden vorrangig gesondert betrachtet. Ein Artikel kann mehreren unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden, nicht aber zu mehreren Skalenpunkten einer Unterkategorie. Sofern eine Textstelle zu mehreren Skalenpunkten einer Unterkategorie zuordenbar ist, muss sich für einen Punkt entschieden und dies auch begründet werden.

3.5.1 Bildung des Kategoriensystems

Das Kategoriensystem bildet den zentralen Punkt der Inhaltsanalyse und erfolgt direkt am Material. Dazu werden alle Textbestandteile systematisch extrahiert. Es wurden vorab Kategoriendefinitionen festgelegt und sobald eine Textstelle gefunden wurde, die der Definition entsprach, wurde eine entsprechende Kategorie konstruiert und die Fundstelle mittels der Skalen eingeschätzt. Werden im weiteren Sichtungsverlauf weitere passende Textstellen gefunden, werden sie jener Kategorie zugeordnet. Passt die Textstelle nicht in die bereits gebildete Kategorie, wird eine neue formuliert.

Zunächst werden die Ergebnisse des ersten Teils - die verwendete Symbolik, die Selbstpräsentation und damit einhergehende mögliche Fehldeutungen – herangezogen. In einer ersten Sichtung des Materials soll geprüft werden, ob diese Kategorien überhaupt greifen und eine Verbindung zwischen der Gothic-Szene und (in) formellem abweichendem Verhalten überhaupt thematisiert wird. Um prototypisch den Inhalt der Kategorie zu verdeutlichen, wurden besonders eindeutige Zuordnungen als Ankerbeispiel angegeben und, wenn nötig, Kodierregeln zur eindeutigen Abgrenzung aufgestellt. Eine Auflistung der Überprüfung der Kodierregeln befindet sich im Anhang³²³ (Tab. 3).

³²³ Der Anhang kann angefordert werden.

Zusammenfassend ergibt sich also folgendes Ablaufmodell:³²⁴

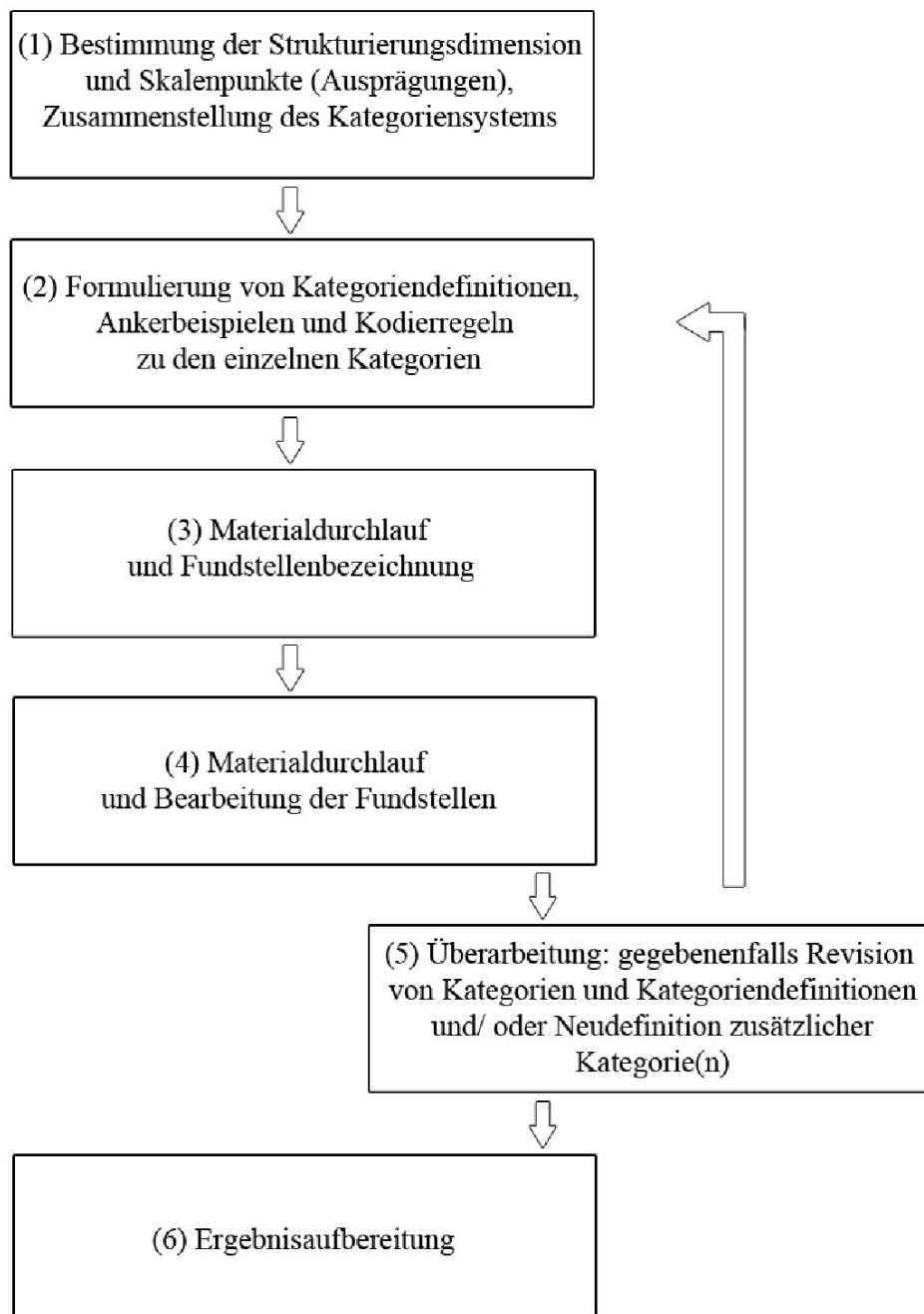


Abb. 23 Schematisches Ablaufmodell der skalierenden Strukturierung

³²⁴ s. Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 102 oder Mayring, Qualitative Sozialforschung, S. 120.

Für die hier untersuchte Gothic-Szene wurden fünf Hauptkategorien herausgearbeitet:

- (1) Informelles abweichendes Verhalten
- (2) Formelles abweichendes Verhalten
- (3) Kritisierte Ideologien
- (4) Inhalte/Werte/Einstellungen
- (5) Kommerzialisierung

Jeder Hauptkategorie wurden schließlich verschiedene Unterkategorien zugeteilt, wie die folgende Übersicht verdeutlicht:

Hauptkategorie	Unterkategorien
Informelles abweichendes Verhalten	Praktizierter Satanismus ohne Gewaltanwendung
	Todessehnsucht/Suizid
	Psychische Probleme/Soziale Isolation
	Eitelkeit/Arroganz/Elitebewusstsein
	Asozialität
	Sexualisierte Selbstdarstellung
	Abnormes Sexualverhalten
Formelles abweichendes Verhalten	Praktizierter Satanismus mit Gewaltanwendung
	Mord
	Amoklauf

Hauptkategorie	Unterkategorien
	Grabschändung/Störung der Totenruhe
	Nekrophilie
	Sonstige Gewalt
Kritisierte Ideologien	Rechtsextremismus
Inhalte/Werte/Einstellungen	Rückgriff auf vergangene Epochen
	Visuelle Vielfalt: Kreativität/Individualität
	Mentale Vielfalt: Toleranz/Offenheit
Kommerzialisierung	Werteverfall
	Wirtschaftsfaktor

Tab. 1 Haupt- und Unterkategorien

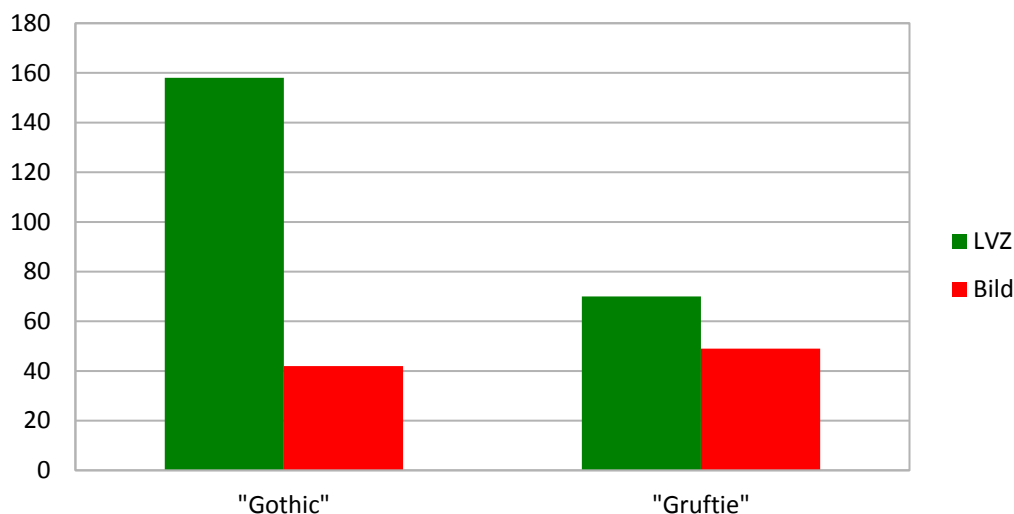
3.6 Auswertung³²⁵

Was lässt sich aus den Daten ablesen? Insgesamt wurden 53 Artikel aus der Printausgabe und 20 Artikel aus dem Onlineangebot der LVZ sowie 29 Artikel der Printausgabe der BILD-Zeitung und 25 aus deren Online-Angebot in die Inhaltsanalyse einbezogen (Tab. 4). In der Anlage ist weiterhin eine Einzelaufstellung aller Artikel zu finden, die die entsprechenden Textstellen samt Kategorien- und Skalenzuordnung sowie Erklärungen/Bewertungen der Textstellen enthält (Tab. 6). Zwischen Print- und Online-Angebot wurde in der Tabelle nicht differenziert. Welcher Skalenpunkt in welcher Kategorie wie oft greift, befindet sich ebenfalls im Anhang (Tab. 5).

³²⁵ Wenn erforderlich, ist die Nummer des entsprechenden Artikels, gemäß welcher er im Anhang vermerkt ist, im Fließtext in Klammern aufgeführt. Der Anhang kann angefordert werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die LVZ insgesamt nicht nur weitaus häufiger, sondern auch inhaltlich umfangreicher über die Schwarze Szene berichtet hat als die BILD-Zeitung. Zwar legt sich die gewachsene gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber den Gothics auch in der Art und Weise der Berichterstattung der BILD dar, allerdings wird die Szene mehrheitlich auf ihr Äußeres und Schaulust reduziert. Während in der LVZ nur 7mal über die Szene in Verbindung mit formellem abweichendem Verhalten berichtet wurde, war dies im Erhebungszeitraum in der BILD 17-mal der Fall. Solche Berichte sind meist der große Aufmacher einer Tageszeitung, werden demzufolge von vielen Lesern wahrgenommen und gelesen. Auch wenn keine direkte Verbindung zur Tat hergestellt wurde beziehungsweise nur gemutmaßt wurde, dass der Täter ein Szenemitglied war, kann davon ausgegangen werden, dass die Brisanz von strafrechtlich relevanten Ereignissen dazu führt, dass die Schwarze Szene von den Lesern als bedrohlich wahrgenommen wird.

Abb. 24 Relative Häufigkeit der Begriffe „Gothic“ bzw. „Gruftie“



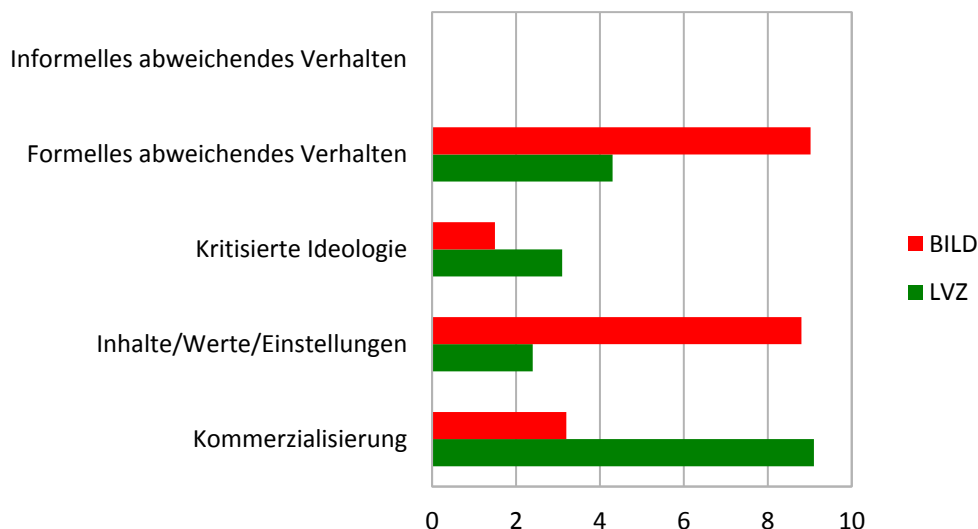


Abb. 25 Relative Häufigkeit der Kategorien

3.6.1 Die Schwarze Szene in der LVZ

Die Auszählung der Begriffe „Gothic“ beziehungsweise „Gruftie“ ergab folgende Verteilung: Der Begriff Gothic wurde 158-mal verwendet, der Begriff Gruftie 70-mal. Das entspricht einem Prozentsatz von etwa 71,86 % für „Gothic“ und knapp 28,14 % für „Gruftie“. Unter der Gegebenheit, dass die Schwarze Szene den Begriff Gruftie für sich selbst eher ablehnt, weil er negativ konnotiert ist und sie ihn als stigmatisierend empfindet, ist die Verteilung der Begrifflichkeiten ein Hinweis darauf, dass die Leipziger, vor allem bedingt durch das jährlich stattfindende WGT, die anfängliche Skepsis gegenüber der Szene verloren haben und sie auch nicht (mehr) als fremdartig belächeln.

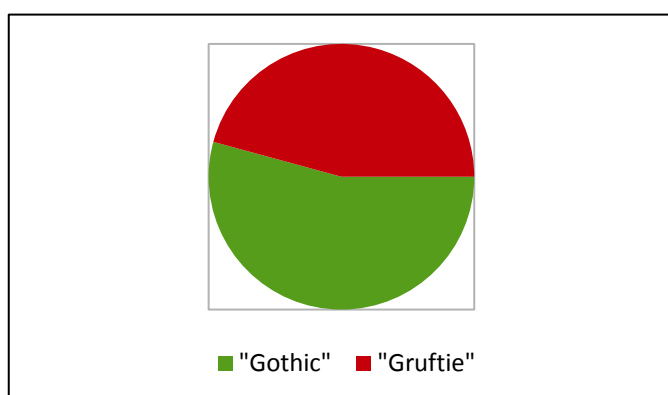


Abb. 26 Relative Häufigkeit der Begriffsverteilung in der LVZ

Anhand der Skalenpunkte lässt sich für die LVZ folgende Verteilung erkennen:

Kategorie	Unterkategorie	Verbindung hergestellt	Verbindung erwähnt	Verbindung nicht hergestellt
Informelles abweichendes Verhalten	Praktizierter Satanismus	0	1	2
	Todessehnsucht Suizid	0	1	4
	Psychische Probleme/ Soziale Isolation	0	1	2
	Eitelkeit/Arroganz/ Elitebewusstsein	30	0	1
	Asozialität	0	0	19
	Sexualisierte Selbstdarstellung	1	0	0
	Abnormes Sexualverhalten	0	1	0
Formelles abweichendes Verhalten	Praktizierter Satanismus mit Gewaltanwendung	0	0	2
	Mord	0	0	1
	Amoklauf	1	1	0

Kategorie	Unterkategorie	Verbin- dung her- gestellt	Verbin- dung erwähnt	Verbin- dung nicht her- gestellt
	Grabschändung Störung der Toten- ruhe	0	0	1
	Nekrophilie	0	0	0
	Sonstige Gewalt	0	1	0
Kritisierte Ideologie	Rechtsextremismus	0	7	7
Inhalte/ Werte/Ein- stellungen	Beschäftigung mit Tod und Vergänglichkeit	13	0	0
	Rückgriff auf vergan- gene Epochen	10	0	0
	Visuelle Vielfalt: Krea- tivität/Individualität	14	0	0
	Mentale Vielfalt: Tole- ranz/Offenheit	4	1	0
Kommerzia- lisierung	Werteverfall	14	6	2
	Wirtschaftsfaktor	16	1	0

Tab. 2 Relative Häufigkeit der Kategorienverteilung in der LVZ

Informelles abweichendes Verhalten wurde also am häufigsten thematisiert. Dabei wurde Eitelkeit und Elitebewusstsein als szenetypisch dargestellt, eine Verbindung zu Asozialität hingegen wurde als nicht herstellbar ausgewiesen. Im Gegenteil, die Friedfertigkeit der Gothic-Szene wurde in allen entsprechenden Artikeln

ausdrücklich hervorgehoben, was auch dem szeneeinternen Postulat der Gewaltfreiheit entspricht.

Eine Verbindung zur Todessehnsucht wurde ebenfalls als nicht szenetypisch dargestellt. Angesichts der großen Bedeutung der Zeichen des Todes ist besonders interessant, dass das Thema Suizid sonst nicht weiter thematisiert wurde, obwohl die visuelle Todesfaszination der Gothics bei Außenstehenden zur Vermutung einer erhöhten Suizidgefährdung führen könnte.

Hinsichtlich formell abweichendem Verhalten wurde die Gothic-Szene in Verbindung mit Mord, Amoklauf und sonstiger Gewalt je einmal erwähnt (23, 26, 40) und einmal wurde der Amokläufer direkt der Gothic-Szene zugeordnet (15). Solche aufsehenerregenden Vorkommnisse werden also von der LVZ höchst selten mit der Gothic-Szene verbunden. In den entsprechenden Artikeln findet auch keine Wertung statt, indem etwa die vermeintliche Todessehnsucht oder die intensive Auseinandersetzung mit Tod, Vergänglichkeit und auch Gewalt als mögliche Ursachen herangezogen werden.

Eine Verbindung zu abweichendem Verhalten bezüglich des Friedhofs wurde einmal thematisiert, dabei aber als nicht szenetypisch dargestellt (7). Über Nekrophilie wurde in keinem Artikel berichtet. Obwohl die Gothic-Szene Themen des Todes auf der visuell-zeichenhaften Ebene stark zu Tage trägt, scheint also hier ein Umdenken in der Gesellschaft stattgefunden zu haben. Die Vorurteile sind mittlerweile auch als solche erkannt und werden als Klischees entlarvt, hinter denen kein Wahrheitsgehalt im Sinne praktischer Normverstöße steht.

Rechtsextremismus war recht häufig ein Thema der Berichterstattung. Dabei wurde generell eine rechte Gesinnung der Schwarzen Szene als nicht existent ausgewiesen, gleichzeitig aber auch kritisiert, dass Nichtkenner der Szene zu Fehlinterpretationen verleitet werden können. Hier offenbart sich ein besonders prekäres Feld. Wie in den Wertvorstellungen der Szene erarbeitet wurde, ist Rechtsextremismus in der Schwarzen Szene nur ein marginales Randphänomen und widerspricht dazu der Friedfertigkeit der Szene, welche auch in der LVZ immer wieder Thema gewesen ist. Warum dennoch eine Verbindung erwähnt wurde, ist in erster Linie

den uneindeutig verwendeten Symbolen und dem Einzug militaristischer Mode geschuldet.³²⁶ Dass es in der Szene auch aktive Bestrebungen gibt, ein Eindringen rechten Gedankengutes zu verhindern, wie etwa die Aktivitäten des Vereins Grufties gegen Rechts, wurde nur einmal erwähnt (27). Nähere Informationen zu diesem Verein wurden aber nicht gegeben.

Über Werte und Inhalte der Szene sowie Kommerzialisierung wird annähernd gleich viel berichtet. Die LVZ thematisiert immer wieder die Beschäftigung mit Tod und Vergänglichkeit sowie die visuelle Vielfalt der Schwarzen Szene und trägt so dazu bei, dass der Leser nicht nur über aktuelle Veranstaltungen informiert wird, sondern auch, dass er Hintergrundinformationen zur Szene bekommt. Insgesamt schafft die LVZ ein recht umfangreiches Gesamtbild der Gothic-Szene, welches zumeist auch neutral ist. Aber auch über den Kommerzialisierungsaspekt und der damit verbundenen hohen Wirtschaftlichkeit der Szene wurde oft berichtet. Das zunehmende Verschwinden ursprünglicher Szenewerte war also recht häufig Thema und steht in direktem Zusammenhang mit der Entdeckung der Gothic-Szene durch die Unterhaltungsindustrie. Vor allem die verloren gegangene Authentizität und Individualität wurden kritisiert.

³²⁶ Ausführlicher dazu im Erklärungsansatz, Punkt 3.7.1.

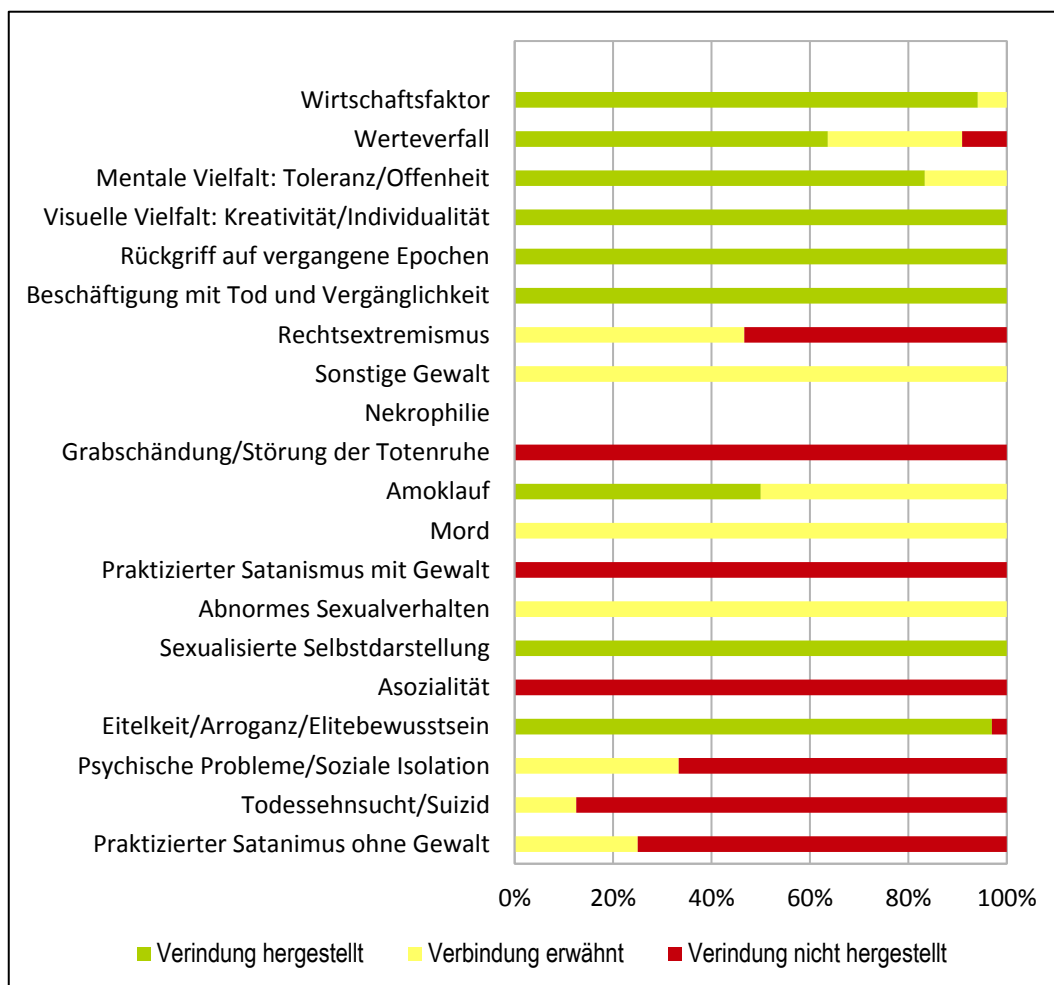


Abb. 27 Einzelhäufigkeiten der Skalenpunkte in der LVZ

3.6.2 Die Schwarze Szene in der BILD

Die Auszählung der Begriffe „Gothic“ beziehungsweise „Gruftie“ in der BILD ergab folgende Verteilung: Der Begriff Gothic wurde 42-mal verwendet, der Begriff Gruftie 49-mal. Das entspricht einem Prozentsatz von etwa 46,1 % für „Gothic“ und knapp 53,9 % für „Gruftie“. Auffällig ist aber gewesen, dass die Headlines nur 2-mal die Bezeichnung „Gothic“ enthielten, während der Begriff „Gruftie“ 15-mal in den Headlines verwendet wurde. Eine mögliche Erklärung dafür ist die starke Stigmatisierung, die mit dieser Bezeichnung einhergeht. Von der Szene selbst abgelehnt, sorgt diese Bezeichnung für eine imaginäre Grenzziehung zwischen den Gothics und der Normalgesellschaft und eignet sich besser als Schlagwort, damit die Artikel auch gelesen werden.

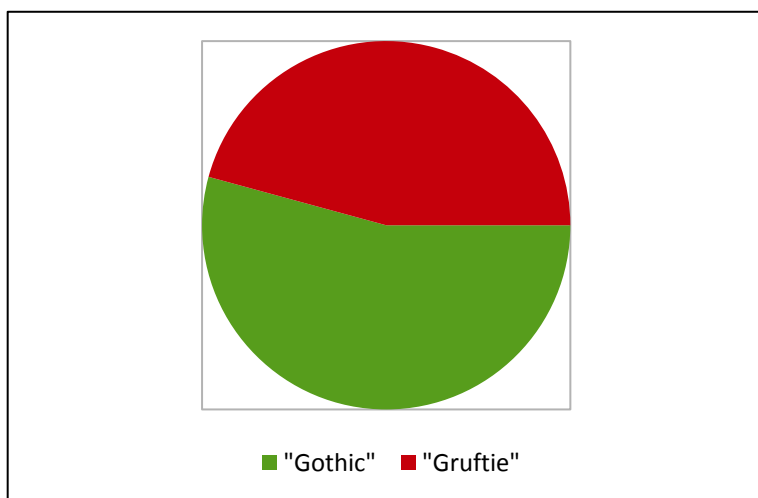


Abb. 28 relative Häufigkeit der Begriffsverteilung in der BILD

Kategorie	Unterkategorie	Verbin- dung her- gestellt	Verbin- dung erwähnt	Verbin- dung nicht her- gestellt
Informelles abweichendes Verhalten	Praktizierter Satanis- mus	1	1	2
	Todessehnsucht Suizid	2	0	1
	Psychische Prob- leme/Soziale Isola- tion	3	0	1
	Eitelkeit/Arroganz/ Elite-bewusstsein	11	0	1
	Asozialität	2	0	2
	Sexualisierte Selbst- darstellung	6	0	0
	Abnormes Sexualver- halten	4	2	0

Kategorie	Unterkategorie	Verbin- dung her- gestellt	Verbin- dung erwähnt	Verbin- dung nicht her- gestellt
Formelles ab- weichendes Verhalten	Praktizierter Satanis- mus mit Gewaltan- wendung	2	0	1
	Mord	6	3	0
	Amoklauf	0	1	0
	Grabschändung Stö- rung der Totenruhe	0	0	1
	Nekrophilie	0	0	0
	Sonstige Gewalt	0	3	0
	Kritisierte Ide- ologie	Rechtsextremismus	0	0
Inhalte/ Werte/Einstel- lungen	Beschäftigung mit Tod und Vergänglich- keit	4	1	0
	Rückgriff auf vergan- gene Epochen	4	0	0
	Visuelle Vielfalt: Kre- ativität/ Individualität	7	0	0
	Mentale Vielfalt: To- leranz/Offenheit	0	0	0
Kommerziali- sierung	Werteverfall	0	2	0
	Wirtschaftsfaktor	10	1	0

Tab. 3 Relative Häufigkeit der Kategorienverteilung in der BILD

Im häufigsten berichtete die BILD über informelles abweichendes Verhalten, wobei auch hier Elitebewusstsein und Eitelkeit, oft in Verbindung mit sexualisierter Selbstdarstellung als szenetypisch dargestellt wurden. Die Thematisierung abnormen Sexualverhaltens fand hauptsächlich in Verbindung mit einem aufsehenerregenden Mord statt (83, 95, 96, 115), wurde aber in den entsprechenden Artikeln sehr offensiv behandelt, was die Wirkung beim Leser erheblich gesteigert haben dürfte und zu einem Muster „Gothic=Sadomasochisten“ führen kann.

Hinsichtlich Formellem abweichenden Verhalten waren besonders Berichte über Morde aufällig. Insgesamt 6x wurde hier eine Verbindung zur Gothic-Szene hergestellt (77, 81, 83, 95, 96, 104) und immerhin 3x wurde die Szene in Verbindung mit Mord erwähnt (86, 99, 103). Im Zuge dessen wurde dann auch eine Verbindung zu praktiziertem Satanismus mit Gewalt hergestellt, da es sich um Tötungsdelikte mit satanistischen Hintergrund handelte. Die Täter wurden der Gothic-Szene zugeordnet, dies aber nur aufgrund schwarzer Kleidung oder per Nennung der Szene. Nähere Erklärungen zur Szene wurden nicht gemacht. In Verbindung mit sonstiger Gewalt wurden Anhänger der Gothic-Szene einmal als Retter ausgemacht (98).

Nekrophilie wurde, wie auch in der LVZ in keinem Artikel thematisiert. Überraschend ist, dass das Thema Rechtsextremismus ebenfalls in keinem der untersuchten Artikel der BILD Thema war. Obwohl Zeichen und Symbole, die in der Gesellschaft mit rechtslastiger Bedeutung versehen sind, in der Schwarzen Szene häufig getragen werden und das Gesamtbild durch die immer öfter sichtbaren Uniformtrends komplettiert werden, ist dies in der BILD kein Grund, etwaiges faschistisches Gedankengut wahrzunehmen.

Dass die Schwarze Szene ein Wirtschaftsfaktor geworden ist und sich die Stadt Leipzig jährlich über ein paar Millionen Euro Umsatz durch das WGT freuen kann, wurde ebenfalls sehr häufig berichtet. Kurz gebündelt kann die Berichterstattung der BILD auf folgende Stichwörter subsumiert werden: Sex – Mord – Geld.

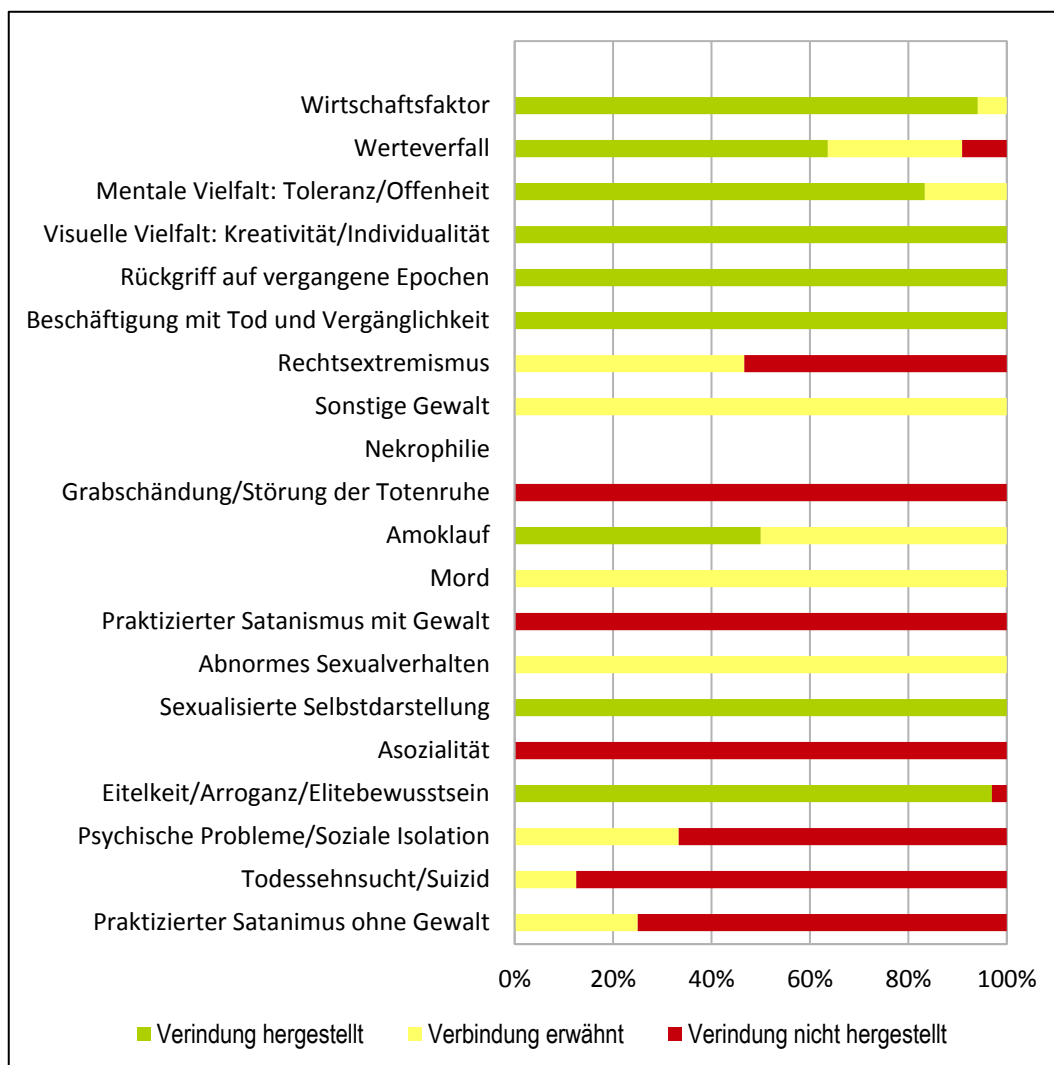


Abb. 29 Einzelhäufigkeiten der Skalenpunkte in der BILD

Die Form der Berichterstattung ist vielfach öffentlich kritisiert und diskutiert worden.³²⁷ Die BILD stellt durch die direkte Ansprache des Lesers Emotionalität her: „Diese Gesichter lassen uns das Blut in den Adern gefrieren“ (128). Das „uns“ versinnbildlicht dabei die kollektive Angst der Normalgesellschaft vor den Gruselgesichtern der Gothics und stellt so eine imaginäre Trennung zwischen ihnen und „uns“ her. Verwendet werden vor allem Schlagwörter wie „Blutmodell“ (96), „Edel-Gruftis“ (87) oder Neologismen wie „Bleichenschau“, die dem Leser besonders plakativ ins Auge stechen und den Artikeln so Sensationswert verleihen. Auch die Verballhornung von Namen, zum Beispiel „Friedhof der Kuschel-Typen“

³²⁷ s. auch Meyn, Massenmedien, S. 109.

(eine Anlehnung an den Film Friedhof der Kuscheltiere, 118) tragen zum Sensationswert vieler Artikel bei. Besonders bei Berichten über Straftaten, Verbrechen und Gerichtsverhandlungen wird beim Leser Angst und Entsetzen erzeugt und führt unter Umständen zu einer Vorverurteilung des mutmaßlichen Täters: „Massaker-Schüler“ (84), „Narben-Monster“ (98), „Satansmörderin“ (103). Warum beispielsweise 2010 ein Artikel über die „Satansmörderin“ Manuela Ruda veröffentlicht wurde, ist nicht ganz einleuchtend, lag doch der Mord bereits 9 Jahre zurück (vgl. Punkt 3.2). Seinerzeit hatte der Mord aber großes Medieninteresse bewirkt und das Ansehen der Schwarzen Szene nachhaltig negativ beeinflusst.

Das Aufwärmen eines bestimmten Themas ist nicht unüblich für die BILD-Zeitung. In diesem Fall können eventuell beseitigte Vorurteile wieder neu aufflammen beziehungsweise noch bestehende angefacht werden. Die mangelnde Recherchearbeit der Journalisten stellt sich immer wieder dar. So wurden die Musiker von „Blutengel“, in Verbindung mit dem Verschwinden zweier Mädchen, erst als „Gothic-Musiker“, ein paar Zeilen weiter als „Satans-Band“ betitelt (79). Wie gezeigt wurde, hat Gothic nichts mit Satanismus zu tun. Hier werden Assoziationen hergestellt, die nicht vorhanden sind. Die Band Blutengel steht in der Gothic-Szene eher für dunkle Romantik, die erotische Komponente des Vampirismus und sonstiger Facetten menschlicher Sehnsüchte. Mitunter werden gar Zusammenhänge hergestellt, die vollkommen abstrus sind. So schließt schließt BILD von der Ausrichtung der Frisur auf die mentale Gesinnung des Trägers: „Die Ausrichtung der Haare – ob nach vorn oder nach hinten toupiert – sagt viel über die Geisteshaltung der Geister aus. Auch die Länge des Kleides hat mehr zu bedeuten als Beinfreiheit.“³²⁸ Welche Geisteshaltung das sein soll, wird allerdings nicht erklärt.

³²⁸ Ohne Autor: Leipzig, Friedhof der Kuscheltypen, bild.de, 20.2.2012. Online: <http://www.bild.de/lifestyle/bams/wave-gotik-treffen/wgt-20000-grufties-trafen-sich-12640982.bild.html> (18.8.2012).

3.7 Erklärungsansätze und Kritik

3.7.1 Satanismus und Rechtsextremismus

Das Kokettieren mit uneindeutigen Symbolen ist wohl die Hauptquelle für Vorurteile und Stereotype. Daraus folgende Vorwürfe des Satanismus und Rechtsextremismus sind somit auch durch die Szene selbst verschuldet. Clarke definierte den subkulturellen Stil als „Neuordnung und Rekontextualisierung von Objekten, um neue Bedeutungen zu kommunizieren, und zwar innerhalb eines Gesamtsystems von Bedeutungen, das bereits vorrangig und sedimentierte, den gebrauchten Objekten anhaftende, Bedeutungen enthält.“³²⁹ Satanistische Symbole werden seit den Anfängen der Gothic-Szene gern und viel getragen. Praktizierter Satanismus ist allerdings kein selbstgewählter und stilbildender Kern der Gothic-Szene, sondern wird dieser vor allem von außen aufgedrückt.³³⁰ Abgesehen von zwei Mordfällen mit satanistischem Hintergrund, in welche Anhänger der Gothic-Szene involviert waren, wird das Thema Satanismus in den hier untersuchten Medien kaum mehr mit der Szene in Verbindung gebracht. Hier scheinen die Ängste in der Gesellschaft inzwischen verschwunden zu sein, weil mittlerweile weitgehend bekannt ist, dass hinter den Symbolen keine Glaubensübernahme und praktizierter Satanismus zu vermuten ist, sondern eine kritische Sicht auf das christliche Glaubensprimat und der Institution Kirche. Obwohl auch die Militär- und Naziästhetik bereits in den späten 70-er Jahren bei einigen Bands, etwa Siouxsie Sioux, bereits vertreten war, so ist die modische Übernahme durch die „Fans“ vor der Bühne erst seit etwa 10 Jahren deutlich zu bemerken und Uniformen sind gegenwärtig so präsent wie nie zuvor. Vor der Annahme, dass Gothics mit ihrem äußeren Erscheinungsbild immer etwas ihrer inneren Einstellung nach außen tragen möchten, ist es fraglich, was Militär- oder Naziuniformen samt zugehöriger Symbolik dann ausdrücken sollen. Wie bereits dargestellt wurde, hat Rechtsextremismus in der breiten Gothic-Szene keinen Platz, daher ist die Uniformästhetik meist unreflektiertes Auftreten. Auch sexuelle Bewandnisse, bedingt durch die teilweise Vermischung mit der SM- und Fetisch-Szene, sind

³²⁹ Clarke, Stil, S. 136.

³³⁰ Klaus Farin, Jugendkulturen in Deutschland 1990-2005, Bonn, 2006, S. 38.

eher selten als Hintergrund anzunehmen. Dass tatsächliche BDSM-Neigungen, hier eben der Uniformfetisch, nur auf einen kleinen Teil der Gothic-Szene zutreffen, wurde ebenfalls bereits herausgestellt. Die oft zu hörende Rechtfertigung, es sei lediglich eine Provokation durch die „Enttabuisierung einschlägiger Symbole“³³¹, ist schon deshalb problematisch, weil eine Provokation impliziert, dass das Äußere mit einer sinnhaften Botschaft einhergeht. Welche Botschaft sollte dies also

bei militaristischen Uniformen sein? Stiglegger behauptet, dass der Gebrauch des „NaziChics“³³² der fortwährenden Neubehauptung und damit Distinktion von Exklusivität in der ohnehin schon exklusiven Schwarzen Szene dient.³³³ Dabei können die Grenzen zwischen visueller Provokation und tatsächlichem Neonazismus verwischen, aber es wäre zu einfach, „formal Ähnliches für inhaltlich Gleiches zu halten.“³³⁴ Die allgemeine Sensibilität für dieses Thema aufgrund der historischen Geschehnisse in Deutschland dürfte eine Erklärung dafür sein, warum der Rechtsextremismus-Vorwurf sich dennoch hartnäckig hält. Die Medien haben zwar mittlerweile erkannt, dass rechtes Gedankengut in der schwarzen Szene kein Konsens ist, aber kritisch wird mit dem „Schwarzsonnensystem kollektiver Eitelkeiten“³³⁵ dennoch umgegangen, denn nicht zuletzt durch die wachsende Kommerzialisierung und der damit einhergehenden Heterogenisierung werden Anfälligkeiten wahrscheinlicher. Wer sich mit derartigen Symbolen beschäftigt und/oder diese zur Schau trägt, muss auch zur Diskussion bereit

³³¹ LVZ; Leipziger Stadtausgabe, Ressort: Szene Leipzig, 28.5.2009, S. 11.

³³² Als Nazi-Chic wird Mode bezeichnet, die sich der Kleidungsschnitte, dem Material und den Paraphernalia der Nazi-Zeit bedient. s. Neustatter, Angela: *The Enduring Appeal of Nazi-Chic*, New States-man, 2008, hier zitiert nach Stiglegger, Marcus: *Nazi-Chic und Nazi-Trash. Faschistische Ästhetik in der populären Kultur*, Berlin, 2011, S. 48.

³³³ Stiglegger, *Nazi-Chic*, S. 92.

³³⁴ ebd., S. 93.

³³⁵ Ein deutlicher Seitenhieb: Daniel, M: Was einem in der Haut eines Gruftis auf Absatz-Plateaus alles so widerfährt – ein Erlebnisbericht, LVZ, Leipziger Stadtausgabe, Ressort: Szene Leipzig, 14.6.2011, S.11.

sein.³³⁶ Eine Vorbildfunktion kommt dabei den Künstlern der Gothic-Szene zu.³³⁷ Sie sind für ihre Werke in besonderem Maße verantwortlich, denn gerade Jugendliche können einen entrückten Hang zu satanistischem oder rechtsextremistischem Gedankengut entwickeln, wenn sie plakativ verwendete Symbole konsumieren, deren Bedeutung sich nicht automatisch erschließen lässt. Hier kann im Extremfall eine Grundlage für echten Radikalismus entstehen, wenn sich die Künstler nicht die Mühe machen oder nicht bereit sind, ihre dahinter stehenden Ideen zu erklären. Grundsätzlich aber folgt dem kalkulierten Tabubruch in der Schwarzen Szene „die Feier des eigenen Konservatismus und das Lamentieren über das Unverständnis und die Intoleranz einer Gesellschaft, die zumindest manchmal noch reagiert: auf den Tabubruch.“³³⁸

3.7.2 Mord und Amoklauf

In der LVZ wurde die Gothic-Szene seltener mit Mord oder Amoklauf in Verbindung gebracht als in der BILD. Jene Leser, die kein Hintergrundwissen zur Szene haben, sei es aus eigenem Interesse oder weil ein Familienmitglied oder Bekannter Szeneangehöriger ist, können Gothics so (nach wie vor) als latent bedrohlich wahrnehmen. Aber, und das ist nicht unwesentlich für die Wirkung beim Rezipienten, während die Gothic-Szene in der LVZ bei entsprechenden Berichten lediglich eine Namensnennung erfuhr, wurden in der BILD hin und wieder Fragen gestellt, die eine ganze Szene verunglimpfen können (82, 91). Die Brisanz der Themen und die mitunter grausame Ausführung der Taten vermitteln dem Leser hier das Bild einer gefährlichen Szene und stellen Verbindungen her, die nicht der Realität entsprechen. Der Mord an einem Model in den Beelitzer Heilstätten (86, 88, 99, 100) ist von besonders hoher Brisanz. Das Model verkehrte in der Gothic-Szene, der mutmaßliche Mörder, ein Fotograf, hatte zumindest Sympathien

³³⁶ s. auch Kramm, Bruno: Inhalte statt Etiketten, in: Matzke/Seeliger: Gothic, S. 228 f.

³³⁷ Wie Musiker der Szene mit der Uniformästhetik umgehen und wie sie diese einsetzen, beschreibt und kritisiert Szenemitglied Robert Forst: <http://www.spontis.de/ansichtssache/bewusst-schwarz/uniformen-in-der-szene-zwischen-provokation-fetisch-und-dummheit/> (2.8.2012)

³³⁸ Stiglegger, Nazi-Chic, S. 95.

für die Ästhetik der Gothics: „Beide verband eine schwarze Sehnsucht, die Vorliebe für blutige Fotos (...) Die Models für den gespielten Tod findet er in der Gothic-Szene.“ Beide sollen darüber hinaus sadomasochistische Neigungen gehabt haben, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Dem Model wurde dies zum Verhängnis. In allen Artikeln zu diesem Fall wird auf diese Umstände hingewiesen, sie werden dem Leser also immer wieder vor Augen geführt und prägen sich somit besser ein. Es entsteht das Stereotyp, dass SM in der Gothic-Szene nicht nur gängige Praxis, sondern auch gefährliche Perversion ist. Auch hier werden keinerlei Hintergrundinformationen geliefert, etwa das diese sexuelle Spielart im Regelfall im Einverständnis beider Partner stattfindet oder aber, dass sie in der Gothic-Szene eben nicht häufiger vorkommt als im Rest der Gesellschaft. Resümierend werden Mord und Amoklauf aber selten in Verbindung mit der Schwarzen Szene thematisiert. Einzeltäter gibt es in jeder gesellschaftlichen Gruppe. Die Gewalt gegen andere Personen, gleich welcher Art, würde dem wohl wichtigsten Wert der Szene, der Gewaltlosigkeit, widersprechen.

3.7.3 Psychische Instabilität, Todessehnsucht und Suizid

Gothics sind keine psychisch besonders labilen Persönlichkeiten, derartige Persönlichkeitsstörungen treten nicht häufiger auf als in der Gesamtgesellschaft. Obwohl aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit den Zeichen des Todes und deren visueller Präsenz in der Gothic-Szene von Szenefremden angenommen werden könnte, dass dahinter eine reale Todessehnsucht steht, wurde diese Thema erstaunlich selten von den Medien aufgenommen. Insgesamt gab es nur 3 Artikel, in denen von Todessehnsucht beziehungsweise Suizid berichtet wurde. Hier offenbarten sich aber in der Art und Weise der Berichterstattung große Unterschiede.

In der LVZ wurde nur gemutmaßt, dass der Selbstmörder aus der Szene stammte (7). In den betreffenden Artikeln der BILD (87, 105) wurde die vermeintliche Todessehnsucht der Gothics stereotyper thematisiert. Demnach haben sie einen „(...) Hang zu Depressionen und Selbstmord-Fantasien“ und „verehren [den] Tod (...)“.

Die generell seltene Thematisierung überrascht einerseits, zeigt aber andererseits, dass auch hier die Vorurteile seitens der Gesellschaft abgebaut wurden. Wie bereits im Selbstbild erarbeitet wurde, dient die intensive Beschäftigung mit dem Tod lediglich der Enttabuisierung des Themas. Das Lebensende soll als unweigerlich eintretendes Ereignis akzeptiert werden, so wie es auch zu vorchristlichen Zeiten bereits der Fall war.

3.7.4 Grabschändung, Störung der Totenruhe und Nekrophilie

Gothics verweilen gern auf Friedhöfen oder an anderen verfallenen Orten, weil sie die Ruhe und morbide, mystische Atmosphäre solcher Orte genießen. Aber reale Einbeziehungsweise Übergriffe in die Ruhestätten Verstorbener finden nicht statt. Der Tod ist allgegenwärtig, aber nur auf ästhetischer und philosophischer Ebene. Wie bereits weiter oben dargelegt, ist Nekrophilie der einzige Themenbereich, zu dem weder eine Verbindung hergestellt wurde noch eine Erwähnung stattfand. Zu erklären ist dies mit der allgemein starken Tabuisierung einer solchen Tat, auch innerhalb der Gothic-Szene.

3.7.5 Asozialität, Aggressivität und Arroganz

Der Vorwurf asozialer und/oder aggressiver Verhaltensweisen ist haltlos und wird besonders von der LVZ als nicht zutreffend dargestellt. Nicht zuletzt würde das so hingebungsvolle und kreative Zelebrieren des eigenen Körpers nicht mit asozialem Verhalten konform gehen. Hier greift die Devise: leben und leben lassen. In der BILD aber gab es zwei Artikel über das unangemessene Verhalten einiger Jugendliche auf einem öffentlichen Platz in Berlin (97, 98). In allen drei Artikeln wurden Mitglieder der Gothic-Szene zusammen mit Punks, mit dem „Trinkgelage“ in Verbindung gebracht. Selbst wenn einiger dieser Jugendlichen dem äußeren Erscheinungsbild nach Gothics waren, so wird die ganze Szene mit asozialem Verhalten und Sauferei assoziiert. Vor dem Hintergrund, dass die Gothic-Szene sich aus dem Punk entwickelt hat und zwar auch, weil sie sich von dem extrovertierten Gebaren der Punks abgrenzen wollte, bewirkt die Nennung beider Szenen im

gleichen Kontext eine Pauschalisierung und begünstigt die Entstehung von Vorurteilen.

Eine gewisse Arroganz kann der Gothic-Szene nicht abgesprochen werden. Im Zusammenhang mit dem Elitebewusstsein der Szene erfährt die so oft hervorgehobene Toleranz hier ihre Grenzen. Der Wunsch nach Individualität und Abgrenzung ist in der Gothic-Szene nach wie vor vorhanden. Aber die Eroberung durch die Unterhaltungsindustrie einerseits und die szeneeinternen Dress- und Verhaltenscodes andererseits machen eine trennscharfe Unterscheidung zwischen Authentizität und Inauthentizität mitunter äußerst schwierig. So dürften jüngere Gothics, die ihre „Szenekarriere“ gerade erst beginnen, nicht selten glücklich darüber sein, ihre Outfits vom Taschengeld bezahlen zu können, während sie gleichzeitig von den Älteren missmutig beäugt werden. Im Zuge der Kommerzialisierung kann auch gefragt werden, ob nicht mitunter die weniger auffälligen Schwarzgänger authentischer sind als die aufgestylten.

3.7.6 Moderne Freizügigkeit oder Zeichen abnormen Sexualverhaltens?

Die Vermischung mit dem SM-Stil führte in den letzten Jahren dazu, dass „schwarze“ Läden und Versandhäuser boomen, deren Warensortiment sich nicht wesentlich vom Sortiment einschlägiger Erotikboutiquen unterscheidet.³³⁹ Einst ein weiteres Mittel zur Abgrenzung ist das Tragen freizügiger Outfits in der Gothic-Szene heute fast inflationär. Mittlerweile treibt es so manchen nicht-schwarzen Mann zu Gothic-Partys und Festivals, wo er seiner Schaulust frönen kann und das sieht, was sich sonst scheinbar nur in verruchten Rotlichtvierteln und Sex-Shops abspielt.³⁴⁰ Besonders für weibliche Gothics kann dies zu einer Gratwanderung zwischen selbstbewusster Sexualität und einer Reduzierung auf den Körper als Lustobjekt werden.³⁴¹ Während die betonte Körperlichkeit und Freizügigkeit der Gothics in der LVZ allen falls in der Auf-

³³⁹ s. auch Farin, generation kick.de, S. 169.

³⁴⁰ ebd., S. 231.

³⁴¹ So El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabilies, S. 225.

zählung der verschiedenen Modestile, die etwa auf dem Wave-Gotik-Treffen vorzufinden sind, angesprochen und aber nicht negativ bewertet wurde, nutzte die BILD-Zeitung die Offenherzigkeit immer wieder als Aufmacher. Die Überschriften diverser Artikel reichen oft aus, um über den „Inhalt“ im Bilde zu sein.³⁴² In den entsprechenden Artikeln (109, 118, 122, 103, 132) war kein Platz für Erklärungen zu Inhalten und Werten der Schwarzen Szene, vielmehr wurde das WGT durch „sexy Gothics in knappen Korsetts und heißen Mittelalterkostümen“³⁴³ zum „Laufsteg lasziver Gothics“³⁴⁴ degradiert. Hier greift einerseits das Leitmotiv „Sex sells“, andererseits ist diese Reduzierung, zumindest oberflächlich, auch nicht ganz unbegründet.

3.7.7 Underground oder Kommerzialisierung

Die heutigen Möglichkeiten, sich alltägliche wie extravagante Komplettoutfits einfach kaufen zu können, führen dazu, dass das Styling genormter und 'perfekter', aber auch einheitlicher ausfällt als früher. „Eine Kultur, die einst antrat, um dem schönen Schein der Vergnügungssüchtigen die dunkle Seite ihrer Existenz vor Augen zu führen, wurde selbst zum Teil der Vergnügungsbranche (...)“³⁴⁵ Das Vordringen der Gothic-Szene in den Mainstream offenbart sich sodann auch nicht mehr nur in den zahlreichen Möglichkeiten, Mode zu erwerben. Wie „in“ Gothic mittlerweile ist, zeigen auch sogenannte Selbsttests, die mehrheitlich scherzhaft gemeint sein dürften. Google liefert zahlreiche Ergebnisse, wenn nach Stichwörtern wie „true gothic“ gesucht wird.³⁴⁶ Multiple-Choice-Tests und Aufzählungen über „charakteristische“ Eigenheiten eines echten Gothics bieten der Testperson Hilfestellung, damit er erkennen kann, ob er ein „true goth“ ist.

³⁴² „Ade, WGT! So sexy feierten die Gruftis“ oder „Sexy Grufti-Schau in der schwarzen Messestadt!“.

³⁴³ „Sexy Grufti-Schau in der schwarze Messestadt!“, bild.de, Ressort: Regional/Leipzig, 26.5.2012. Online: <http://www.bild.de/news/inland/wave-gotik-treffen/skurrile-und-duistere-gestalten-in-leipzig-24351896.bild.html> (18.8.2012)

³⁴⁴ ebd.

³⁴⁵ El-Nawab, Skinheads, Gothics, Rockabillics, S. 170.

³⁴⁶ z.B.: http://www.gotoquiz.com/true_gothic_test oder auch <http://www.wikihow.com/Know-if-YouAre-a-True-Goth> (3.8.2012).

Dass die Gothic-Szene vor allem auf Großveranstaltungen wie dem WGT reichlich Geld in die Stadtkassen spült, ist gegenwärtig hinlänglich bekannt. Allerdings sollte vermieden werden, die ehrliche Freundlichkeit der Leipziger mit geheuchelter zu verwechseln. Fakt ist, dass das WGT jährlich für mehrere Millionen Euro Umsatz sorgt und damit vor allem zum Überleben kleinerer Pensionen und Gastronomen beiträgt. Fakt ist aber auch, dass die Leipziger über 20 Jahre Zeit hatten, sich der Schwarzen Szene anzunähern und beide Seiten voneinander profitieren.

Die Kommerzialisierung sollte daher auch von der Szene selbst nicht gänzlich negativ beurteilt werden. In Verbindung mit der medialen Berichterstattung hat sie auch bewirkt, dass das einst negative Bild der Gothic-Szene in der Normalgesellschaft heute weitestgehend zurecht gerückt worden ist. Und wer weiß, ob das für die Szene so wichtige alljährliche WGT überhaupt noch existent wäre, wenn die Medien und mit ihnen der Gastgeber Leipzig nicht wesentlich dazu beigetragen hätten, dass die schwarze Szene vom Großteil der Gesellschaft zumindest akzeptiert wird. Die Kritik am zunehmenden Werteverfall und dem Authentizitätsverlust innerhalb der Szene wird größer, es bleibt abzuwarten, ob sich die Szene in einem normalen Wandlungsprozess befindet oder ob sie vom Mainstream verschluckt wird. Ob es ihr gelingen wird, den Grundgedanken der Abgrenzung von der oberflächlichen Glitzerwelt zu erhalten beziehungsweise wieder zu beleben und sich nicht nur über Mode und Musik zu definieren, muss dem Urteil folgender Generationen überlassen werden.

3.8 Fazit Mediale Fremdwahrnehmung

Die ästhetische Provokation der Gothics kann den Otto-Normal-Bürger, unterstützt durch die mediale Berichterstattung zur Annahme der abstrusesten Vorurteile und Klischees verführen. Die weitgehend positive Berichterstattung der LVZ ist vor allem der Tatsache zu verdanken, dass Leipzig seit über 20 Jahren Gastgeber des weltgrößten Szene-Treffens ist. Die Bürger haben sich, zwangsläufig, mit den seltsam anmutenden Gestalten auseinandergesetzt und Vorurteile abgebaut. Mittlerweile freuen sie sich

auf das alljährliche Spektakel („Willkommen, Grufties!“³⁴⁷). Die LVZ bringt jährlich zahlreiche Artikel zum WGT, informiert ausgiebig über das kulturelle Rahmenprogramm und allgemeine Hintergründe zur Szene und bemüht sich, mit bestehenden Klischees aufzuräumen, wenn auch hin und wieder mit etwas Ironie: „Aber diebisch gefreut haben dürfte es dennoch Etliche, dass ihre Zusammenkunft endlich einmal auf einen Freitag den 13. fiel. Satan hab Dank!“³⁴⁸ Außerdem lässt die LVZ oft und ausgiebig Szenemitglieder selbst zu Wort kommen und liefert damit Informationen von innen, aus erster Hand. Darüber hinaus erscheinen über das ganze Jahr viele Artikel zu Konzerttipps, Kritiken, Ausstellungen und auch wöchentliche Partyfotos der Gothic-Szene haben einen festen Platz im Szene-Ressort der LVZ.

Die BILD-Zeitung berichtet insgesamt seltener über die Schwarze Szene. Lediglich anlässlich des WGT oder aber bei Vorkommnissen mit hohem Nachrichtenwert ist die Szene Thema. Und obwohl die meisten Vorurteile inzwischen auch als solche bekannt sind und in den Medien als nicht zutreffend dargestellt werden, so geht die Berichterstattung über die Schwarze Szene immer dann, wenn es um ein Verbrechen oder Suizid geht, oft an den Tatsachen vorbei. Vor allem bei aufsehenerregenden Ereignissen entsteht der Eindruck, dass durch, wie auch immer involvierte Gothics sämtliche Fakten und Erkenntnisse über die Szene, die in den Jahren zuvor zu Tage traten, einfach so über Bord geworfen werden. Eine ganze Szene wird dann mit einer „alles-in-einen-Topf“-Mentalität konfrontiert. Ein einzelner Mord veranlasst zu der Frage, ob er/sie [das Opfer] von ihnen [den Gothics] umgebracht wurde. Solche in den Raum gestellten Fragen lassen Vorverurteilungen entstehen. Hin und wieder enthalten die Artikel Wertungen oder Behauptungen, die übliche Stereotype über die Schwarze Szene aufrechterhalten. So sind beispielsweise „Sonne und Strand (...) nicht so das

³⁴⁷ Tappert, A.: Willkommen, Gruftis!, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 26.5.2012, S. 17.

³⁴⁸ Papat, H.: Das Wetter und lange Schlangen vor den Veranstaltungsorten trübten die Zusammenkunft ein wenig, LVZ, Stadtausgabe, 17.5.2005, S. 13.

Ding der schwarzen Gespenster“³⁴⁹ und „der Hang zu Depressionen“³⁵⁰ für die Gothic-Szene typisch. Sofern Informationen zu den Hintergründen der Schwarzen Szene gemacht werden, sind sie äußerst oberflächlich („Düstere Musik, dunkle Klamotten.“³⁵¹) oder enthalten gar widersprüchliche Aussagen, die dem Leser ein verzerrtes Bild der Gothic-Szene vermitteln (79). Das kulturelle Rahmenprogramm und die verschiedenen Veranstaltungsorte des WGT werden zwar in der BILD erwähnt, nähere Informationen dazu werden aber nicht geboten. Somit geht der eigentliche Geist des Treffens neben dem Schaulaufen der „Szene-Karnevalisten“ oft einfach unter. Das ist schade, weil die kulturelle Vielfaltigkeit des Treffens und damit der Szene so untergeht. Die Bezeichnung „Festival“ erweckt darüber hinaus den Eindruck, die Gothic-Szene würde sich nur über Musik und Styling definieren. Dabei ist das WGT „(...) wie ein gefülltes Bon-Bon. Man muss die knisternde und glänzende Verpackung entfernen und sich durch die nach Zucker schmeckende Hülle lutschen, bevor man endlich den lang ersehnten Kern schmecken und genießen kann. Zerbeißen hilft nicht, so bleibt nur ein undefinierbarer Geschmacks-Wirr-Warr zurück, den kein Gaumen zuordnen kann.“³⁵²

³⁴⁹ Ohne Autor: Leipzig, Friedhof der Kuschel-Typen, bild.de, 20.2.2012. Online: <http://www.bild.de/lifestyle/bams/wave-gotik-treffen/wgt-20000-grufties-trafen-sich-12640982.bild.html> (18.8.2012).

³⁵⁰ Begass, B.; Goyert, M.; Wegerhoff, M.: Was trieb diese jungen Männer in den Tod?, bild.de, 23.5.2010. Online: <http://www.bild.de/regional/koeln/wohnung/was-trieb-diese-jungen-maenner-in-den-tod-11601498.bild.html> (18.8.2012).

³⁵¹ ebd.

³⁵² Forst, Robert: Pressespiegel zum 21. Wave-Gotik-Treffen in Leipzig, 2012, Online: [http://www.spontis.de/ansichtssache/szene-im-blick/pressespiegel-zum-21-wave-gotik-treffen-in-leipzig/\(4.8.2012\)](http://www.spontis.de/ansichtssache/szene-im-blick/pressespiegel-zum-21-wave-gotik-treffen-in-leipzig/(4.8.2012)).

Schlussbetrachtung

Die Schwarze Szene besteht seit gut 30 Jahren, hat sich aber vor allem in den letzten 15 Jahren verändert. Die Zeichen und Symbole der Gothic-Szene sind in der Gesellschaft weitgehend bekannt und die Klischees der Todessehnsucht und des praktizierten Satanismus haben sich als haltlos erwiesen. Unverhohlene Ablehnung wird den Szeneanhängern nur noch äußerst selten entgegen gebracht. Aus einer optischen Trauerkultur ist eine offenerzige Feierkultur geworden, die sich nunmehr weniger mit Vorurteilen der Todessehnsucht und des Satanismus konfrontiert sieht, dafür aber mit (vermeintlicher) Oberflächlichkeit zu kämpfen hat und bisweilen auf ihre optische Offenherzigkeit reduziert wird. Vor allem die BILD nimmt die sexualisierte Selbstdarstellung der Gothics dankend als Verkaufskatalysator, getreu dem Motto „sex sells“. Dem Leser wird so eine Szene präsentiert, die sich im Alltag optisch so präsentiert, wie es andernorts nur hinter verschlossenen Vorhängen der Fall ist. Gleichzeitig kann diese Präsentation vorschnell zu dem Schluss führen, hinter dem Styling stünde ein abnormes Sexualverhalten. In der LVZ hingegen waren die Zeichen des Rechtsextremismus vorherrschendes Thema. Hier wurde informiert, hinterfragt, kritisiert und somit versucht, aufzuklären. Resümierend berichten beide Zeitungen, bis auf wenige ereignisgebundene Vorkommnisse, positiv über die Schwarze Szene, wenn auch mit unterschiedlichem Fokus. Hier spiegelt sich der grundlegende Unterschied zwischen einer Tageszeitung und einem Boulevardblatt wieder. In der LVZ werden Gothics als Menschen dargestellt, die eben „anders normal“ sind. Die BILD widmet sich lieber der Fleischschau. Aber auch die Bild leistet keine plakative Reproduktion von Vorurteilen, spielt hin und wieder jedoch mit diesen zur Steigerung des Verkaufs. Insgesamt ist die BILD besser als ihr Ruf. Natürlich hat die Schwarze Szene selbst einen nicht unerheblichen Anteil an hartnäckigen oder neu aufkeimenden Vorurteilen. Aber vielleicht ist gerade das ihr Anliegen. Der Protest der Szene findet nicht, wie etwa beim Punk, auf politischer Ebene statt, sondern manifestiert sich in äußerlichen Merkmalen. Wo dabei die Provokation aufhört und der Leichtsinn anfängt, ist schwer festzumachen. Das Denken in Schubladen, die Stereotypisierung, ist eine Eigenschaft, der sich die Menschen nur schwer entziehen können und die durchaus auch einen sinnvollen Nutzen hat. Aber

nur durch Metakognition können Fehldeutungen verhindert werden – also Reflexion des eigenen Denkens auf beiden Seiten.

„Gothic lässt sich aber nicht in Grenzen weisen. Wie in einem Schmelztiegel vereinen sich

hier mit Hilfe verschlüsselter Codes Sex, Religion, Fetisch, Romantik, Ritual und Magie-Dinge,

die sonst selten unter einen Hut passen.“³⁵³

Bodenski und Simon (Subway to Sally)

³⁵³ Bodenski/Simon (Subway to Sally): Die Geschichte von den gefallenen Engeln, in: Matzke/Seeliger, Gothic II, S. 284f.

Literaturverzeichnis

- Arendt, Dieter: Der „poetische“ Nihilismus in der Romantik. Studien zum Verhältnis von Dichtung und Wirklichkeit in der Frühromantik, Band 1, Tübingen, 1972.
- Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung, 5. Auflage, Weinheim und München, 2007.
- Bodenski/Simon (Subway to Sally): Die Geschichte von den gefallenen Engeln, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias: Gothic II. Die Internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 280-285.
- Brill, Dunja: Fetisch-Lolitas oder junge Hexen? Mädchen und Frauen in der Gothic-Szene, in: Rohmann, Gabriele (Hrsg.): Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen, Berlin, 2007, S. 55-70.
- Bullo von Elfenhain: Eigentlich war es die Bravo, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic II. Die Internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 82-95.
- Davenport-Hines, Richard: Gothic. 400 years of excess, horror, evil and ruin, London, 1998.
- El-Nawab, Susanne: Skinheads, Gothics, Rockabillics. Gewalt, Tod & Rock'n'Roll. Eine ethnographische Studie zur Ästhetik von jugendlichen Subkulturen, Berlin, 2007.
- Farin, Klaus; Archiv der Jugendkulturen e.V. (Hrsg.): Die Gothics – Interviews & Fotografien, Berlin, 1999.
- Farin, Klaus: generation kick.de. Jugendsubkulturen heute, München, 2001.
- Farin, Klaus: Jugendkulturen in Deutschland 1990-2005, Bonn, 2006.

- Ferchhoff, Wilfried: Jugendkulturen in Deutschland am Ende des 20. Jahrhunderts, in: Kabus, Wolfgang (Hrsg.): Populärmusik, Jugendkultur und Kirche: Aufsätze zu einer interdisziplinären Debatte, Frankfurt am Main, 2000, S. 153-154.
- Frotscher, Sven: 5000 Zeichen und Symbole der Welt, Stuttgart und Wien, 2006.
- Fuchs-Heinritz, Werner (Hrsg.): Lexikon zur Soziologie, 5., überarbeitete Auflage, 2011.
- Güttler, Peter: Sozialpsychologie – Soziale Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderungen, zweite, überarbeitete und er-weiterte Auflage, München/Wien, 1996.
- Haarmann, Harald: Schwarz. Eine kleine Kulturgeschichte, Frankfurt am Main, 2005.
- Helsper, Werner: Okkultismus – Die neue Jugendreligion?. Die Symbolik des Todes und des Bösen in der Jugendkultur, Opladen, 1992.
- Hitzler, Ronald/Bucher, Thomas/Niederbacher, Arne: Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute, Opladen, 2001.
- Hitzler, Ronald: Freizeitspaß und Kompetenzaneignung. Zur Erlebnisambivalenz in Jugendszenen, in: Göttlich, Udo; Müller, Renate; Rhein, Stefanie; Calmbach, Marc (Hrsg.): Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen. Engagement und Vergnügen, Weinheim und München, 2007, S. 57-67.
- Horster, Detlef: Niklas Luhmann, München, 1997.
- Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung, 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden, 2011.

- Jyrki 69: I Love Gothic, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic II. Die Internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 168-173.
- Kopp, Johannes/Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, 10. Auflage, 2010.
- Kramm, Bruno: Inhalte statt Etiketten, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias: Gothic! Die Szene in Deutschland aus der Sicht ihrer Macher, 2. Auflage, Berlin, 2000, S. 217-235.
- Linder, Rolf: Editorial. In: Clarke, John u.a.: Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen, Frankfurt am Main, 1981, S. 7-14.
- LaVey, Anton Szandor: Die Satanische Bibel, 2. Auflage, Berlin, 1999.
- Lobe, Tobias: BILD ist Marke: Markenorganismus BILD. Eine Analyse, Hamburg, 2002.
- Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Opladen, 1996.
- Lüders, Christian/Meuser, Michael: Deutungsmusteranalyse, in: Hitzler, Ronald; Honer, Anne (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik, 2. Auflage, Opladen, 2002, S. 57-59.
- Lurker, Manfred (Hrsg.): Wörterbuch der Symbolik, Stuttgart, 1991.
- Matzke, Peter: Vorwort, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias: Gothic II. Die internationale Szene aus der Sicht ihrer Macher, Berlin, 2002, S. 7-11.
- Matzke, Peter/Seeliger, Tobias (Hrsg.): Das Gothic- und Dark Wave Lexikon. Die Schwarze Szene von A bis Z, erweiterte Neuauflage, Berlin, 2003.

- Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel, 2002.
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel, 2010.
- Meisel, Ute: Die Gothic-Szene : Selbst-und Fremdpräsentation der umstrittenen Jugendkultur. Eine jugend- und mediensoziologische Untersuchung, 2005.
- Meyn, Hermann: Massenmedien in Deutschland, Neuauflage, Konstanz, 2004.
- Minzberg, Martina: BILD-Zeitung und Persönlichkeitsschutz – vor Gericht und Presserat: eine Bestandsaufnahme mit neuen Fällen aus den 90er Jahren, Baden-Baden, 1999.
- Mozart (Umbra et Imago): Der Freigeist sehnt sich nach Schmerz, in: Matzke, Peter; Seeliger, Tobias (Hrsg.): Gothic. Die Szene in Deutschland aus der Sicht ihrer Macher, 2. Auflage, Berlin, 2000, S. 123-132.
- Neumann-Braun, Klaus: Medienkommunikation, in: Neumann-Braun, Klaus; Müller-Dohm, Stefan (Hrsg.): Medien und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien, Weinheim/München, 2000, S. 29-40.
- Neumann-Braun, Klaus/Richard, Birgit/Schmidt, Axel: Gothics – die magische Verzauberung des Alltags, 2002. Online: <http://www.birgitrichard.de/goth/texte/magisch.htm> (15.8.2012).
- Oevermann, Ulrich: Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern, unveröffentlichtes Manuskript, Frankfurt am Main, 1973, S. 4. Online: <http://www.agoh.de/cms/en/downloads/overview/func-startdown/57/> (13.6.2012).

- Peters, Helge: Devianz und soziale Kontrolle, 3., vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim, 2009.
- Richard, Birgit: Todesbilder. Kunst, Subkultur, Medien, München, 1995.
- Richard, Birgit: Schwarzes Glück und Dunkle Welle. Gotische Kultursedimente im jugendkulturellen Stil und magisches Symbolrecycling im Netz, in: Jacke, Christoph; Kimminich, Eva; Schmidt, S.J.: Kulturschutt. Über das Recycling von Theorien und Kulturen, S. 235-256. Online: <http://www.birgitrichard.de/goth/texte/gothicskulturschutt.pdf> (15.8.2012).
- Rutkowski, Roman: Das Charisma des Grabes. Stereotyp und Vorurteile in Bezug auf jugendliche Subkulturen am Beispiel der Schwarzen Szene, Norderstedt, 2004.
- Sachweh, Patrick: Deutungsmuster sozialer Ungleichheit. Wahrnehmung und Legitimation gesellschaftlicher Privilegierung und Benachteiligung, Bremen, 2009.
- Scheele, Jürgen: „Bild“ – Vom Scheinriesen einer werktäglich erscheinenden Veröffentlichung (Teil I), 2011. Online: <http://blog.die-linke.de/digitalelinke/„bild“---vom-scheinriesen-einer-werktaglich-erscheinenden-veroeffentlichung-teil-i/> (17.07.2014)
- Schilz, Andrea: Flyer der Schwarzen Szene Deutschlands/ Visualisierungen, Strukturen, Mentalitäten, Regensburg, 2007.
- Schmidt, Doris/Janalik, Heinz: Grufties: Jugendkultur in Schwarz, Hohengeren, 2000.
- Schmidt, Axel/Neumann-Braun, Klaus: Die Welt der Gothics – Spielräume düster konnotierter Transzendenz, Wiesbaden, 2. Auflage, 2008.

- Schoeck, Helmut: Soziologisches Wörterbuch, 7. Auflage, Freiburg u.a., 1973.
- Schwendter, Rolf: Theorie der Subkultur, 4. Auflage, Hamburg, 1993.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich, Bonn, 2010.
- Slavova, Iva: Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung. Motive im Kontext unterschiedlicher Kulturen, Hamburg, 2008.
- Soeffner, Hans-Georg: Die Ordnung der Rituale. Die Auslegung des Alltags 2, Frankfurt am Main, 1992, S. 86-88.
- Sottong, Hermann/Müller, Michael: Zwischen Sender und Empfänger. Eine Einführung in die Semiotik der Kommunikationsgesellschaft, Berlin, 1998.
- Stiglegger, Marcus: Nazi-Chic und Nazi-Trash. Faschistische Ästhetik in der populären Kultur, Berlin, 2011.
- Thiele, Gisela: Jugendkulturen und Gangs. Eine Betrachtung zur Raumeignung und Raumverdrängung nachgewiesen an Entwicklungen in den neuen Bundesländern und den USA, Berlin, 1998.
- Vollbrecht, Ralf: Von Subkulturen zu Lebensstilen. Jugendkulturen im Wandel, in: SpoKK. Bollmann (Hrsg.): Kursbuch Jugendkultur. Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrtausendwende, Mannheim, 1997, S. 22-31.
- Vowinckel, Gerhard: Die Farbe unserer Weltbilder. Über ästhetische Sitten und die Sittlichkeit des Ästhetischen, S. 164f., in: Plake, Klaus (Hrsg.): Sinnlichkeit und Ästhetik: Soziale Muster der Wahrnehmung, Würzburg, 1992, S.152-177.

Wallraff, Kirsten: Die Gothics, 2. Teil – Weiß wie Schnee, Rot wie Blut und Schwarz wie Ebenholz, in: Archiv der Jugendkulturen e.V. (Hrsg.): Die Gothics, Berlin, 2001.

Ziehlke, Brigitte: Deviante Jugendliche. Individualisierung, Geschlecht und soziale Kontrolle, Opladen, 1993.

Zimmermann, Oliver: Ideologie einer Jugendkultur am Beispiel der Gothic- und Darkwave-Szene, Berlin, 2002. Online: <http://www.angelfire.com/on3/darkalliance/texte/diplom.htm> (15.8.2012).

Leipziger Volkszeitung

ohne Autor: Zum Wave Gotik Treffen: Ein fast komplettes ABC über Anhänger der schwarzen Szene, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 13.5.2005, S. 26.

Ernst, F.: Auftakt des Wave Gotik Treffens in Leipzig: Impressionen vom Connewitzer Kreuz: "Ich komme hierher, um den Spirit zu fühlen.", LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 14.5.2005, S. 17.

Pupat, H. u.a.: Das Wetter und lange Schlangen vor den Veranstaltungsorten trübten die Zusammenkunft ein wenig, doch eigentlich war alles wie immer, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig Spezial, 17.5.2005, S. 13.

Krieger, B.: Umfrage unter Leipzigern und ihren Gästen: das war unser Pfingsten 2005, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 19.5.2005, S. 19.

Krieger, A.: Jugendliche und Selbstmord. Ein Auslöser, vielschichtige Gründe, LVZ, Ausgabe Döbelner Allgemeine, Ressort Döbeln, 3.11.2005, S. 13.

ohne Autor: Bunt statt morbid: Schwarze Szene, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Journal- Literatur und Leselust, 30.12.2005, S. 4.

Döring, F.: Clara-Zetkin-Park: 20-Jähriger erhängt sich auf Spielplatz, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 12.4.2006, S. 14.

ohne Autor: Zum 15. Wave Gotik Treffen werden ab heute 20000 Besucher aus aller Welt erwartet, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 1.6.2006, S. 27.

Pupat, H. u.a.: Ob Gothic-Rock oder Pop-Wave – breites musikalisches Spektrum brachte Tausende in Bewegung, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig Spezial, 6.6.2006, S. 9.

Daniel, M.: Exklusive Ein-Blicke, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Journal – Literatur und Leselust, 16.6.2006, S. 4.

Schütte, S.: Die Gothic-Welle rollt heran, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Ratgeber, 12.8.2006, S. 18.

Gohr, K.: Wave Gotik Treffen Leipzig, 25. bis. 27. Mai, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 12.5.2007, S. 1.

Gohr, K.: Das 16. Wave Gotik Treffen macht Leipzig schwarz, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 23.5.2007, S. 13.

Wöbking, M.: Ankunft fünf Uhr früh – wie die ersten der 20000 erwarteten Besucher sich am Agra-Park schon mal auf das 16. Wave Gotik Treffen einstimmen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Journal, 25.5.2007, S. 13.

Zangemeister, U.: Tolerantes Leipzig/ Stötteritzer freuen sich auf das 16. Wave Gotik Treffen, LVZ, Ausgabe Kleine Volkszeitung Nord, Ressort: Kleine LVZ Nord, 25.5.2007, S. 2.

Pupat, H.: Das 16. Wave Gotik Treffen in Leipzig: Elektrolastig, vielfältig, vereinend und entzweiend, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2007, S. 11.

ohne Autor: Schwarze Szene. 20000 Grufties in Leipzig, LVZ, Dresdner Neueste Nachrichten, Ressort: Sachsen und Mitteldeutschland, 29.5.2007, S. 4.

Pfister, M.: Ein gelungenes Experiment: Gotik meets Klassik, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2007, S. 11.

Tanner, V.: Goth-Rock-DJ Darkland startet morgen Reihe im Kosmoplitan, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 6.7.2007, S. 11.

ohne Autor: Bautzen: 22-Jähriger verletzt bei Amoklauf drei Menschen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Sachsen und Mitteldeutschland, 13.8.2007, S. 5.

ohne Autor: Gang will Subkultur neues Leben einhauchen, LVZ, Dresdner Neueste Nachrichten, Ressort: Jugendfrei, 30.11.2007, S. 19.

Kagerer, J.: Veranstalter Frank Ekelmann alias Zacker setzt Impulse in Leipzigs Queer-und Gothic-Szene, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 10.4.2008, S. 11.

Brauner, P. u.a.: HIER REDEN WIR – DIE LVZ-UMFRAGE AM MITTWOCH. Vorfreude auf schwarze Gestalten, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 7.5.2008, S. 22.

Matzke, P.: Leipzig wird wieder düster: Die schwarze Szene versammelt sich morgen zum 17. Wave-Gotik-Treffen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 8.5.2008, S. 11.

Daniel, M.: Was Leipziger über das Wave-Gotik-Treffen und seine exotischen Besucher denken, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig Spezial, 9.5.2008, S. 11.

Kästner, C.: Die Gothics sind in die Jahre gekommen, längst versammelt sich zum Pfingstfestival auch die nächste Generation – in einem Wave-Gotik-Kindergarten, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig Spezial, 9.5.2008, S. 11.

Pupat, H.: Beim 17. Wave-Gotik-Treffen zeigen 20000 Besucher eine Vielfalt wie nie – und überraschenden Sonnenhunger, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 13.5.2008, S. 11.

ohne Autor: Belgischer Amokläufer schweigt über Motive, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Aus aller Welt, 26.1.2009, S. 28.

ohne Autor: Die Gothic-Ausstellung „Kinder der Nacht“ und ein Konzert der Elektro-Helden Devision ziehen hunderte Fans ins Werk II, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 30.3.2009, S. 11.

Hantzschmann, S.: Der Schwan im Erden-Dunst dunkler Musik, LVZ, Döbelner Allgemeine, Ressort: Döbeln, 30.3.2009, S. 13.

Kreuz, S.: 15-jährige Zwenkauerin misshandelt und vergewaltigt/Für Täter angeblich Prüfung als Grufti, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 6.5.2009, S. 18.

Hofmann, I.; Wöbking, M.: Vor der 18. Ausgabe muss sich das Wave-Gotik-Treffen gegen Kommerzialisierung und rechtsradikale Unterwanderung wehren, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 28.5.2009, S. 11.

Hofmann, I.: Kriminalbiologe Mark Benecke gibt auf dem Wave-Gotik-Treffen Einblick in die Düstervelt der Forensik, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2009, S. 11.

Hofmann, I.: Ein Familienerlebnis der besonderen Art: 20000 bunte Schwarze aus aller Welt genießen das 18. Wave-Gotik-

- Treffen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 2.6.2009, S. 12.
- Ruf, C.: Begeisterung pur beim The Rock-Festival in der Jungen Garde, LVZ, Dresdner Neueste Nachrichten, Ressort: Bühne Dresden, 29.6.2009, S. 11.
- Wöbking, M.: Bildband resümiert Wave-Gotik-Treffen 2009 nicht nur sehens-, sondern auch lesenwert, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 30.7.2009, S. 11.
- Wiedemann, T.: Akademiker und Arbeiterkinder. Thomas Schmidt-Lux erforscht mit seinen Studenten von morgen das Wave-Gotik-Treffen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 20.5.2010, S. 11.
- Wöbking, M.: Sie harren im Regen aus, lange bevor das 19. Wave-Gotik-Treffen heute Abend offiziell beginnt – die ersten der 20000 erwarteten Gothics sind da, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 21.5.2010, S. 11.
- Leppich, K.: Vier von 20500: Wie Fans aus dem Ruhrgebiet das 19. Wave-Gotik-Treffen in Leipzig erleben, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 25.5.2010, S. 11.
- Wöbking, M.: Der Sammelband „Schillerndes Dunkel“ beleuchtet die Gothic-Szene so, dass man auch als Außenstehender sehr viel erkennen kann, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 24.6.2010, S. 11.
- Thiele, L.: Der Szene-Laden „Abaddon“ in der Dresdner Neustadt bietet alles, was die „dunkle Seele“ begehrt, LVZ, Dresdner Neueste Nachrichten, Ressort: Special, 23.7.2010, S. 17.
- Nöbner, R.: Szenegottesdienst beim WGT in Leipzigs Peterskirche – Satanismus spielt keine Rolle, lvz-online, Ressort: Kultur/ Wave-Gotik-Treffen, 20.5.2010. Online:

http://www.lvzonline.de/kultur/topthema_kultur/wave-gotik-treffen/szenegottesdienst-beim-wgt-in-leipzigspeterskirche--satanismus-spielt-keine-rolle/r-wave-gotik-treffen-a-31494.html (15.82012).

Günther, H.: Erste WGT-Besucher sind in Leipzig unterwegs, lvz-online, Ressort: Kultur/ Wave-Gotik-Treffen, 21.5.2010. Online:

http://www.lvz-online.de/kultur/topthema_kultur/wave-gotik-treffen/erste-wgt-besucher-sind-in-leipzig-unterwegs/r-wave-gotik-treffen-a31587.html (15.82012).

Lösch, C.: Leipzig in schwarz getaucht: 20500 Besucher beim Wave-Gotik-Treffen, lvz-online, Ressort: Kultur/ Wave-Gotik-Treffen, 24.5.2010. Online:

http://www.lvzonline.de/kultur/topthema_kultur/wave-gotik-treffen/leipzig-in-schwarz-getaucht-20500-besucher-beim-wave-gotik-treffen/r-wave-gotik-treffen-a-31902.html (15.82012).

Kreuz, S.: Spurensicherung nach Leichenfund in Wohnung abgeschlossen/ Ermittler halten Freund für Täter - er bestreitet, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 10.2.2011, S. 18.

Bath, D.: Weltoffen, dunkel und schrill. 20000 Teilnehmer des Wave-Gotik-Treffens tauchen die Stadt über Pfingsten in dunkle Farben, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 8.6.2011, S. 17.

Wurtmann, Ca.: 20 Jahre Wave-Gotik-Treffen – Leipzig feiert in Schwarzbunt, lvz-online, Ressort: Mitteldeutschland, 10.5.2011. Online:

<http://www.lvz-online.de/lvzreise/wir-in-derregion-mitteldeutschland/20-jahre-wgt-leipzig-feiert-in-schwarzbunt/r-wir-in-der-region-mitteldeutschland-a-87878.html> (15.8.2012).

dpa: Das Leipziger Wave-Gotik-Treffen feiert 20. Jubiläum – ein Blick zurück, lvz-online, Ressort: Kultur/ Kultur News, 31.5.2011. Online:

<http://www.lvz-online.de/kultur/news/dasleipziger-wave-gotik-treffen-feiert-20-jubilaeum--ein-blick-zurueck/r-news-a-91099.html> (15.8.2012).

Haug, C.: Vermiete Zimmer an dunkle Gestalt – WGT-Fans übernachten in Leipziger Wohnungen, lvz-online, Ressort: News, 8.6.2011. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/vermiete-zimmer-an-dunkle-gestalt-viele-wgt-fansuebernachten-in-leipziger-privatwohnungen/r-wgt-news-a-92029.html> (15.8.2012).

Daniel, M.; Haug, C.: 20. Wave-Gotik-Treffen beginnt morgen in Leipzig/Pensionen und Hotels ausgebucht, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Politik, 9.6.2011, S. 1.

Daniel, M.: Vorfreude auf exotische Besucher. WGT-Sprecher Cornelius Brach über Gothic-Strömungen, Kommerz und Akzeptanz der Leipziger, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 9.6.2011, S. 13.

Haug, C.: Die Szene ist vielschichtiger geworden – Cornelius Brach über 20 Jahre WGT, lvz-online, Ressort: News, 9.6.2011. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wavegotik-treffen-2011/wgt-news/die-szene-ist-vielschichtiger-geworden--cornelius-brach-ueber20-jahre-wave-gotik-treffen/r-wgt-news-a-92250.html> (15.8.2012).

Laboda, A.: ohne Titel, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 10.6.2011, S. 11.

van den Berg, I.: ohne Titel, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 10.6.2011, S. 11.

ohne Autor: 278 Bands und Künstler beim 20. Wave-Gotik-Treffen/50 Veranstaltungsorte in der ganzen Stadt, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 10.6.2011, S. 27.

Wöbking, M.: Was für eine große Familie, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 11.6.2011, S. 30.

Haug, C.: 20 Jahre Wave-Gotik-Treffen – Zeitzeuge Armin Kober hat das erste WGT 1992 fotografiert, lvz-online, Ressort: News, 11.6.1011. Online:
<http://www.lvz-online.de/gestaltetespecials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/20-jahre-wgt-der-zeitzeuge-armin-kober-hat-daserste-wgt-1992-fotografiert/r-wgt-news-a-92578.html> (15.8.2012).

dpa/stp: WGT Leipzig im Endspurt: Szene zeigte bunte Seiten von Punk bis Jungfrauen-Versteigerung, lvz-online, Ressort: News, 13.6.1011. Online:
<http://www.lvz-online.de/gestaltetespecials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/wgt-geht-dem-ende-entgegen--jungfrauen-versteigerung-im-heidnischen-dorf/r-wgt-news-a-92652.html> (15.8.2012).

Höhl, F.: Leipzig im Festival-Fieber: Wave-Gotik trifft Bach, lvz-online, Ressort: Kultur/Musik News, 13.6.2011. Online:
<http://www.lvz-online.de/kultur/musik-news/leipzig-im-festival-fieber-wave-gotik-trifft-bach/r-musik-news-b-106323.html> (15.8.012).

Daniel, M.: Was einem in der Haut eines Gruftis auf Absatz-Plateaus alles so widerfährt – ein Erlebnisbericht, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 14.6.2011, S. 11.

Wöbking, M.: Jeder, wie er will: 26000 Gruftis feiern fünf Tage und Nächte lang das 20. Wave-Gotik-Treffen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 14.6.2011, S. 11.

Wurtmann, C.: 20. Wave Gotik Treffen 2011 . Ein Rückblick in zwei Teilen (I), lvz-online, Ressort: Mitteldeutschland, 17.6.2011. Online:

<http://www.lvz-online.de/lvzreise/wir-in-derregion-mitteldeutschland/20-wave-gotik-treffen-2011-ein-rueckblick-in-zwei-teilen/r-wir-inder-region-mitteldeutschland-a-93384.html> (15.8.012).

dpa: Gothic-Szene pilgert zum M´era Luna in Hildesheim, lvz-online, Ressort: Kultur/ Musik News, 13.8.2011. Online:.....

<http://www.lvz-online.de/kultur/musik-news/gothic-szene-pilgertzum-mera-luna-in-hildesheim/r-musik-news-b-124991.html> (15.8.2012).

Andert, B.: Dunkle Lady organisiert Benefizkonzert für Heimkinder aus Radebeul, LVZ, Dresdner Neueste Nachrichten, Ressort: Special, 12.10.2011, S. 23.

Sievers, F.: Wir sind nicht depressiv – uns ist nur warm, lvz-online, Ressort: News, 24.5.2012. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotik-treffen-2011/wgtnews/wir-sind-nicht-depressiv-uns-ist-nur-warm/r-wgt-news-a-138425.html> (15.8.2012).

Nym, A.: Welthauptstadt der Dunkelheit, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: BLICK, 25.5.2012, S. 3.

Sievers, F.: Kleid statt Auto -Extravaganz beim Viktorianischen Picknick des WGT in Leipzig, lvz-online, Ressort: News, 25.5.2012. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/kleid-statt-auto--extravaganz-beim-viktorianischenpicknick-des-wgt/r-wgt-news-a-138625.html> (15.8.2012).

Augsburg, J.: Ich liebe euch doch alle -Jörg Augsburg über ein paar simple Regeln zum WGT in Leipzig, lvz-online, Ressort: News, 25.5.2012. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/ich-liebe-euch-doch-alle--joerg->

augzburg-ueber-ein-paar-simple-regeln-zum-wgt-in-leipzig/r-wgt-news-a-138611.html (15.8.2012).

Decker, K.: Schwarz und bunt-Wave-Gotiker in der Stadt, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 26.5.2012, S. 26.

Decker, K.: Wave-Gotik-Treffen mit 20000 Teilnehmern. Hotels und Campingplätze ausgebucht. Händler schwärmen vom Geschäft des Jahres, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Politik, 26.5.2012, S. 1.

Tappert, A.: Willkommen, Gruftis!, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Leipzig, 26.5.2012, S. 17.

Zimmermann, B.: Wie ein schwarzes Urlaubsland: tausende Besucher beim 21. Wave-Gotik-Treffen in Leipzig, lvz-online, Ressort: News, 26.5.2012. Online:
<http://www.lvzonline.de/gestaltete-specials/wave-gotik-treffen-2011/wgt-news/wie-ein-schwarzes-urlaubsland--21-wave-gotik-treffen-in-leipzig/r-wgt-news-a-138695.html> (15.8.2012).

Augsburg, Jörg: Die Alte Schule -Jörg Augsburg über das natürliche Schwarz, lvz-online, Ressort: News, 26.5.2012. Online:
<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotiktreffen-2011/wgt-news/die-alte-schule--joerg-augsburg-ueber-das-natuerliche-schwarz/r-wgtnews-a-138693.html> (15.8.2012).

Augsburg, J.: Halsgerichtsbarkeit, Türpolitik und das Vermächtnis von Ian Curtis, lvz-online, Ressort: News, 27.5.2012. Online:
<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotiktreffen-2011/wgt-news/halsgerichtsbarkeit-tuerpolitik-und-das-vermaechtnis-von-ian-curtis/rwgt-news-a-138755.html> (15.8.2012).

Zimmermann, B.: Eis mit „Blut-Kuss“ und zwei 88-Jährige beim Gabelfrühstück, lvz-online, Ressort: News, 27.5.2012. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotiktreffen-2011/wgt-news/eis-mit-blut-kuss-im-schwarzen-urlaubsland/r-wgt-news-a138753.html> (15.8.2012).

Augsburg, J.: Der unheilige Geist -Jörg Augsburg über die Langeweile der Gnade, lvz-online, Ressort: News, 28.5.2012. Online:

<http://www.lvz-online.de/gestaltete-specials/wave-gotiktreffen-2011/wgt-news/der-unheilige-geist--joerg-augsburg-ueber-die-langeweile-dergnade/r-wgt-news-a-138819.html> (15.8.2012).

Schmidt, L.: Zwischen Schnappschüssen, Markt, Humor und Konzertmarathon: das 21. Wave Gotik Treffen, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2012, S. 11.

ohne Autor: ohne Titel, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2012, S. 11.

Augsburg, J.: Anmerkungen über das Kreuz mit der Kirche, die Langeweile der Gnade und Walhalla als Kinderparadiese, LVZ, Stadtausgabe Leipzig, Ressort: Szene Leipzig, 29.5.2012, S. 11.

BILD-Zeitung

Gebauer, P.: Die Gruftis kommen, BILD Leipzig, 1.6.2006, S. 5.

Denk, H.; Sievering, S.: Schöne Studentin in Badewanne erstochen, bild.de, Ressort: News, 17.2.2007. Online: <http://www.bild.de/news/2007/news/badewanne-tod-erstochen1411384.bild.html> (15.8.2012).

Brümmer, C.: Ab heute Wave-Gotik-Treffen in Leipzig. Für 408 Euro wurde ich zur Grufti-Braut, BILD Leipzig, 24.5.2007, S. 5.

ohne Autor: Verschollen! Wo sind diese Mädchen?, bild.de, Ressort: Regional/ Berlin, 21.1.2008.

Online: <http://www.bild.de/regional/berlin/dschungel/nach-satansparty3540212.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Mach doch, mach doch. Bring sie doch endlich um!, bild.de, Ressort: News, 6.2.2008. Online:

<http://www.bild.de/news/vermischtes/news/haftstrafen-raubmord3694010.bild.html> (15.8.2012).

Lukaschewitsch, M. u.a.: Er schrieb ein Drehbuch für seinen Sexmord, bild.de, Ressort: Regional/Berlin, 6.8.2008. Online:

<http://www.bild.de/regional/berlin/fotograf/ihr-fotograf-schrieb-ein-drehbuch-fuer-den-sex-mord-5375774.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Der finnische Massaker-Schüler, bild.de, Ressort: News, 24.9.2008. Online:

<http://www.bild.de/news/vermischtes/kopf/herras--ermordete-neun-schueler-video-youtube5912206.bild.html> (15.8.2012).

Denk, H.: Was läuft im Fall Mannichl schief?, bild.de, Ressort: News, 30.12.2008. Online:

<http://www.bild.de/news/vermischtes/schief/was-laeuft-bei-den-ermittlungen-schief6936048.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Selbstmord-Gefahr! „Joker“ muss künstlich ernährt werden, bild.de, Ressort: News, 26.1.2009. Online:

<http://www.bild.de/news/vermischtes/belgien/joker-muss-kuenstlich-ernaehrt-werden-7230680.bild.html> (15.8.2012).

Voisin, M.: Die Edel-Gruftis aus dem Luxushotel, BILD Leipzig, 29.5.2009, S.3.

Haar, E.; Voisin, M.e: Was seid ihr denn für welche? Die braven Jobs der Gruftis, BILD Leipzig, 30.5.2009, S. 4.

Voisin, M.: Schwarz, scharf, schön!, BILD Leipzig, 2.6.2009, S. 6.

Trümper, E.: Wave-Gotik-Treffen weg aus Leipzig?, BILD Leipzig, 3.6.2009, S. 3.

Xanthopoulos, G., Jüngling, M.: Praktikant soll sieben Kita-Kinder befummelt haben, bild.de, 24.6.2009. Online: <http://www.bild.de/regional/koeln/praktikant/soll-7-kita-kinder-befummelt-haben-8787368.bild.html> (15.8.2012).

Sievering, S.; Lochte, D.: Wird der schöne Opernplatz zum neuen Säuferpark?, bild.de, Ressort: Regional/ Hannover, 26.6.2009. Online: <http://www.bild.de/regional/hannover/hannoverregional/wird-er-zum-neuen-saeuferpark-8814716.bild.html> (15.8.2012).

Nicolay, M.; Meisenburg, J.: Stoppt endlich die Sauf-Gelage!, bild.de, 20.7.2009. Online: <http://www.bild.de/regional/hannover/city/stoppt-sie-endlich-9077708.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Jetzt sagt der Ex-Freund des toten Models aus, bild.de, 21.8.2009. Online: <http://www.bild.de/news/2009/fotograf/ex-freund-des-toten-models-sie-lehnte-schmerz-undwuerger-ab-8009300.bild.html> (15.8.2012).

Lukaschewitsch, M.: Die bizarre Welt des Blutmodels, bild.de, Ressort: News, 21.8.2009. Online: <http://www.bild.de/news/2009/prozess/die-bizarre-welt-des-blutmodels8063730.bild.html> (15.8.2012).

Trümper, E.: Gerettet! Wave-Gotik-Treffen kann weiter in Leipzig bleiben, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 15.11.2009. Online:

<http://www.bild.de/regional/leipzig/leipzig/kann-weiter-in-leipzig-bleiben-10400156.bild.html> (15.8.2012).

Sievering, S.; Godau, J.: Polizei jagt dieses Narben-Monster!, bild.de, Ressort: Regional/Hannover, 28.11.2009. Online: <http://www.bild.de/regional/hannover/polizei/polizei-jagt-narben-monster-10634076.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Russen-Kannibalen essen Mädchen auf, bild.de, Ressort: News, 9.4.2010. Online: <http://www.bild.de/news/2010/kartoffel/essen-maedchen-2150352.bild.html> (.15.8.2012).

ohne Autor: Der BILD-Grufti-Atlas für Leipzig, BILD Leipzig, 22.5.2010, S. 4.

Begass, M. u.a.: Was trieb diese jungen Männer in den Tod?, bild.de, Ressort: Regional/ Köln, 23.5.2010. Online: <http://www.bild.de/regional/koeln/wohnung/was-trieb-diese-jungen-maenner-in-den-tod-11601498.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Die Grufti-Galerie der BILD-Leser, BILD Leipzig, 25.5.2010, S. 8.

ohne Autor: Satansmörderin darf jeden Tag 2 Stunden Besuch empfangen, bild.de, Ressort: News, 27.6.2010. Online: <http://www.bild.de/news/2010/news/darf-jeden-tag-zwei-stundenbesuch-empfangen-13093046.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Jugendamts-Mitarbeiterin weist Vorwürfe zurück, bild.de, Ressort: News, 12.10.2010. Online: <http://www.bild.de/news/2010/news/jugendamts-mitarbeiterin-vor-gericht-14274734.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Bleichenschau in Leipzig, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 7.6.2011. Online:

<http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/alles-ueber-das-wgt18261224.bild.html>
(15.8.2012).

ohne Autor: Wave-Gotik-Treffen: Grufti-Models gesucht!, BILD Leipzig, 8.6.2011, S. 3.

ohne Autor: Wirtschaftsfaktor Gotik-Treffen, BILD Leipzig, 9.6.2011, S. 6.

ohne Autor: Connewitz war damals so cool wie die Bronx, BILD Leipzig, 10.6.2011, S. 6.

ohne Autor: Die Schwarze Welt trifft sich in Leipzig, BILD Leipzig, 10.6.2011, S. 6.

Dobbeck, M.: So wurde ich zum Gotik-Girl, BILD Leipzig, 10.6.2011, S. 7.

ohne Autor: Kleine Typen-Kunde. BILD erklärt die Grufti-Gruppen, BILD Leipzig, 10.6.2011, S. 7.

Dobbeck, M.: 12 Uhr Mittags im CAMP GOTIK, BILD Leipzig, 11.6.2011, S. 4.

ohne Autor: BILD zahlt 50 Euro für ihr schönstes Wave-Gotik-Foto!, BILD Leipzig, 11.6.2011, S. 4.

ohne Autor: Ganz in schwarz. Pinguin-Bar mixt Grufti-Eis, BILD Leipzig, 11.6.2011, S. 4.

Schneider, U.: So sexy können Gruftis sein, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 12.6.2011. Online:
<http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/die-sexy-gruftis-beim-wgt18339284.bild.html> (15.8.2012).

Dobbeck, M.: Leipzig sah schwarz, BILD Leipzig, 14 .6.2011, S. 8.

dpa: „Gothics mit Sarg im Zug unterwegs, bild.de, Ressort: Regional/ Frankfurt, 6.2.2012. Online:
<http://www.bild.de/regional/frankfurt/frankfurt-regional/gothics-mit-sarg-in-zug-unterwegs-22487722.bild.html> (15.8.2012)

Leipzig, Friedhof der Kuschel-Typen, bild.de, Ressort: Lifestyle, 20.2.2012. Online:
<http://www.bild.de/lifestyle/bams/wave-gotik-treffen/wgt-20000-grufties-trafen-sich12640982.bild.html> (15.8.2012).

Langner, M.: Leipzig freut sich auf die Invasion der Gruftis, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 21.5.2012. Online:
<http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/wgt-2012-grufti-invasion-in-leipzig-24234588.bild.html> (15.8.2012).

ohne Autor: Leipzigs Händler sehen schwarz, BILD Leipzig, 24.5.2012, S. 5.

Langner, M.: Hier rockt Dr. Made den Totentanz!, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 25.5.2012. Online:
<http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/wgt-mark-beneckerockt-den-totentanz-24334968.bild.html> (15.8.2012).

Dobbeck, M.: Meine erste Begegnung mit der Schwarzen Szene war ein Schock, BILD Leipzig, 25.5.2012, S. 7.

ohne Autor: Die Rückkehr der Schönen und Bleichen, BILD Leipzig, 25.5.2012, S. 7.

Dobbeck, M.: Familienfest Grufti-Treffen, BILD Leipzig, 26.5.2012, S. 3.

ohne Autor: Die skurrilsten Wave-Gotik-Souvenirs auf der agra, BILD Leipzig, 26.5.2012, S. 3.

ohne Autor: Was habt ihr denn da auf dem Kopf?, BILD Leipzig, 26.5.2012, S. 3.

ohne Autor: Sexy Grufti-Schau in der schwarzen Messestadt, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 26.5.2012. Online: <http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/wgt-sexy-grufti-show-in-leipzig-24339148.bild.html> (15.8.2012).

Schneider, U.: Die Grusel-Gesichter des Grufti-Treffens, bild.de, Ressort: Regional/ Leipzig, 27.5.2012. Online: <http://www.bild.de/regional/leipzig/wave-gotik-treffen/die-grusel-gesichter-des-grufti-treffens-24359174.bild.html> (15.8.2012).

Dobbeck, M.: Ade WGT!, BILD Leipzig, 29.5.2012, S. 5.

ohne Autor: Opern-Star holt Gothics auf die Bühne, BILD Leipzig, 29.5.2012, S. 5.

Nordhausen, Frank: Der Mordfall von Witten, in: Berliner Zeitung/Magazin Samstag, 26.1.2002, Online: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/weil-der-teufelskult-diechristlichen-werte-umkehrt--erscheint-er-jugendlichen-als-eine-extrem-wirksame-form-derrebellion-der-mordfall-von-witten,10810590,9968934.html> (8.8.2012).

Repke, Irina; Wensierski, Peter: Sterben ist schön!, in: Spiegel, 51, Ressort: Jugend, 18.12.2000, S. 78. Online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-18074097.html> (15.8.2012).

Strömer, Philipp, Kölner Stadtanzeiger, Euskirchen; JUNGE ZEITEN, 6.2.2003. Online: <http://www.ksta.de/junge-zeiten/gruftis--die-nicht-angepasstenwesen,16129136,14296810.html> (12.8.2012).

Waechter, Johannes: Leb wohl, du bunte Welt, in: kulturSPIEGEL, 6, 1999, S. 20-23. Online: <http://www.spiegel.de/spiegel/kulturspiegel/d-13507013.html> (8.8.2012).

Darmstädter Echo, Ressort: Politik, 29.04.1999.

Die Welt, Jg. 49, 11.11.1999, Nr. 264, S. 1.

TAZ-BREMEN, Ressort: Schlagseite, 2.2.2000, S. 24.

Sonstige Quellen

<http://www.wiso-net.de/webcgi?START=03A&SEITE=amedien.tin>
(15.8.2012).

<http://www.spiegel.de/panorama/us-schule-amoklaeufer-toeten-15-menschen-a-18556.html> (8.8.2012).

<http://www.welt.de/vermischtes/article1994538/Der-Satans-mord-mit-66-Messerstichen-ausWitten.html> (8.8.2012).

http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD_671014.html (3.7.2012).

<http://www.jugendszenen.com/> (15.8.2012).

<http://schwarzesglueck.de> (15.8.2012).

<http://gothic-wissen.net/gothic-46641.htm> (5.7.2012).

<http://www.xtrax.de> (15.8.2012).

<http://www.gothickleidung.de> (15.8.2012).

<http://www.aderlass.com> (15.8.2012).

<http://www.teufelskueche.de> (15.8.2012).

<http://clockworker.de/cw/was-ist-steampunk/> (15.8.2012)

<http://www.spontis.de/schwarze-szene/hintergruende/kunst-kultur-oder-szene-die-vielfalt-des-steampunk/> (2.8.2012).

<http://www.shortnews.de/id/571703/Enthullt-Zahl-des-Teufels-nicht-666-sondern-616>. (15.8.2012)

Hesse, Wolfgang: WGT 2012: Woher? Wohin? Zukunft für die Schwarze Szene? Online:
http://rezianer.de/index.php?option=com_content&view=article&id=521%3Awgt-woher-wohin-zukunft-fuer-die-schwarze-szene&catid=48%3Abericht&Itemid=78
(5.7.2012)

<http://www.geister-bremen.de/index.php?cat=Ueber%20uns>
(Letzter Aufruf 3.7.2012).

<http://www.darksweetys.com> (15.8.2012).

<http://www.nachtwelten.de/toplist/toplist.htm> (15.8.2012).

<http://www.spontis.de/> (15.8.2012).

<http://www.gothic-master.de>(15.8.2012).

<http://gothic-portal.awardspace.com/> oder www.gothic-is-culture.info (15.8.2012).

<http://www.thecure.com/>; <http://www.curefan.de/> oder impressionofsounds.com (15.8.2012).

<http://www.dunklewelle.de/> (15.8.2012).

<http://www.infrarot.de> (15.8.2012).

<http://www.darkages.de/> (15.8.2012).

<http://www.darkside-gs.de> (15.8.2012).

<http://www.vampire-world.com/> (15.8.2012).

<http://www.gothicmodels.net/portal/> (15.8.2012).

<http://www.gothic-chat.de/> (15.8.2012).

<http://www.schwarzesglueck.de/start/notloggedin.php>
(15.8.2012).

<http://www.spontis.de/ansichtssache/bewusst-schwarz/uniformen-in-der-szene-zwischen-provokation-fetisch-und-dummheit/> (2.8.2012)

<http://www.spontis.de/ansichtssache/szene-im-blick/pressespiegel-zum-21-wave-gotik-treffen-in-leipzig/>
(4.8.2012).

http://www.gotoquiz.com/true_gothic_test oder auch
<http://www.wikihow.com/Know-if-YouAre-a-True-Goth>
(3.8.2012).

Bildnachweis

Abb. 1-22: Mike Trapp; <http://www.mag-world.de> (18.8.2012).